



Bachelorarbeit

Schulhaussprechstunden der Berufsberatung

Eine Evaluation im Rahmen des Projekts
"Zusammenarbeit Schule - Berufsberatung"
im Kanton Zürich

Andrea Holderegger

Vertiefungsrichtung Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie

Referentin: Yvonne Gebhardt, lic. phil.

St. Gallen, Mai 2008

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich

Vorwort

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für eine Bachelorarbeit in Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie erwies sich Herr Rolf Kuhn, Dozent an der ZHAW Departement Angewandte Psychologie, als wertvoller Impulsgeber. Ihm verdanke ich den Kontakt zu Frau Yvonne Gebhardt, der Referentin und Betreuerin dieser Arbeit.

Als angehende Berufs- und Laufbahnberaterin waren mir Schulhaussprechstunden vage bekannt. Die vertiefte Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Angebot der öffentlichen Berufsberatungen war eine spannende und sehr praxisnahe Aufgabe. Dies zudem für den Kanton Zürich tun zu dürfen, der in vielen Belangen der Berufsberatung eine Vorreiterrolle besetzt, erhöhte meine Motivation zusätzlich. Die Erkenntnisse daraus werden mir in meiner beruflichen Zukunft sicher von grossem Nutzen sein. Auch hoffe ich, dass die Untersuchungsergebnisse den Projektverantwortlichen und allen an der Umsetzung Beteiligten wertvolle Informationen als Grundlage für die Weiterentwicklung und Optimierung der Schulhaussprechstunden liefern.

Ich bin all den Berufsberaterinnen und Berufsberatern, Lehrpersonen und Jugendlichen, welche an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben, zu Dank verpflichtet. Ihre Offenheit, ihre konstruktiven und differenzierten Stellungnahmen über das erwartete Mass hinaus haben die Ergebnisse enorm bereichert.

Besonderer Dank gebührt Frau Yvonne Gebhardt. Ich danke ihr sehr herzlich für das mir entgegen gebrachte Vertrauen, die fachliche Unterstützung und die persönliche Betreuung.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	3
2	THEORETISCHER TEIL	5
2.1	Jugendarbeitslosigkeit.....	5
2.2	Projektbeschreibung.....	6
2.3	Schulhaussprechstunden	7
2.4	Die Sekundarstufe I im Kanton Zürich	8
2.5	Aktuelle Bildungsstatistik	9
2.6	Berufswahl und Berufseinstieg als Entwicklungsaufgabe.....	10
2.7	Schwierige Ausgangslage für Jugendliche.....	13
3	EMPIRISCHER TEIL	14
3.1	Fragestellung und Hypothesen	14
3.2	Evaluation als Bewertung	15
3.3	Methodisches Vorgehen	17
3.4	Testung der Fragebogen.....	17
3.4.1	Fragebogen für die Berufsberatenden.....	18
3.4.2	Fragebogen für die Lehrpersonen.....	19
3.4.3	Fragebogen für die Jugendlichen.....	19
3.5	Zielgruppe der Befragung und Verteilung der Fragebogen	20
3.6	Aufbereitung der Daten und Auswertungsmethode	21
4	DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE.....	22
4.1	Einführende Hinweise und Abkürzungen	22
4.2	Beschreibung der Stichprobe.....	22
4.3	Umsetzung der Schulhaussprechstunden	23
4.3.1	Die Schulhaussprechstunde – kein Novum	23
4.3.2	Modell Klassische Schulhaussprechstunde / Modell Klassenbesuch	23
4.3.3	Anzahl betreute Schulhäuser und Klassen pro Berufsberater/in	25
4.3.4	Regelmässigkeit, Dauer, optimale Dauer der Schulhaussprechstunde	25
4.3.5	Start der Schulhaussprechstunden ab Januar 2. Oberstufenjahr	27
4.3.6	Organisation, Durchführung der Schulhaussprechstunden.....	28
4.3.7	Räumlichkeiten und Infrastruktur.....	32
4.4	Nutzung und Nutzen der Schulhaussprechstunden	35
4.4.1	Qualitative Merkmale zur Nutzung	35
4.4.2	Quantitative Merkmale zur Nutzung.....	38
4.4.3	Nutzen für die Jugendlichen.....	43
4.4.4	Nutzen für die Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule.....	46

4.5	Anmerkungen und Optimierungsvorschläge	46
4.5.1	von Berufsberatenden.....	47
4.5.2	von Lehrpersonen.....	52
5	DISKUSSION	55
5.1	Kurzzusammenfassung	55
5.2	Beantwortung der Fragestellung.....	55
5.3	Interpretation der Ergebnisse.....	57
5.4	Implikationen für die Praxis.....	60
5.5	Methodenkritik.....	64
6	ABSTRACT	67
7	LITERATURVERZEICHNIS	68
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	70
	ANHANG	72

1 Einleitung

Das Projekt „Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahl und der Lehrstellenfindung“ im Kanton Zürich legt eine intensive und systematische Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Berufsberatern fest. Ein eng geknüpft Netzwerk der beteiligten Kooperationspartner zielt auf rechtzeitig einsetzende, wirksame und zielgerichtete Begleitung Jugendlicher beim Übertritt in die Berufs- und Arbeitswelt. Erklärtes Ziel des Projekts ist, dass jede bildungswillige Schülerin und jeder bildungswillige Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit über eine Anschlusslösung verfügt. Die Berufsberatungen im Kanton Zürich arbeiten gemeinsam mit den Schulen an der Erreichung dieses Ziels. Innerhalb mehrerer berufsberaterischer Angebote und schulnaher Dienstleistungen nimmt die Schulhaussprechstunde eine zentrale Stellung ein.

Die vorliegende Arbeit evaluiert das Angebot der Schulhaussprechstunde im Rahmen des genannten Projekts. Wie werden die Vorgaben des Rahmenkonzeptes bezüglich Schulhaussprechstunden umgesetzt und wie wird das Angebot genutzt?

Um diese Fragestellung zu beantworten, wird erst der nötige theoretische Referenzrahmen abgesteckt. Nach einigen Ausführungen zur Jugendarbeitslosigkeit wird das Gesamtprojekt und insbesondere das Produkt Schulhaussprechstunde vorgestellt. Ein Abschnitt geht auf die Organisation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich ein. Aktuelle Zahlen aus der Bildungsstatistik verdeutlichen die Situation der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit. Weiter wird der Berufseinstieg aus Sicht der Entwicklungspsychologie des Jugendalters erläutert, wo er als Entwicklungsaufgabe verstanden wird, deren Gelingen bzw. Misslingen den weiteren Lebenslauf entscheidend prägt. Zuletzt wird die schwierige Ausgangslage der heutigen Jugendlichen dargelegt – ihr liegen wirtschaftliche und personale Einflussgrößen zugrunde.

Zu Beginn des empirischen Teils wird die Fragestellung nochmals aufgegriffen und die Hypothesen werden formuliert. Der vielfältige Begriff „Evaluation“ wird konkretisiert. Es folgt die Beschreibung des methodischen Vorgehens, der Datenerhebung sowie der Datenauswertung.

Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse deskriptiv dargestellt.

Die Diskussion beginnt mit einer kurzen Zusammenfassung. Es folgen die Beantwortung der Fragestellung und die Interpretation der Ergebnisse. Daraus folgend werden mögliche Implikationen für die Praxis formuliert. Zuletzt wird zum methodischen Vorgehen kritisch Stellung genommen.

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Ziele:

- 1) Der gegenwärtige Ist-Zustand der Umsetzung der Konzeptvorgaben bezüglich Schulhaussprechstunden soll erhoben und gut gelingende Aspekte sollen erkannt und gewürdigt werden.
- 2) Da jedoch von einem Optimierungspotenzial ausgegangen wird, dienen die Resultate der Befragung als Grundlage für Veränderungsvorschläge.

Die Projektleiterin des genannten Projekts für eine bessere Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Kanton Zürich ist gleichzeitig die Referentin dieser Arbeit. Es handelt sich bei dieser Untersuchung jedoch nicht um einen offiziell honorierten Auftrag zu Kontrollzwecken. Vielmehr geht es darum, auf methodisch korrekte Weise inhaltlich ergiebige Antworten auf die genannten Fragestellungen zu finden.

2 Theoretischer Teil

2.1 Jugendarbeitslosigkeit

Die Schweizerische Arbeitslosenstatistik darf sich im europäischen Vergleich sehen lassen. Im Vergleich zu Deutschland oder Italien etwa sind in unserem Land wenige Menschen von Erwerbslosigkeit betroffen. Wie jedoch ein Bericht des seco (2005) dokumentiert, liegt die Arbeitslosenquote der 20-24-Jährigen in der Regel über der Gesamtarbeitslosenquote. Gerade junge Menschen, für die der Einstieg ins Erwerbsleben eine zentrale Voraussetzung für die emotionale und ökonomische Unabhängigkeit von ihren Eltern und damit ein selbstverantwortliches Dasein darstellt, sind überhäufig betroffen. Zwar ist „nur“ rund die Hälfte der Jugendlichen länger als vier Monate auf Stellensuche. Die Jugendarbeitslosigkeit reagiert aber deutlich sensibler auf konjunkturelle Schwankungen, sowohl in positiver, wie auch in negativer Richtung. Der Bericht nennt als Ursache unter anderem die Übergangsproblematik: Im Alter von 15-24 Jahren vollziehen die meisten Jugendlichen einen oder mehrere Übergänge vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt: den Übergang I von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung und den Übergang II von der Berufsbildung in den Arbeitsmarkt. Es ist bekannt, dass Übergänge stets mit einem erhöhten Arbeitslosenrisiko verbunden sind.

Der Übergang I wird in der Schweiz von einer Mehrheit der Jugendlichen über eine berufliche Grundbildung - die altbekannte „Lehre“ - erreicht. Schulische Ausbildungswege werden weniger häufig gewählt. Für welchen Weg sich ein junger Mensch auch entscheidet, er legt damit einen soliden Grundstein für seine berufliche Laufbahn. Der Übertritt Schule – Berufswelt stellt für die meisten Jugendlichen eine Herausforderung dar. Er gelingt leider nicht allen Jugendlichen problemlos. Jedes Jahr finden sich Volksschulabgängerinnen und -abgänger, die ohne Lehrstelle oder alternative Anschlusslösung dastehen (siehe Aktuelle Bildungsstatistik, Abschnitt 2.5). Diese jungen Menschen laufen Gefahr, den so wichtigen Einstieg in die nachobligatorische Bildung und ins Erwerbsleben zu verpassen, was weit reichende Folgen haben kann. Es muss ein zentrales Bestreben sein, allen Jugendlichen eine ihren Möglichkeiten entsprechende nachobligatorische Bildung zu ermöglichen. Die Berufsberatung als öffentliche Institution hat den gesetzlichen Auftrag, junge Menschen bei der Berufswahl durch Information und persönliche Beratung zu unterstützen. Sie stellt Angebote zur Vorbereitung, Wahl und Gestaltung der beruflichen Laufbahn bereit.

2.2 Projektbeschreibung

Im Kanton Zürich wurde angesichts der Anzahl Jugendlicher ohne Anschlusslösung an die obligatorische Schulzeit beschlossen, die Bemühungen zu intensivieren und die Angebotspalette zu erweitern. Auf Antrag der Bildungsdirektion beauftragte der Bildungsrat des Kantons Zürich im Oktober 2003 das Amt für Jugend und Berufsberatung, ein Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zu entwickeln und vorzulegen. Ein eng geknüpftes Netzwerk der beteiligten Kooperationspartner soll die Früherfassung von Problemen und individuelle Beratungs-, Förderungs- und Unterstützungsmassnahmen gewährleisten. Als übergeordnetes Ziel gilt der Grundsatz, dass jede bildungswillige Schülerin und jeder bildungswillige Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit über eine Anschlusslösung verfügt. Das Amt für Jugend und Berufsberatung erarbeitete gemeinsam mit den Berufsberatungen von Stadt und Kanton Zürich das Rahmenkonzept für eine intensive, systematische, verbindliche und mitverantwortliche Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahl und der Lehrstellensuche. Dieses Rahmenkonzept verabschiedete der Bildungsrat des Kantons Zürich im Oktober 2004. Seit dem Schuljahr 2005/2006 muss das Konzept in allen Schulen und Berufsberatungsstellen im Kanton Zürich umgesetzt werden.

Die operationale Umsetzung des Rahmenkonzeptes wurde unter der Leitung des Amtes für Jugend und Berufsberatung von einer Fachgruppe erarbeitet; aus der Arbeit dieser Fachgruppe entstand das „Positionspapier der Berufsberatung Kanton Zürich zur Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule“ (2007). Eine vollständige und ausführliche Darstellung der entwickelten Massnahmen und Angebote findet sich im besagten Positionspapier (S. 15-27); an dieser Stelle erfolgt nur eine kurze Beschreibung der berufsberaterischen Angebote und schulnahen Dienstleistungen.

- Infothek: Jedes biz¹ führt eine Infothek, die es Jugendlichen ermöglicht, sich eigenständig zu Fragen der beruflichen Grundbildung zu informieren.
- Planungssitzung und Vereinbarung der Zusammenarbeit des neuen Beratungsjahrganges: Am Anfang des 2. Oberstufenjahres legen die zuständigen Berufsberatenden und die Lehrpersonen der zu betreuenden Klassen ihre Form der Zusammenarbeit fest und bestimmen die Daten für Klassen- und Elternorientierungen. Der / Die Berufsberater/in orientiert über die geplanten schulnahen Aktivitäten.
- Klassenorientierungen im biz: Jede Klasse lernt die / den zuständige/n Berufsberater/in, das biz, die Infothek und die Beratungs- und Informationsangebote kennen.
- Elternorientierung: Die Eltern lernen die / den zuständige/n Berufsberater/in, das biz, die Infothek und die entsprechenden Beratungs- und Informationsangebote kennen.
- Berufsbesichtigungen, Betriebsbesichtigungen, Schnupperbesuche: Diese ermöglichen den Jugendlichen einen kurzen Einblick in einen Beruf.

¹ biz: Abkürzung für Berufsinformationszentrum

- Info-Veranstaltungen der biz: Die biz greifen aktuelle Themen zu beruflichen oder schulischen Ausbildungswegen auf und bieten dazu Info-Veranstaltungen für Schüler/innen und Eltern an.
- Schulhausaktivitäten: In Schulhaussprechstunden und Klassenbesuchen (= klassenweise organisierte Schulhaussprechstunden) werden Informationen vermittelt und Fragen rund um die Berufswahl beantwortet. Ziel ist, Jugendlichen Impulse im Berufsfindungsprozess zu geben, sie kontinuierlich zu begleiten und ihnen Realisationsunterstützung zu gewähren.
- Zwischenstand Berufswahl I: Ab Januar der 2. Oberstufe nehmen Klassenlehrperson und zuständige/r Berufsberater/in eine gemeinsame Standortbestimmung über den Berufswahlstand der 2. Oberstufe vor. Die Klassenlehrperson erhebt den Zwischenstand des Berufswahlprozesses der Klasse. Im Gespräch wird das weitere Vorgehen bezüglich einzelner Schüler/innen vereinbart.
- Einzelberatungen für Jugendliche im biz: Jugendliche können im biz Einzelberatungen in Anspruch nehmen.
- Zwischenstand Berufswahl II: Die Klassenlehrperson und die / der zuständige/r Berufsberater/in nehmen ab Januar der 3. Oberstufe gemeinsam eine Standortbestimmung hinsichtlich Anschlusslösungen für jede Schülerin / jeden Schüler vor und besprechen die allenfalls zu ergreifenden Massnahmen.
- SOS-Starthilfe: Alle Jugendlichen, die im April noch keine Anschlusslösung haben, können die SOS-Starthilfe in Anspruch nehmen.

Die vorliegende Arbeit evaluiert das Angebot der Schulhaussprechstunden, gemäss Positionspapier (2007, S. 22) ein „Kernelement“ innerhalb verschiedener Schulhausaktivitäten. Der folgende Abschnitt geht deshalb näher auf dieses Angebot ein.

2.3 Schulhaussprechstunden

Das Positionspapier der Berufsberatung Kanton Zürich zur Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule (2007, S. 22-23) beschreibt die Schulhaussprechstunde folgendermassen:

Sie ist ein niederschwelliges Angebot der Berufsberatung im Schulhaus, bei dem die / der Berufsberater/in Jugendlichen der 2. und 3. Oberstufe Informationen rund um den Berufswahlprozess vermittelt und deren Fragen beantwortet. Ziel ist es, dass die / der Jugendliche selbständig einen nächsten Schritt unternehmen kann. Die Schulhaussprechstunde soll weder die persönliche Einzelberatung, noch die Besuche in der Infothek ersetzen. Sie findet regelmässig statt, wobei davon ausgegangen wird, dass Schulhäuser mit vielen Klassen sowie Klassen mit Grundanforderungen mehr Aufmerksamkeit benötigen. Organisation und Durchführung werden von Lehrperson und Berufsberater/in in der Planungssitzung besprochen.

Bislang existieren zwei Modelle: die klassische Schulhaussprechstunde und der so genannte Klassenbesuch. Bei der klassischen Schulhaussprechstunde suchen die Jugendlichen des entsprechenden Schulhauses die im Schulhaus anwesende Berufsberatungsperson auf. Der Klassenbesuch ist eine klassenweise organisierte Schulhaussprechstunde: Der / die Berufsberater/in führt mit jeder / jedem Jugendlichen einer Klasse ein Kurzgespräch. Varianten der Schulhausaktivitäten können sich je nach

Bedürfnissen der Klasse, des Schulhauses und / oder des biz ergänzen und schliessen sich gegenseitig nicht aus.

Fortan sind mit dem Begriff „Schulhaussprechstunde“ beide Modelle gemeint. Wo die beiden Modelle unterschieden werden, kommen die Begriffe „klassische Sprechstunde“ und „Klassenbesuch“ zur Anwendung.

2.4 Die Sekundarstufe I im Kanton Zürich

Das Schulwesen wird in der Schweiz auf kantonaler Ebene geregelt, weshalb verschiedene Schulmodelle existieren. Bevor Ausführungen zur Bildungsstatistik folgen, welche Kenntnisse über das Zürcher Modell voraussetzen, wird deshalb auf die Organisation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich eingegangen. Laut Volksschulamt des Kantons Zürich² hat die Sekundarstufe I die Aufgabe, das Wissen aus der Primarstufe zu vertiefen und zu erweitern. In drei Jahren, den Schuljahren 7 bis 9, bereitet sie auf eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule vor. Am Ende der Sekundarstufe I werden die Jugendlichen aus der Schulpflicht entlassen.

Für eine optimale Förderung der Jugendlichen weist die Sekundarstufe I verschiedene Abteilungen aus; sie wird je nach Gemeinde in zwei unterschiedlichen Modellen geführt: 1) Die dreiteilige Sekundarschule wird auf drei unterschiedlichen Anforderungsstufen geführt und umfasst die Abteilungen A, B und C. Die Abteilung A ist die anspruchsvollste Abteilung, die Abteilung B nimmt die schwächeren, die Abteilung C die schwächsten Schülerinnen und Schüler auf. 2) Die gegliederte Sekundarschule umfasst zwei Stammklassen E und G, zusätzlich werden die Fächer Deutsch und Mathematik in Niveaugruppen mit drei Anforderungsstufen e, m und g geführt. Die Bezeichnung E bzw. e steht dabei für die anspruchsvollste Stufe.

Ab dem Schuljahr 2007 / 2008 wurden die Bezeichnungen der beiden Modelle vereinheitlicht. Für die Befragung der vorliegenden Arbeit wurden die noch immer geläufigen Bezeichnungen Sek A, B und C bzw. gegliederte Sek Niveau G und E verwendet. Die unterschiedlichen Modelle und Anforderungsstufen werden für die Auswertungen zur Vereinfachung analog der Bildungsstatistik des Kantons Zürich³ in drei Kategorien zusammengefasst: Sek A / E, Sek B / G sowie Sek C / Kleinkassen.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes findet ab Schuljahr 2009 / 2010 in der ganzen Stadt Zürich eine Neuausrichtung der Sekundarschulen statt.

² Quelle: Volksschulamt des Kantons Zürich [online], http://www.vsa.zh.ch/site/index_gast-d-1738-23-1856-urlvars.html, 13.04.2008

³ vgl. http://www.bista.zh.ch/bb/sbw_ohne_Loesung.aspx, 13.04.2008

2.5 Aktuelle Bildungsstatistik

Die Sekundarstufe I soll eine Grundbildung und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen vermitteln und ausserdem auf eine Berufslehre, eine allgemeinbildende oder berufliche Vollzeitschule der Sekundarstufe II vorbereiten (Bildungsbericht Schweiz 2006, S. 71). Der Übertritt in die Sekundarstufe II gelingt aber nicht allen Abgängerinnen und -abgängern der Volksschule. Im Kanton Zürich verfügten letztes Jahr, Stand Ende Juni, 910 Jugendliche (7%) über keine Anschlusslösung, wobei sich diese Zahl bis nach den Sommerferien jeweils noch etwas verringert. Besonders betroffen sind, wie Abbildung 2 auf der folgenden Seite zeigt, Jugendliche ausländischer Herkunft sowie Jugendliche, die einen Schultyp mit tiefem Anforderungsniveau besuchten.

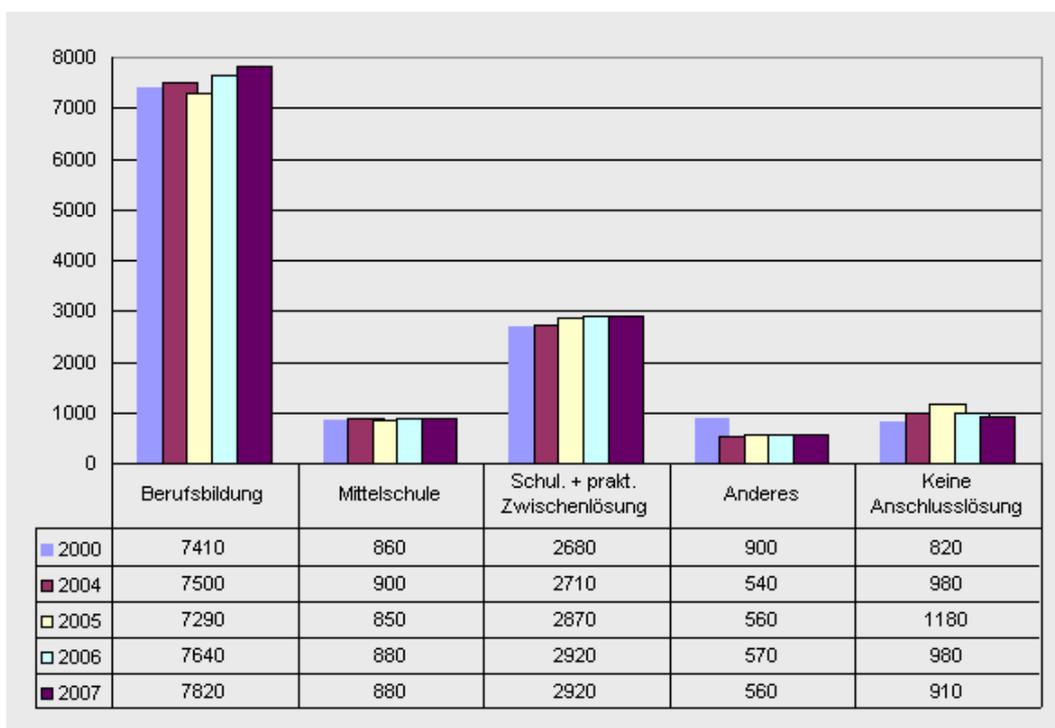


Abbildung 1: Schul und Berufswahl 2007 (Stand Juni 2007) ⁴

Wie der Bildungsstatistik des Kantons Zürich [online, ebenda] weiter zu entnehmen ist, finden erfahrungsgemäss zwischen 50 und 60% dieser Jugendlichen für das direkt anschliessende Schuljahr oder nach einem ein- bis zweijährigen Unterbruch einen Ausbildungsplatz, 40 bis 50% bleiben somit weiterhin ohne Ausbildungsplatz.

⁴ Quelle: Bildungsstatistik Kanton Zürich [online] http://www.bista.zh.ch/bb/sbw_akt.aspx, 28.2.2008

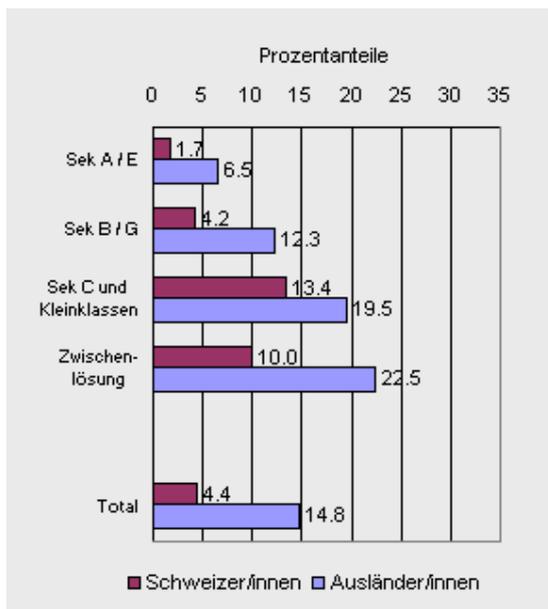


Abbildung 2: SchulabgängerInnen ohne Anschlusslösung 2007⁵

Den Gründen nachzugehen, warum Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit ohne Anschlusslösung bleiben, ist nicht Ziel dieser Arbeit. Einzelne Ergebnisse aus dem Bildungsbericht Schweiz 2006, die möglicherweise Hinweise liefern, werden nachstehend für Interessierte genannt.

- Verzögerte Übertritte in eine Ausbildung [...] können mit ungenügenden Leistungen zusammenhängen, aber auch weitere Faktoren wie der Migrationshintergrund, der Besuch eines bestimmten Schultyps oder das Geschlecht sind für den Übertritt in den Arbeitsmarkt entscheidend (S. 73).
- Leistungsmessungen der PISA-Studie 2003 („Programme for International Student Assessment“) attestierten der Schweiz im internationalen Vergleich mittelmässige Ergebnisse. Im nationalen Vergleich ist der Anteil Schüler/innen im Kanton Zürich, die höchstens Niveau 1 (das tiefste Kompetenzniveau) erreichen, relativ hoch (S. 73).
- Der Anteil Schüler/innen aus sozioökonomisch benachteiligtem Elternhaus in neunten Klassen mit hohen Ansprüchen ist in allen Kantonen sehr gering (S. 103).
- Jugendliche aus tieferen sozialen Schichten absolvieren häufiger eine berufliche Grundbildung mit tiefem Anspruchsniveau und brechen zudem überhäufig ihre Ausbildung ab (S. 125).

2.6 Berufswahl und Berufseinstieg als Entwicklungsaufgabe

Während der Beginn des Jugendalters mit dem Eintreten der Geschlechtsreife (Pubertät) einher geht, wird das Ende des Jugendalters und der Übergang ins frühe Erwachsenenalter nicht über Altersmarken oder biologische Kriterien definiert, sondern an Hand von Funktionsbereichen (z.B. Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit),

⁵ Quelle: Bildungsstatistik Kanton Zürich [online] http://www.bista.zh.ch/bb/sbw_ohne_Loesung.aspx, 28.2.2008

Rollenübergängen und Kriterien sozialer Reife (Oerter & Dreher, 2002, S. 259). Diese Aussage kann durch das Konzept der Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1948, zit. nach Grob & Jaschinski, 2003, S. 22-24) weiter ausgeführt werden. Havighurst bezeichnet die Berufswahl und den Übergang von der Schule in die Berufswelt als eigentliche Entwicklungsaufgabe von jungen Heranwachsenden. Er strukturiert den menschlichen Lebenslauf in sechs aufeinander aufbauende Phasen, in denen das Individuum mit jeweils charakteristischen Aufgaben konfrontiert wird. Deren erfolgreiche Bewältigung geht einher mit psychischem Wohlbefinden, gesellschaftlicher Akzeptanz und Erfolg bei der Lösung nachfolgender Aufgaben. Für das Jugendalter (ca. 13-22 Jahre) führt Havighurst folgende Entwicklungsaufgaben an:

- neue und reifere Beziehungen zu Gleichaltrigen beider Geschlechter
- Erlangen der Geschlechterrolle
- Akzeptieren des eigenen Körpers und seine effektive Nutzung
- emotionale Unabhängigkeit von Eltern und anderen Erwachsenen
- Zuversicht, dass ökonomische Unabhängigkeit eintreten wird
- Vorbereitung beruflicher Arbeitsfähigkeit⁶
- Vorbereitung auf Heirat und Familiengründung
- Entwicklung intellektueller Fertigkeiten und ziviler Kompetenz
- Wünschen und Erreichen von sozial verantwortlichem Handeln
- Erwerb eines Werte- und Ethik-Systems als Verhaltensleitfaden

Entwicklung wird als Lernprozess verstanden, „der sich über die gesamte Lebensspanne erstreckt, und im Kontext realer Anforderungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen führt“ (Oerter & Dreher, 2002, S. 268). Dabei sind die Entwicklungsaufgaben als mehr oder weniger altersnormiert anzusehen, was bedeutet, „dass eine Mehrheit in der Population mit derselben Klasse von Aufgaben in einer spezifischen Periode des Lebens konfrontiert ist“ (Montada, 2002, S. 42). Wird eine Aufgabe früher oder später in Angriff genommen, bringt der Lernprozess einen grösseren Aufwand mit sich und externe Hilfestellungen lassen einen geringeren Erfolg erwarten (Oerter & Dreher, 2002, S. 269). Wie diese Aufgaben gelöst werden, ist sehr unterschiedlich, und abhängig von verschiedenen Faktoren. Montada (2002, S. 44) nennt biologische, soziale, psychologische, gesellschaftliche und kulturelle Faktoren. Für die Vorbereitung auf die berufliche Arbeitsfähigkeit sind unter anderem folgende Aspekte von Bedeutung: (1) als biologische Faktoren z.B. die geistige und physische Gesundheit; (2) als soziale Kontextfaktoren z.B. Berufsaspirationen in der Herkunftsfamilie; (3) als psychologische Faktoren z.B. individuelle Aspirationen, Fähigkeiten und Bildungsvoraussetzungen; (4) als gesellschaftliche Faktoren z.B. der Stellenmarkt, das Bildungswesen oder die soziale Diskriminierung bzw. Privilegierung

⁶ Die Bedeutsamkeit dieser Entwicklungsaufgabe wird von Jugendlichen trotz veränderter Bedingungen im Vergleich zu 1948 konstant als sehr hoch eingestuft, siehe Oerter & Dreher (2002, S. 271)

von Teilpopulationen; (5) als kulturelle Faktoren z.B. die generelle Wertschätzung sozialen Aufstiegs.

Die Vielfalt und Komplexität der Entwicklungsaufgaben ist für die meisten Jugendlichen mit Herausforderungen oder gar Problemen behaftet. Bezeichnend in der Theorie von Havighurst ist, dass eine misslungene Bewältigung zu Unglücklichsein, Missbilligung seitens der Gesellschaft und zu Schwierigkeiten mit späteren Aufgaben führt. Das Jugendalter wird von Havighurst als sensible Phase betrachtet, die auf Entwicklungsaufgaben des frühen Erwachsenenalters (23-30 Jahre) vorbereitet, wie beispielsweise den Berufseinstieg, das Leben in einer Partnerschaft oder die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung. Als „konzentrierte Phase multipler Bewältigungsleistungen“ charakterisieren Oerter & Dreher (2002, S. 269) das Jugendalter, „die sowohl auf Resultaten früherer Aufgaben beruhen als auch Determinanten für die Auseinandersetzung mit Anforderungen des Erwachsenenalters darstellen.“

Eine weitere Theorie untermauert die besondere Verletzlichkeit und Verunsicherung von Jugendlichen. Eriksons viel zitierte psychosoziale Entwicklungstheorie (1968), in der er acht Lebensphasen jeweils eine zu bewältigende Krise zuschreibt, definiert für das Jugendalter die zentrale Thematik der Identitätsfindung. Es gilt, eine Ich-Identität aufzubauen, d.h. aktiv eine bewusste Selbsterkenntnis, die Erfahrung eines kontinuierlichen eigenen Selbst, eine Position innerhalb der Gesellschaft und damit eine Zukunftsperspektive zu erwerben. Formal bezeichnet Erikson (zit. nach Oerter & Dreher, 2002, S. 266) diesen Vorgang als Integrationsleistung, die erbracht werden muss. In die bestehende Selbstdefinition integriert werden müssen psychosexuelle und psychosoziale Veränderungen sowie Identifikationen der Kindheit, „um daraus das Potential zu gewinnen, das zur Übernahme neuer Rollen erforderlich ist“ (ebenda, S. 267). Hat diese Auseinandersetzung noch nicht oder ungenügend stattgefunden, besteht Verwirrung bezüglich der eigenen Identität. Erikson spricht dabei von einer „Identitätsdiffusion“ (zit. nach Grob & Jaschinski, 2003, S. 43). Montada (2002, S. 42) verbindet mit dieser Situation eine „Rollendiffusion“, die „durch Unverträglichkeiten und Unausgewogenheiten zwischen Haltungen und Werten, zwischen Aspirationen und Möglichkeiten, durch Instabilität von Zielen (...) zu oberflächlichen und unstabilen Engagements und nicht selten zu abweichendem Verhalten (...)“ führt. Eine noch ungenügend entwickelte Identität muss demnach die Bewältigung der Anforderungen in der Berufswahlphase (sich mit eigenen Fähigkeiten und Wünschen auseinandersetzen, gezielt Erkundungen vornehmen, eine Auswahl treffen und definitiv entscheiden) in erheblichem Mass erschweren.

Grob und Jaschinski (2003, S. 13) charakterisieren die Jugendzeit denn auch als „unangenehme Sandwichposition“, in der einerseits vertraute Verhaltensformen und

Privilegien der Kindheit aufzugeben, und andererseits neue Kompetenzen für die unbekannte und stark erweiterte Erwachsenenrolle erworben werden müssen. Es wird von Jugendlichen erwartet, im Leistungsbereich, in der Familie, im Kontext der Gleichaltrigen, im Konsum- und Freizeitbereich sowie in der politischen Beteiligung neue Rollen zu erproben und schliesslich zu übernehmen (ebenda, S. 18). Mit diesem Übergang erweitern sich die Handlungsspielräume enorm, die neuen Rechte sind aber auch mit Pflichten verbunden. Zudem geht das Jugendalter einher mit Veränderungen am eigenen Körper und verwirrenden, neuen körperlichen Erfahrungen, die psychisch bewältigt und in die eigene Identität integriert werden müssen. Laut Grob und Jaschinski (2003, S. 18 und 35) hat die psychische Bewältigung der körperlichen Veränderungen Folgen: ein verändertes Körperempfinden, verminderte Körperzufriedenheit, Selbstzweifel und ein reduzierter Selbstwert, Schamgefühle, Verletzlichkeit auf psychischer Ebene, stärkere Stimmungsschwankungen, Unabhängigkeitsgefühle, verändertes Verhalten wie Abgrenzung von der Familie und Rückzug.

Diese wenigen Ausführungen aus der Entwicklungspsychologie verdeutlichen die Krisenanfälligkeit des Jugendalters. Genau in dieser schwierigen Lebensphase müssen Jugendliche eine weit reichende Entscheidung zur Gestaltung des eigenen Lebens treffen: die erste Berufswahl. Es existieren jedoch noch weitere Einflussfaktoren, welche diese ohnehin schon anspruchsvolle Entwicklungsaufgabe weiter erschweren können.

2.7 Schwierige Ausgangslage für Jugendliche

Der Bericht des seco (2005) zur Jugendarbeitslosigkeit nennt neben der bereits erläuterten Übergangsproblematik die erhöhte Konjunktursensibilität und den Strukturwandel als mögliche Ursachen für die hohe Jugendarbeitslosigkeit. Die berufliche Grundbildung ist stark durch die wirtschaftliche Entwicklung geprägt: Sie ist von der Bereitschaft der Unternehmen abhängig, Ausbildungsplätze anzubieten, welche wiederum an die Konjunktur gekoppelt ist. Im Kanton Zürich liegt der Anteil ausbildender Betriebe unter dem nationalen Durchschnitt (Positionspapier, S. 4). Angebot und Nachfrage von Lehrstellen stimmen je nach Konjunkturlage, geografischem Standort und Wunschberuf nicht überein. Aber auch die Entwicklung von der Agrar- über die Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen haben laut Grob und Jaschinski (2003, S. 15) direkte Auswirkungen auf die berufliche Bildung der heutigen Jugend:

- 1) Die Berufswahl ist erschwert. Die meisten Berufe sind im Dienstleistungssektor und fordern ein hohes Mass an Ausbildung. Die Lernzeit verlängert sich und die Entscheidung für einen Beruf wird durch die stetig steigende Zahl verschiedener Berufsbilder erschwert.

2) Die Berufsbilder verändern sich ständig. Ein Jugendlicher, der heute einen Beruf erlernt, wird sich sein Leben lang fort- und weiterbilden müssen. Durch die Veränderungen innerhalb eines Berufsbildes werden ständig neue Anforderungen gestellt.

Technologische Neuerungen und Rationalisierungen lassen Ausbildungs- und Arbeitsplätze verschwinden, insbesondere solche mit tiefem Anforderungsniveau. Demgegenüber entstehen immer mehr Berufe mit höheren intellektuellen Anforderungen, die nur Jugendlichen mit qualifizierter Schulbildung offen stehen; auch sind die Ansprüche der ausbildenden Unternehmen an die Sozialkompetenzen ihrer Mitarbeitenden gestiegen (Positionspapier, S. 4).

Diese wirtschaftlichen Faktoren werden ergänzt durch personale Einflussgrößen. Ausbildende Unternehmen berichten bei einem Teil der Schulabgängerinnen und -abgänger von einem mangelhaften Ausbildungsstand sowie ungenügenden persönlichen oder motivationalen Voraussetzungen (Positionspapier, S. 5). Jugendliche mit Migrationshintergrund haben zudem sprachliche oder kulturelle Hürden zu überwinden. Die berufliche Grundbildung stellt Jugendliche also nicht nur vor die Herausforderung, sich früh für eine berufliche Ausrichtung zu entscheiden. Sie haben ausserdem zu akzeptieren, dass dieser Entscheid nicht allein von eigenen Wünschen und Vorstellungen, sondern ebenso von jenen der Wirtschaft und der Verfügbarkeit auf dem Arbeitsmarkt abhängt (Bildungsbericht Schweiz 2006, S. 119). Die oft gepriesene Freiheit und Individualisierung der heutigen Gesellschaft kann in diesem Zusammenhang eine zusätzliche Belastung darstellen. Die Wahl wird zur Qual, wenn die verlangten Anforderungen – z.B. Flexibilität, Mobilität, Schulbildung auf hohem Niveau - nicht erfüllt werden.

3 Empirischer Teil

3.1 Fragestellung und Hypothesen

Aus dem umfangreichen Massnahmenkatalog des Rahmenkonzeptes zur Zusammenarbeit Schule – Berufsberatung im Kanton Zürich wird das Angebot der Schulhaussprechstunden herausgegriffen und kantonsweit in den Regionen Dielsdorf, Horgen, Kloten, Meilen, Urdorf, Winterthur und Zürich Stadt evaluiert. Wie werden die Vorgaben des Rahmenkonzeptes bezüglich Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich umgesetzt und wie wird das Angebot genutzt? Es interessieren die Perspektive der Lehrpersonen, der Jugendlichen des 8. und 9. Schuljahres, welche das Angebot der Schulhaussprechstunden bereits genutzt haben, wie auch diejenige der Berufsberatenden.

Die zu prüfenden Hypothesen lauten:

1. Die Schulhaussprechstunden werden im Kanton Zürich unterschiedlich umgesetzt.
2. Die Schulhaussprechstunden werden im Kanton Zürich unterschiedlich genutzt.
3. Die Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich können optimiert werden.

Die parallel laufende Untersuchung von R. Frischknecht und R. Sekinger, ebenfalls Studierende der ZHAW Departement Angewandte Psychologie, evaluiert alle Massnahmen des Rahmenkonzeptes einschliesslich der Schulhaussprechstunden im Einzugsgebiet des biz Uster. Aus diesem Grund wird auf eine Befragung in dieser Region verzichtet. Es dürfen weitere interessante Fakten erwartet werden, wenn die Resultate dieser beiden Untersuchungen miteinander verglichen werden. Aus terminlichen Gründen war diese Idee in der vorliegenden Arbeit nicht realisierbar.

3.2 Evaluation als Bewertung

„Immer wenn von ‚Evaluation‘ gesprochen wird, ist von einer Bewertung die Rede. Unklar bleibt jedoch oft, was, nach welchen Kriterien, mit welchem Ziel und zu welchem Zweck bewertet wird.“ Dieses Zitat aus Dorsch Psychologisches Wörterbuch (2004, S. 279) bekräftigt: Der ausserordentlich vielfältige Begriff „Evaluation“ verlangt nach einer Präzisierung.

In der Literatur finden sich zahlreiche Beschreibungen und Definitionen; häufig wird zwischen „Evaluation“ und „Evaluationsforschung“ unterschieden, so auch bei Mittag und Hager (2000, S. 103). Der Evaluation liegt eine sehr weit reichende Bedeutung zugrunde, so dass „prinzipiell alles evaluiert werden kann“: Personen, Produkte, Techniken, Methoden, Zielvorgaben, Projekte, Programme, Systeme, Strukturen, Forschungsarbeiten u.a.m. Evaluation ist ein „ziel- und zweckorientierter Prozess zur Bewertung eines Evaluationsobjektes“. Erst der Begriff „wissenschaftliche Evaluation“ impliziert, dass sich diese Bewertung auf mit wissenschaftlichen Methoden erhobene empirische Daten stützt. Evaluationsforschung ist der am engsten gefasste Begriff und setzt laut den genannten Autoren (2000, ebenda), die „wissenschaftlich fundierte, empirische und hypothesenorientierte Forschung unter systematischer Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur Bewertung der Konzeption, Ausgestaltung, Umsetzung und des Nutzens sozialer Interventionsprogramme“ voraus. Als eigentliche Aufgabe der Evaluationsforschung wird oft die Untersuchung der Wirkung einer Massnahme angesehen (Rost, 2000, S. 135).

Diese Arbeit versteht sich als systematische, auf der Basis von Fakten gründende und datengestützte „Evaluation als Bewertung“ und entlehnt die Begrifflichkeit von

Wottawa und Thierau (2003, S. 13). Parallelen finden sich auch zur „Implementationsforschung“, wie sie Rost (2000, S. 134) beschreibt. Es interessiert nicht die Wirkung einer Massnahme, sondern die Frage, „inwieweit die zu evaluierende Massnahme überhaupt realisiert oder implementiert ist“. Dabei sagen Befunde zur Implementation einer Massnahme oft bereits etwas über den Wert der Massnahme aus, wie Rost (2000, S. 135) erklärt: „Umgekehrt ist eine Wirkungsstudie ohne eine gleichzeitige oder vorangehende Kontrolle der Implementation wenig aussagekräftig.“

An dieser Stelle soll betont werden, dass nicht die Wirksamkeit der Schulhaussprechstunden in Bezug auf eine tatsächlich gefundene Anschlusslösung der Jugendlichen nach absolvierter Oberstufe gemessen wird. Der Erfolg von Jugendlichen bei der Suche nach einer Anschlusslösung ist das Resultat von Bemühungen sämtlicher beteiligten Partner und zahlreicher Einflussfaktoren und kann nicht einer einzigen Variable, hier den Schulhaussprechstunden, zugeordnet werden.

Psychologische Grundlage von Evaluation ist gemäss Wottawa und Thierau (2003, S. 23-24) die Akzeptanz der Veränderbarkeit und Veränderungsbedürftigkeit. Evaluation verlangt auf Seite der Evaluierten nach affektiver Bereitschaft zu Zwecken der Verbesserung des Bestehenden. Der Nutzen muss das Versagensrisiko, die Furcht vor Misserfolg wettmachen. Die Entscheidungsträger ihrerseits müssen zur Akzeptanz von Fakten bereit sein. Die zitierten Autoren nennen folgende Nutzenerwartungen eines Auftraggebers (ebenda, S. 29-31):

- Bewertung im Sinn von Überprüfung oder Kontrolle
- Durchsetzungshilfe: durch das Schaffen von Fakten setzen Gewöhnungsprozesse ein, die Neuerungen nach einiger Zeit nicht mehr als neuartig erlebbar machen
- Entscheidungshilfe: zwischen mehreren Handlungsalternativen wählen
- Optimierungsgrundlage: Versuch, die Massnahme durch systematische Rückmeldung über bisherige Erfahrungen zu verbessern. Hinweise geben, welche Aspekte einer Massnahme verbesserungsbedürftig erscheinen
- Kontrolle der Zielerreichung

Evaluation kann demnach als Erfolgskontrolle gesehen werden, in der eine praktische Massnahme überprüft, verändert und optimiert wird. Die Schulhaussprechstunden als soziale Intervention, als Produkt der Berufsberatung, werden auf ihre Umsetzung und Nutzung hin untersucht. In dieser empirischen Untersuchung werden also nicht die Berufsberatenden bzw. die Qualität ihrer Arbeit, sondern das angebotene Produkt evaluiert. Nach Wahrheiten oder zwingend verbindlichen Problemlösungsvorschlägen zu suchen, ist bei Evaluationsprojekten kein sinnvolles Ziel, so die Ansicht von Wottawa und Thierau, da bei allen Evaluationsprojekten immer Kritikpunkte zu finden sind (2003, S. 21):

„Evaluation kann dazu dienen, innerhalb eines wissenschaftsexternen, vorläufigen und in gewissen Grenzen willkürlichen Rahmens die Wahrscheinlichkeit für die Auswahl einer besonders guten Verhaltensalternative zu erhöhen und analog dazu die Wahl einer besonders schlechten Alternative zu verringern.“

3.3 Methodisches Vorgehen

Es handelt sich um eine empirische Arbeit mit mehrheitlich quantitativer Erhebungs- und Auswertungsmethodik. Die Fragebogen enthalten jedoch auch offene Fragen ohne Antwortvorgaben; mit den so gewonnenen qualitativen Daten wird die Interpretation der Ergebnisse bereichert. Die schriftliche Befragung erfolgte mittels drei eigens entwickelten Fragebogen: einem für die Berufsberatenden, einem für die Lehrpersonen – wobei diese beiden Bogen zu einem grossen Teil identisch sind – und einem für die Jugendlichen. Auf den Fragebogen werden keine Namen erfragt, Anonymität und Datenschutz wurden zugesichert. Damit sollte erreicht werden, dass die Antworten möglichst ehrlich und wahrheitsgetreu ausfallen. Es wurde darauf geachtet, dass der Fragebogen für die Jugendlichen nicht mehr als zwei Seiten umfasst.

Zu Beginn des Evaluationsvorhabens stand eine Phase der Informationsbeschaffung. Die Leiterin des Projekts „Rahmenkonzept Zusammenarbeit Schule - Berufsberatung“ im Kanton Zürich lieferte die nötigen Informationen und explizierte das Ziel der Evaluation. Bei der Entwicklung der Erhebungsinstrumente wurden in erster Linie die Projektleitung interessierende Fragen berücksichtigt. Diese zielen ab auf objektive Fakten zu Organisation und Umsetzung sowie auf die Nutzung der Schulhaussprechstunden durch die Jugendlichen. In Ergänzung dazu wurden Fragen formuliert, welche Rückschlüsse auf Atmosphäre und Motivation der Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule zulassen. Auch die subjektiven Meinungen aller Beteiligten zum Nutzen der Schulhaussprechstunden sollten erfragt werden.

3.4 Testung der Fragebogen

Die Erhebungsinstrumente wurden in einem Vorlauf auf ihre Eignung getestet. Je drei Berufsberatende und Lehrpersonen sowie fünf Jugendliche ausserhalb des Kantons Zürich wurden gebeten, die Fragebogen als Testpersonen auszufüllen. Alle Testpersonen kennen Schulhaussprechstunden. Wo sich kantonale bedingte Unterschiede zeigten, wurden diese diskutiert und geklärt. Bei den Jugendlichen wurde vor allem auf die Verständlichkeit und Beantwortbarkeit der Fragen geachtet. Die Lehrpersonen und Berufsberatenden wurden zudem gebeten, auch inhaltlich ergänzende Anmerkungen anzubringen. Es zeigte sich, dass einige Änderungen vorgenommen werden müssen. Diese werden nachfolgend dokumentiert und begründet. Musste jeweils eine Frage aufgrund von Hinweisen von Lehrpersonen oder Berufsberatenden angepasst werden, wurde die Anpassung in beiden Fragebogen vorgenommen, da die Fragebogen für die

Berufsberatenden und Lehrpersonen zwecks Vergleichbarkeit möglichst identisch ausfallen sollten. Die Endversionen sind dem Anhang beigelegt.

3.4.1 Fragebogen für die Berufsberatenden

Bei den allgemeinen Angaben wird in der alten Version nach der Anzahl betreuter Klassen gefragt. Einem Hinweis einer Testperson folgend wird präzisiert, dass 2. und 3. Klassen gemeint sind.

Die Frage 18) lautete ursprünglich: „Die Schulhaussprechstunden finden zum richtigen Zeitpunkt statt (ab Januar 2. Oberstufenjahr).“ Dies impliziert, wie eine Testperson richtig bemerkte, dass Schulhaussprechstunden zu einem bestimmten *Zeitpunkt* stattzufinden haben, was nicht der Fall ist. Richtig ist, dass die Schulhaussprechstunden *ab* diesem Zeitpunkt bis zum Ende der Schulzeit stattfinden. Neu lautet die Frage: „ (...) starten zum richtigen Zeitpunkt (ab Januar 2. Oberstufenjahr).“

Im zweiten Teil mit den offenen Fragen wurden ebenfalls Veränderungen vorgenommen. Bei der Frage „In welchem Rhythmus finden die Schulhaussprechstunden statt?“ wurde die Antwortmöglichkeit „wöchentlich“ entfernt. Diese finde nach Aussage einer Testperson in der Realität kaum so statt und macht daher keine eigene Kategorie nötig; jegliche Nennung ausserhalb der Kategorien bleibt durch die beiden letzten offenen Antwortmöglichkeiten möglich.

Neu aufgenommen wurde die Frage „Halten Sie diesen Rhythmus für angebracht?“, dies auf Anregung einer Testperson. Die durchschnittliche Dauer einer Schulhaussprechstunde unterschreite zehn Minuten kaum, sondern dauere eher länger als 20 Minuten, wie eine Testperson anmerkt. Die Antwortmöglichkeiten „5-10“ Minuten wird daher entfernt und mit „20-30“ Minuten ersetzt. Zusätzlich wird die Information erhoben, welches nach Meinung der befragten Person die optimale Dauer einer Schulhaussprechstunde ist.

Der optimale Zeitpunkt für den Start der Schulhaussprechstunden gibt ebenfalls Anlass zu Anmerkungen seitens der Berufsberatenden. Daher wird die Frage „Müssten die Schulhaussprechstunden zu einem anderen Zeitpunkt als im Januar des 2. Oberstufenjahres starten?“ ergänzt.

Die nächste Veränderung ist eine sprachliche Präzisierung: Die Frage „Kommen diese Jugendlichen zusätzlich auch in die Einzelberatung?“ wird präzisiert in „Kommen Jugendliche, welche die Schulhaussprechstunden nutzen, zusätzlich auch in die Einzelberatung?“

Bei der Frage nach der geeigneten Infrastruktur werden auf Anregung einer Berufsberaterin die Antwortmöglichkeiten „Tisch, Stühle“ und „Informationsmaterial“ ergänzt.

Als letzte Anpassung im Fragebogen für die Berufsberatenden wurde die Reihenfolge von zwei Fragen getauscht. Die abrundende zweitletzte Frage „Zum Thema

Schulhaussprechstunden wäre noch zu sagen ...“ kommt sinnvollerweise nach der Frage nach Veränderungsvorschlägen „Das würde ich an den Schulhaussprechstunden verändern“.

3.4.2 Fragebogen für die Lehrpersonen

Die Frage 10) „Die Schulhaussprechstunden bewirken, dass weniger Einzelberatungen stattfinden.“ erzeugte bei den Lehrpersonen Unklarheiten, was mit Einzelberatung gemeint ist. Der Begriff „Einzelberatung“ meint das Angebot eines oder mehrerer persönlicher Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten der Berufsberatung, allenfalls mit diagnostischen Hilfsmitteln, als Grundlage für einen fundierten Berufsentscheid. Der Begriff ist somit den Berufsberatenden geläufig, nicht unbedingt aber den Lehrpersonen, weshalb die Frage präzisiert wurde: „ (...) bewirken, dass weniger Jugendliche eine Einzelberatung im biz beanspruchen.“

Die Frage 20) „Die Schulhaussprechstunden ermöglichen es, den unterschiedlichen Entwicklungsstand von Jugendlichen zu berücksichtigen.“ veranlasste mehrere Testpersonen, die genaue Bedeutung nachzufragen, was zur folgenden Umformulierung Anlass bot: „ (...) ermöglichen es, auf den individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen einzugehen.

Im zweiten Teil mit den offenen Fragen wurde diese Frage neu aufgenommen: „Sollte die Berufsberaterin / der Berufsberater Ihrer Meinung nach häufiger ins Schulhaus kommen?“ Diese neue Frage ist das Gegenstück der ebenfalls neuen Frage an die Berufsberatenden, ob sie den gegenwärtig stattfindenden Rhythmus der Schulhaussprechstunden für angebracht halten. Auch die Frage „Müssten die Schulhaussprechstunden zu einem anderen Zeitpunkt als im Januar des 2. Oberstufenjahres starten?“ wurde von den Berufsberatenden angeregt und findet sich nun analog auch im Fragebogen der Lehrpersonen.

3.4.3 Fragebogen für die Jugendlichen

Die Frage, wie häufig in ihrem Schulhaus Sprechstunden der Berufsberatung stattfinden, konnte von den Jugendlichen nicht beantwortet werden. Anscheinend sind sie diesbezüglich ungenügend informiert. Sinnvoller ist es, diese Information bei den Berufsberatenden zu erfragen. Daraus folgend ist auch die Frage unangebracht, ob nach Meinung der Jugendlichen die Schulhaussprechstunden häufiger bzw. weniger häufig stattfinden sollten. Beide Fragen wurden entfernt.

Die Frage „Dass es Schulhaussprechstunden gibt, finde ich ...“ mit Antwortvorgaben von „sehr gut“ bis „schlecht, unnötig“ lässt sich bereits aus der vorangehenden Frage „Denkst du, dass dir die Schulhaussprechstunde bei der Berufswahl hilft (...)“ ableiten und wird entfernt.

Mit nun drei entfernten Fragen wurde nach wenigstens einer Ersatzfrage gesucht. Da in den Fragebogen für die Berufsberatenden und Lehrpersonen nach der Atmosphäre der Zusammenarbeit und dem Engagement der Berufsberatenden gefragt wird, bietet sich eine Frage nach dem Wohlbefinden der Jugendlichen an. Ergänzt wurde daher: „Hast du dich während des Gesprächs wohl und verstanden gefühlt?“

3.5 Zielgruppe der Befragung und Verteilung der Fragebogen

Um ein möglichst umfassendes Meinungsbild zu erhalten, wurde die Perspektive von Berufsberatenden, Lehrpersonen und Jugendlichen erhoben. Der Miteinbezug verschiedener Perspektiven ermöglicht das Gegenüberstellen der Einschätzungen aller Beteiligten, womit die Objektivität und Aussagekraft der Resultate erhöht wird. Die schriftliche Befragung startete am 17. Januar 2008 anlässlich einer Sitzung der Fachgruppe, welche mit der operationalen Umsetzung des Rahmenkonzeptes beauftragt wurde. Fachgruppenleiterin und zuständige Projektleiterin des Kantonalen Fachbereiches Berufsberatung des Amtes für Jugend und Berufsberatung (AJB) im Kanton Zürich ist Frau Yvonne Gebhardt, gleichzeitig Referentin dieser Arbeit. In dieser Fachgruppe sind Berufsberatende aller Regionen vertreten. Jede der vier Regionen (Nord = Winterthur und Andelfingen, Süd = Urdorf und Horgen, West = Kloten und Dielsdorf, Ost = Uster und Meilen) ist durch die / den für die Jugendlichen zuständige/n Abteilungsleiter/in vertreten, dazu kommt für die Stadt Zürich die entsprechende Abteilungsleiterin.

Die an der Fachgruppensitzung anwesenden Berufsberater/innen wurden mit der Aufgabe betraut, die Fragebogen an alle ihre Berufsberatungs-Kolleginnen und – Kollegen weiter zu verteilen, die Schulhaussprechstunden durchführen. Etwa die Hälfte der Berufsberatenden wurde ausserdem gebeten, die Fragebogen an je drei Lehrpersonen weiter zu reichen.

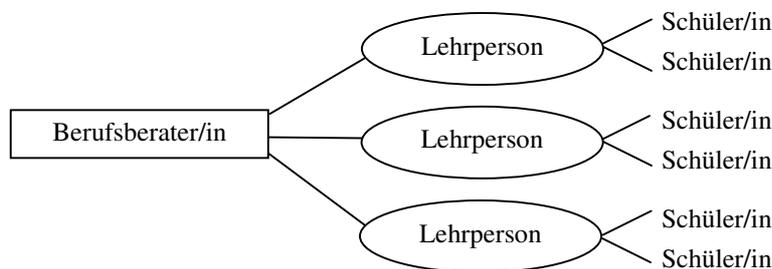


Abbildung 3: Verteilersystem der schriftlichen Befragung

Wie viele Berufsberatende pro biz diese Aufgabe erfüllen sollten, wurde proportional aufgrund der Anzahl Mitarbeitenden bestimmt – die Entscheidung, welche Personen dies im Einzelnen sein sollten, wurde den Befragten überlassen. Die Lehrpersonen wiederum sorgten für eine Verteilung der Fragebogen an je zwei Jugendliche, welche

das Angebot der Schulhaussprechstunde bereits genutzt hatten. Die mündlichen Ausführungen der Projektleiterin an der besagten Sitzung sowie eine schriftliche Anleitung auf den einzelnen Fragebogen und eine Checkliste sorgten für grösstmögliche Transparenz und Klarheit bei der komplexen, mehrstufigen Verteilungssystematik. Die Anleitung nennt auch die aus Sicht der Evaluatorin wünschenswerten Merkmale einer möglichst heterogenen Stichprobe und bittet die Berufsberatenden, diese nach Möglichkeit bei der Verteilung der Fragebogen zu berücksichtigen:

- Lehrpersonen und Jugendliche aus Klassen unterschiedlicher Anforderungsniveaus
- Lehrpersonen und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulhäusern
- Lehrpersonen und Schulhäuser mit unterschiedlichem Grad an Kooperationsbereitschaft

Die Nennung dieser Merkmale sollte einseitige Resultate aus einer zu homogenen Stichprobe vermeiden. Die Befragung erfolgte also einerseits unter einer gewissen Verbindlichkeit, da alle Berufsberatenden zur Teilnahme an der Befragung angehalten wurden, und auch von der Evaluatorin gesteuert, indem wünschenswerte Stichprobenmerkmale explizit benannt wurden. Andererseits spielte aber auch das Zufallsprinzip, da die Befolgung der Anleitung nicht kontrolliert wurde und den Berufsberatenden bei der Verteilung der Fragebogen ansonsten keine Vorgaben gemacht wurden. Den Berufsberatenden wurde dieser Handlungsspielraum bewusst gewährt, um die Abhängigkeit vom geplanten Design zu verringern und um allfällige Widerstände gegenüber der Evaluation nicht zu verstärken.

Vorgängige Abklärungen haben ergeben, dass insgesamt 77 Berufsberatende in den Einzugsgebieten des biz Oerlikon, Horgen, Kloten, Meilen, Urdorf, Winterthur und der Stadt Zürich Schulhaussprechstunden durchführen. Alle 77 Berufsberater/innen erhielten den Fragebogen, 40 von ihnen wurden um die Verteilung an 120 Lehrpersonen und 240 Jugendliche gebeten. Insgesamt wurden demnach 437 Fragebogen verteilt. Die Rücksendung der beantworteten Fragebogen hatte bis zum 7. März 2008 zu erfolgen.

3.6 Aufbereitung der Daten und Auswertungsmethode

Um die hohe Datenmenge übersichtlich und interpretierbar zu analysieren, wurden die Daten mit Hilfe des Statistikprogramms „SPSS“ Version 16D für Mac aufbereitet. Es wurden, ausgehend von der Fragestellung, deskriptive Häufigkeitsanalysen durchgeführt. Die qualitativen Daten dienen der Bereicherung der Ergebnisinterpretation. Wo dienlich, werden diese in Kategorien aufgeteilt und Häufigkeiten ausgezählt.

4 Darstellung der Ergebnisse

4.1 Einführende Hinweise und Abkürzungen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zur Umsetzung und Nutzung der Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich dargestellt. Aus Raumgründen werden in diesem Kapitel nicht alle Resultate mittels Tabellen oder Grafiken dargestellt. Fehlende Abbildungen sind dem Anhang beigelegt; wo dies der Fall ist, wird mittels Verweisen darauf aufmerksam gemacht. Aus demselben Grund werden gelegentlich folgende Abkürzungen benutzt: SHS für Schulhaussprechstunden, SH für Schulhaus, KB für Klassenbesuch, BB für Berufsberatende, LP für Lehrpersonen.

4.2 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt haben 47 Berufsberatende, 45 Lehrpersonen und 109 Jugendliche an der Befragung teilgenommen. Der Rücklauf beträgt somit 61% bei den Berufsberatenden, 38% bei den Lehrpersonen und 45% bei den Jugendlichen. Die Stichprobe wird anhand der befragten allgemeinen Daten kurz näher beschrieben.

Die 47 Berufsberatenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sind zwischen 31 und 63 Jahren alt. Knapp zwei Drittel sind weiblichen Geschlechts. Die Berufserfahrung als Berufsberater/in liegt zwischen einem und 35 Jahren. Die befragten Berufsberater/innen sind Angestellte der öffentlichen Berufsberatungen Dielsdorf (n=4), Horgen (n=7), Kloten (n=4), Meilen (n=5), Urdorf (n=6), Winterthur (n=12) und der Stadt Zürich (n=7); von zwei Berufsberatenden fehlt diese Information.

Von den insgesamt 45 Lehrpersonen sind 25 männlichen und 20 weiblichen Geschlechts. Ihr Alter liegt zwischen 27 und 61 Jahren. Die befragten Lehrpersonen werden von den öffentlichen Berufsberatungen Dielsdorf (n=6), Horgen (n=5), Kloten (n=6), Meilen (n=9), Urdorf (n=4), Winterthur (n=11) und der Stadt Zürich (n=4) betreut.

Es haben 71 weibliche und 38 männliche Jugendliche an der Befragung teilgenommen. Ihr Alter liegt zwischen 13 und 17 Jahren. Die Schüler/innen werden von Berufsberatenden der öffentlichen Berufsberatungen Dielsdorf (n=10), Horgen (n=22), Kloten (n=11), Meilen (n=16), Urdorf (n=6), Winterthur (n=37) und der Stadt Zürich (n=7) betreut. 87 von 109 Jugendlichen sind schweizerischer Nationalität. 76 besuchen eine 3. Oberstufenklasse, 31 die zweite Oberstufe (2 fehlende Werte). 51 Jugendliche besuchen eine Klasse der Sek A oder der gegliederten Sek Niveau E (höchstes Anforderungsniveau), 50 die Sek B / gegliederte Sek Niveau G und 8 Schüler/innen die Sek C.

4.3 Umsetzung der Schulhaussprechstunden

4.3.1 Die Schulhaussprechstunde – kein Novum

Der Bildungsrat des Kantons Zürich hat beschlossen, dass die Berufsberatungen ab dem Schuljahr 2005/06 in allen Schulen Sprechstunden für Jugendliche anzubieten haben. Die Schulhaussprechstunde ist jedoch kein Novum.

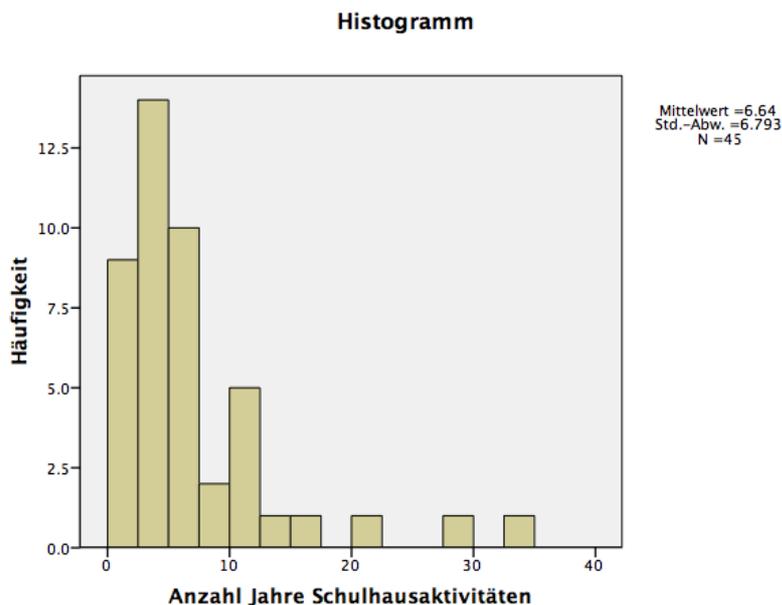


Abbildung 4: Berufsberatende; Anzahl Jahre im Schulhaus aktiv

Zwar geben 42% der Berufsberatenden an, dass diese Dienstleistung erst seit einem bis drei Jahren zu ihrem Aufgabengebiet gehört. Doch weitere 42% sind bereits zwischen drei und 10 Jahren im Schulhaus aktiv, und einzelne gar seit 28 oder 34 Jahren. Die genauen Daten sind in der Abbildung 57 im Anhang ersichtlich.

Wie die Abbildung 58 im Anhang präzisiert, stimmen 68% der Berufsberatenden der Aussage in Abstufungen zu, dass sie Schulhaussprechstunden bereits vor der Einführung des Rahmenkonzeptes in vergleichbarer Weise durchgeführt haben, 32% verneinen diese Aussage.

4.3.2 Modell Klassische Schulhaussprechstunde / Modell Klassenbesuch

63% der befragten Berufsberatenden geben an, nur das Modell „klassische Sprechstunde“ anzuwenden. 13% wenden nur das Modell „Klassenbesuch“ an; bei weiteren 22% finden beide Modelle Anwendung⁷. Die Antworten der Lehrpersonen und

⁷ für Erläuterungen zu den Modellen siehe Abschnitt 2.2

Jugendlichen zeigen ebenfalls tiefe Werte beim Modell Klassenbesuch: bei nur vier Lehrpersonen kommt allein dieses zur Anwendung; nur sechs Jugendliche beziehen sich im Fragebogen auf den Klassenbesuch (siehe Abb. 59 und 60 im Anhang).

Berufsberatende: angewendetes Modell		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nur klassische Sprechstunde	29	61.7	63.0	63.0
	nur Klassenbesuch	6	12.8	13.0	76.1
	beide Modelle	10	21.3	21.7	97.8
	andere / weitere	1	2.1	2.2	100.0
	Gesamt	46	97.9	100.0	
Fehlend	System	1	2.1		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 5: Berufsberatende; angewendetes Modell Schulhaussprechstunden

Ebenfalls im Anhang findet sich die Abbildung 61, die aufzeigt, in welchem bzw. welches Modell zur Anwendung kommt. In fast allen Bz zeigt sich eine Bevorzugung der klassischen Sprechstunde, am deutlichsten in Meilen. Urdorf hingegen scheint den Klassenbesuch vorzuziehen. Knapp 60% der Berufsberatenden halten das Modell „klassische Sprechstunde“ für geeigneter als das Modell „Klassenbesuch“, bei den Lehrpersonen sind es 53%. 27% der Berufsberatenden und 31% der Lehrpersonen finden, beide Modelle eignen sich gleichermaßen.

Berufsberatende: für geeigneter angesehenes Modell		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	klassische Sprechstunde	26	55.3	59.1	59.1
	Klassenbesuch	6	12.8	13.6	72.7
	beide gleichermaßen	12	25.5	27.3	100.0
	Gesamt	44	93.6	100.0	
Fehlend	System	3	6.4		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 6: Berufsberatende; für geeigneter angesehenes Modell

Lehrpersonen: für geeigneter angesehenes Modell		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	klassische Sprechstunde	24	53.3	53.3	53.3
	Klassenbesuch	5	11.1	11.1	64.4
	beide gleichermaßen	14	31.1	31.1	95.6
	weiss nicht	2	4.4	4.4	100.0
Gesamt		45	100.0	100.0	

Abbildung 7: Lehrpersonen; für geeigneter angesehenes Modell

Die Berufsberatenden wurden gebeten anzugeben, auf welches Modell sie sich bei der Beantwortung des Fragebogens beziehen. Lediglich 6 Berufsberater/innen (siehe Abb. 62 im Anhang) nehmen in ihren Antworten Bezug auf das Modell „Klassenbesuch“.

Dies hat zur Folge, dass in den Ergebnissen nur bedingt Aussagen möglich sind, die zwischen den beiden Modellen differenzieren.

4.3.3 Anzahl betreute Schulhäuser und Klassen pro Berufsberater/in

Die einzelnen Berufsberatenden betreuen die ihnen zugeteilten Schulhäuser mit ihren Schülerinnen und Schülern. Die Schulhaussprechstunde steht Jugendlichen der zweiten und dritten Oberstufe offen. Die Betreuung pro Berufsberater/in reicht von einem Schulhaus bzw. einer Klasse bis zu fünf Schulhäusern bzw. 36 Schulklassen. Das Mittel liegt bei 2.39 Schulhäusern und 12.37 Schulklassen.

Berufsberatende	Anzahl betreute Schulhäuser	Anzahl betreute 2.+3. Klassen
N		
Gültig	46	43
Fehlend	1	4
Mittelwert	2.39	12.37
Minimum	1	1
Maximum	5	36

Abbildung 8: Berufsberatende; Anzahl betreute Schulhäuser und Klassen

15 Berufsberatende geben an, dass sich die Schulhaussprechstunden zwischen den verschiedenen von ihnen betreuten Schulhäusern unterscheiden. Genannt werden folgende Unterschiede:

- Kontakt / Intensität der Zusammenarbeit mit Lehrperson oder Schulleitung
- Engagement der Lehrperson im Berufswahlunterricht
- Einbezug der Schulsozialarbeit
- Interesse der Lehrperson, dass Schulhaussprechstunde genutzt wird
- Häufigkeit / Notwendigkeit und Intensität der Sprechstunden
- Organisation, Infrastruktur, Rahmenbedingungen
- grosse / kleine Schulhäuser, Stadt / Land, „ärmere“ / „reiche“ Gemeinden
- Anteil ausländische Jugendliche

4.3.4 Regelmässigkeit, Dauer, optimale Dauer der Schulhaussprechstunde

Das Positionspapier der Berufsberatung Kanton Zürich zur Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule (2007) sieht regelmässig stattfindende Schulhaussprechstunden vor. Das einzelne Gespräch soll zwischen fünf und 20 Minuten dauern (S. 22).

Berufsberatende: Zeitabstand, in dem SHS stattfinden	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
Gültig				
regelmässig alle 2 Wochen	10	21.3	21.3	21.3
regelmässig monatlich	12	25.5	25.5	46.8
regelmässig, anders	15	31.9	31.9	78.7
unregelmässig	10	21.3	21.3	100.0
Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 9: Berufsberatende; Zeitabstand zwischen Schulhaussprechstunden

Über drei Viertel der Berufsberatenden geben an, regelmässig Sprechstunden im Schulhaus anzubieten. Der Rhythmus liegt zwischen zwei und acht Wochen. Finden die Sprechstunden unregelmässig statt, dann geschieht dies nach Aussage der betreffenden Berufsberatenden je nach

- Situation der Klasse, Wunsch, Bedarf, Absprache mit Lehrperson
- Schulstufe (A,B,C)
- Schuljahr (zweite oder dritte Oberstufe)
- Jahreszeit (Bsp: dritte Oberstufe zu Beginn des Jahres wöchentlich, zweite Oberstufe nach den Sportferien regelmässig)

Beim Modell Klassenbesuch finden pro Schuljahr ein bis fünf Besuche statt, je nach Bedarf. C-Klassen werden häufiger besucht als A- oder B-Klassen.

Die Lehrpersonen sehen zu 98% die Regelmässigkeit als gegeben an (siehe Abb. 63 im Anhang). Jedoch wünscht sich ein Drittel oder 15 der befragten Lehrpersonen häufigere Besuche der Berufsberaterin oder des Berufsberaters im Schulhaus. 66% der Lehrpersonen sind zufrieden mit der Häufigkeit, in der Besuche der Berufsberatung im Schulhaus stattfinden.

Lehrpersonen: Wunsch nach häufigeren Besuchen der Berufsberatung im Schulhaus		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja, häufiger	15	33.3	34.1	34.1
	nein, ist gut so	29	64.4	65.9	100.0
	Gesamt	44	97.8	100.0	
Fehlend	System	1	2.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 10: Lehrpersonen; Wunsch nach häufigeren Besuchen der Berufsberatung

Ein einzelnes Gespräch dauert mehrheitlich nicht länger als 20 Minuten. 18% der Berufsberatenden geben jedoch an, im Durchschnitt mehr Zeit für eine Sprechstunde zu benötigen, nämlich bis zu 30 Minuten.

Berufsberatende: Durchschnittliche Dauer einer SHS		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	10-20 min	33	70.2	73.3	73.3
	20-30 min	8	17.0	17.8	91.1
	andere Dauer	4	8.5	8.9	100.0
	Gesamt	45	95.7	100.0	
Fehlend	System	2	4.3		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 11: Berufsberatende: Durchschnittliche Dauer einer Schulhaussprechstunde

Die vier Berufsberatenden, welche eine „andere Dauer“ angegeben haben, präzisierten dies mit

- pro Schüler/in im Durchschnitt 5 Minuten
- variabel: Kurztermine von einigen Minuten bis eine halbe Stunde
- variabel, dem Bedürfnis der Schüler angepasst
- sehr unterschiedlich.

Die aktuell im Positionspapier vorgesehene Dauer von 5-20 Minuten erlaubt 77% der Berufsberatenden die Umsetzung ihrer individuell als optimal betrachteten Dauer. 15% finden, eine längere Dauer bis zu 30 Minuten wäre optimal. Drei Personen halten eine variable Dauer für optimal, bei der je nach Anliegen der Jugendlichen mehr oder weniger Zeit investiert werden kann.

Berufsberatende: Optimale Dauer einer SHS		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5-10 min	1	2.1	2.5	2.5
	10-20 min	4	8.5	10.0	12.5
	15 min	6	12.8	15.0	27.5
	15-20 min	9	19.1	22.5	50.0
	15-30 min	1	2.1	2.5	52.5
	20 min	11	23.4	27.5	80.0
	20-30 min	4	8.5	10.0	90.0
	30 min	1	2.1	2.5	92.5
	variabel	3	6.4	7.5	100.0
	Gesamt	40	85.1	100.0	
Fehlend	System	7	14.9		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 12: Berufsberatende; optimale Dauer einer Schulhaussprechstunde

Die Schulhaussprechstunden finden in der Regel jeweils während eines Halbtages statt. Das Modell Klassenbesuch, bei dem eine ganze Klasse besucht und anschliessend mit jeder Schülerin / jedem Schüler ein Gespräch geführt wird, dauert zwischen einer und 4 Lektionen. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit sei es jeweils nicht möglich, mit allen Jugendlichen ein Gespräch zu führen, wie eine befragte Person anmerkt.

4.3.5 Start der Schulhaussprechstunden ab Januar 2. Oberstufenjahr

Gemäss Fahrplan zur Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule (siehe Anhang V) sollen die Schulhaussprechstunden ab Januar des 2. Oberstufenjahres angeboten werden. 93% der Berufsberatenden und Lehrpersonen bestätigen, dass dies so umgesetzt wird (siehe Abb. 64 und 65 im Anhang). Je 7% der Berufsberatenden und der Lehrpersonen verneinen diese Aussage.

Grundsätzlich finden aber 65% der Berufsberatenden und 86% der Lehrpersonen, dass der Januar des zweiten Oberstufenjahres der richtige Startpunkt für die Schulhaussprechstunden ist. 16 Berufsberatende sind nicht dieser Ansicht: 7 finden,

diese müssten früher beginnen, 9 hingegen später. Fünf Lehrpersonen finden, diese müssten früher beginnen, eine Person später.

Berufsberatende: Müssten SHS früher als im Januar 2. OS starten?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein, ist gut so	30	63.8	65.2	65.2
	ja, früher	7	14.9	15.2	80.4
	ja, später	9	19.1	19.6	100.0
	Gesamt	46	97.9	100.0	
Fehlend	System	1	2.1		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 13: Berufsberatende; Müssten SHS früher als im Januar der 2. Oberstufe starten?

Lehrpersonen: Müssten SHS zu anderem Zeitpunkt als im Januar 2. OS starten?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein, ist gut so	37	82.2	86.0	86.0
	ja, früher	5	11.1	11.6	97.7
	ja, später	1	2.2	2.3	100.0
	Gesamt	43	95.6	100.0	
Fehlend	System	2	4.4		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 14: Lehrpersonen; Müssten SHS zu anderem Zeitpunkt als im Januar der 2. Oberstufe starten?

4.3.6 Organisation, Durchführung der Schulhaussprechstunden

Dieser Abschnitt beschreibt die Organisation und die konkrete Durchführung der Schulhaussprechstunden. Hierbei macht es Sinn, zwischen den beiden Modellen klassische Schulhaussprechstunde und Klassenbesuch zu unterscheiden.

Beim Modell klassische Sprechstunde interessierte, ob sich die Jugendlichen vorgängig anmelden müssen. Von den 40 Berufsberatenden, welche sich auf das Modell klassische Sprechstunde beziehen, bejahen 37 diese Frage. Eine grosse Mehrheit der Berufsberatenden weiss jeweils vor dem Besuch im Schulhaus auch, welche Jugendlichen sich für die Sprechstunde angemeldet haben.

Berufsberatende: klassische SHS sind über ein Anmeldeprozedere organisiert			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft überhaupt nicht zu	2	5.0	5.1	5.1
		trifft überwiegend zu	7	17.5	17.9	23.1
		trifft voll und ganz zu	30	75.0	76.9	100.0
	Gesamt	39	97.5	100.0		
Fehlend	System	1	2.5			
Gesamt		40	100.0			

Abbildung 15: Berufsberatende; klassische SHS sind über Anmeldeprozedere organisiert

Berufsberatende: wissen vor klass. SHS, welche Jugendlichen kommen werden			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft überhaupt nicht zu	2	5.0	5.0	5.0
		trifft eher zu	5	12.5	12.5	17.5
		trifft überwiegend zu	14	35.0	35.0	52.5
		trifft voll und ganz zu	19	47.5	47.5	100.0
		Gesamt	40	100.0	100.0	

Abbildung 16: Berufsberatende; wissen vor klassischer SHS, welche Jugendlichen kommen werden

Die individuellen Anliegen der Jugendlichen sind den Berufsberatenden vorgängig mehrheitlich nicht bekannt.

Berufsberatende: kennen vor klass. SHS die Anliegen der Jugendlichen			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft überhaupt nicht zu	16	40.0	40.0	40.0
		trifft überwiegend nicht zu	11	27.5	27.5	67.5
		trifft eher nicht zu	4	10.0	10.0	77.5
		trifft eher zu	3	7.5	7.5	85.0
		trifft überwiegend zu	4	10.0	10.0	95.0
		trifft voll und ganz zu	2	5.0	5.0	100.0
		Gesamt	40	100.0	100.0	

Abbildung 17: Berufsberatende; kennen vor klassischer SHS die Anliegen der Jugendlichen

Bei beiden Modellen ist die Lehrperson während den Einzelgesprächen mit den Jugendlichen überwiegend nicht anwesend. Bei der klassischen Sprechstunde ist diese Tendenz weniger deutlich.

Berufsberatende: SHS finden unter Abwesenheit der LP statt			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
. (leer)	Gültig	trifft eher nicht zu	1	100.0	100.0	100.0
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft überhaupt nicht zu	6	15.0	15.8	15.8
		trifft eher nicht zu	2	5.0	5.3	21.1
		trifft eher zu	3	7.5	7.9	28.9
		trifft überwiegend zu	2	5.0	5.3	34.2
		trifft voll und ganz zu	25	62.5	65.8	100.0
		Gesamt	38	95.0	100.0	
	Fehlend	System	2	5.0		
	Gesamt		40	100.0		
Klassenbesuch	Gültig	trifft eher zu	2	33.3	33.3	33.3
		trifft überwiegend zu	4	66.7	66.7	100.0
		Gesamt	6	100.0	100.0	

Abbildung 18: Berufsberatende; SHS finden unter Abwesenheit der Lehrperson statt

Ein Austausch zwischen Berufsberater/in und Lehrperson vor oder nach den klassischen Sprechstunden ist nur selten die Regel, sondern findet überwiegend nicht statt. Die sechs Berufsberatenden des Modells Klassenbesuch tauschen sich eher mit den Lehrpersonen aus als die Kolleginnen und Kollegen, welche die klassische Sprechstunde anbieten.

Berufsberatende: SHS werden vorher oder nachher von einem Austausch zwischen BB und LP begleitet			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
(leer)	Gültig	trifft überwiegend zu	1	100.0	100.0	100.0
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft überhaupt nicht zu	3	7.5	7.7	7.7
		trifft überwiegend nicht zu	11	27.5	28.2	35.9
		trifft eher nicht zu	14	35.0	35.9	71.8
		trifft eher zu	9	22.5	23.1	94.9
		trifft überwiegend zu	1	2.5	2.6	97.4
		trifft voll und ganz zu	1	2.5	2.6	100.0
		Gesamt	39	97.5	100.0	
	Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.5		
Gesamt			40	100.0		
Klassenbesuch	Gültig	trifft eher zu	1	16.7	16.7	16.7
		trifft überwiegend zu	3	50.0	50.0	66.7
		trifft voll und ganz zu	2	33.3	33.3	100.0
		Gesamt	6	100.0	100.0	

Abbildung 19: Berufsberatende; Austausch zwischen Berufsberater/in und Lehrperson vor oder nach SHS

Laut Aussagen der Berufsberatenden werden die Schulhaussprechstunden auf Seiten der Schule häufig von einer Person zentral organisiert; beim klassischen Modell bejahen 87% diese Aussage.

Berufsberatende: klassische SHS werden im SH zentral von einer Person organisiert		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	4	10.0	10.3	10.3
	trifft eher nicht zu	1	2.5	2.6	12.8
	trifft eher zu	2	5.0	5.1	17.9
	trifft überwiegend zu	6	15.0	15.4	33.3
	trifft voll und ganz zu	26	65.0	66.7	100.0
	Gesamt	39	97.5	100.0	
Fehlend	System	1	2.5		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 20: Berufsberatende; klassische SHS werden im Schulhaus zentral von einer Person organisiert

Insgesamt sind die Berufsberatenden und Lehrpersonen mit der Organisation der Schulhaussprechstunden zufrieden: lediglich eine Personen hält die Organisation für eher nicht zweckmässig.

Berufsberatende: SHS sind zweckmässig organisiert			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte	
. (leer)	Gültig	trifft überwiegend zu	1	100.0	100.0	100.0	
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.5	2.7	2.7	
		trifft eher zu	5	12.5	13.5	16.2	
		trifft überwiegend zu	10	25.0	27.0	43.2	
		trifft voll und ganz zu	21	52.5	56.8	100.0	
	Gesamt			37	92.5	100.0	
		Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.5		
			System	2	5.0		
	Gesamt			3	7.5		
	Gesamt		40	100.0			
Klassenbesuch	Gültig	trifft eher zu	1	16.7	16.7	16.7	
		trifft überwiegend zu	1	16.7	16.7	33.3	
		trifft voll und ganz zu	4	66.7	66.7	100.0	
	Gesamt			6	100.0	100.0	

Abbildung 21: Berufsberatende; Schulhausprechstunden sind zweckmässig organisiert

Lehrpersonen: SHS sind zweckmässig organisiert			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
klassische Sprechstunde	Gültig	trifft eher zu	1	3.4	3.4	3.4
		trifft überwiegend zu	7	24.1	24.1	27.6
		trifft voll und ganz zu	21	72.4	72.4	100.0
		Gesamt	29	100.0	100.0	
Klassenbesuch	Gültig	trifft voll und ganz zu	3	75.0	100.0	100.0
	Fehlend	System	1	25.0		
	Gesamt		4	100.0		
beide Modelle	Gültig	trifft überwiegend zu	3	25.0	27.3	27.3
		trifft voll und ganz zu	8	66.7	72.7	100.0
		Gesamt	11	91.7	100.0	
	Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	8.3		
	Gesamt			12	100.0	

Abbildung 22: Lehrpersonen; Schulhausprechstunden sind zweckmässig organisiert.

4.3.7 Räumlichkeiten und Infrastruktur

Gut zwei Drittel der Berufsberatenden finden, dass der Raum, in dem die Schulhaussprechstunden stattfinden, überwiegend bzw. voll und ganz dafür geeignet ist. 18% oder acht Personen finden, dass dies nicht der Fall ist.

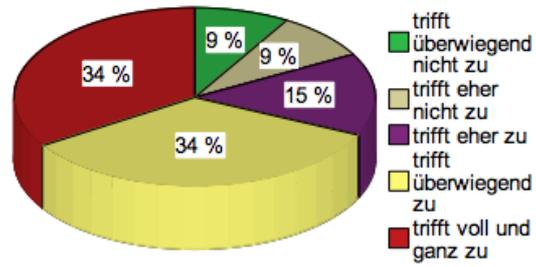


Abbildung 23: Berufsberatende; Schulhaussprechstunden finden in einem geeigneten Raum statt

Die Frage, ob die Schulhaussprechstunden mit der geeigneten Infrastruktur stattfinden können, beantworten drei Viertel der Berufsberatenden in Abstufungen positiv. 26% oder 12 Personen beurteilen die zur Verfügung stehende Infrastruktur als nicht geeignet.

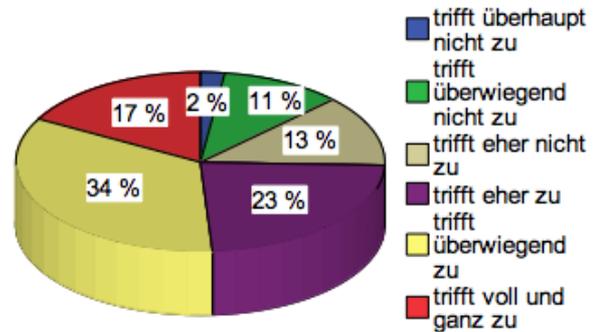


Abbildung 24: Berufsberatende; Schulhaussprechstunden können mit geeigneter Infrastruktur stattfinden

Von den Lehrpersonen geben zwei an, dass sich der zur Verfügung stehende Raum eher nicht eignet; die übrigen Lehrpersonen halten den Raum für eher (9%), überwiegend (27%) oder voll und ganz (59%) geeignet (siehe Abbildung 66 im Anhang). In der Wahrnehmung von 93% Lehrpersonen eignet sich die vorhandene Infrastruktur für die Durchführung von Schulhaussprechstunden; 7% verneinen diese Aussage (siehe Abbildung 67 im Anhang).

Die Berufsberatenden wurden ausserdem gefragt, welche Infrastruktur ihrer Ansicht nach für die optimale Durchführung und Gestaltung von Schulhaussprechstunden nötig ist. Es standen vorgegebene Antworten zur Auswahl; ausserdem bestand die Möglichkeit, weitere Nennungen anzubringen. Als unabdingbar für 95% der Berufsberatenden ist ein geeigneter Raum mit Tisch und Stühlen. Die Mehrheit sieht zudem das Internet und Informationsmaterial als nötige Hilfsmittel an. Weniger wichtig sind ein Kopiergerät und ein Telefon.

nötige Infrastruktur: geeigneter Raum		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	45	95.7	95.7	95.7
	nein	2	4.3	4.3	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
nötige Infrastruktur: Tisch, Stühle		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	45	95.7	95.7	95.7
	nein	2	4.3	4.3	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
nötige Infrastruktur: Internet		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	33	70.2	70.2	70.2
	nein	14	29.8	29.8	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
nötige Infrastruktur: Kopierer		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	22	46.8	46.8	46.8
	nein	25	53.2	53.2	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
nötige Infrastruktur: Telefon		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	9	19.1	19.1	19.1
	nein	38	80.9	80.9	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
nötige Infrastruktur: Informationsmaterial		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	26	55.3	55.3	55.3
	nein	21	44.7	44.7	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 25: Berufsberatende; nötige Infrastruktur

Die Möglichkeit, weitere Nennungen anzubringen, nutzten elf Berufsberatende. Es sind dies:

- angemessene Temperatur, Heizung
- bequemer Raum, ungestörter Raum
- Liste der angemeldeten Jugendlichen
- persönliche Aktennotizen
- vorgedruckte Erhebungsbogen (Zeitersparnis)
- Anmeldeblätter für persönliche Beratung
- Fragebogen zum Zwischenstand I und II
- Listen offene Lehrstellen
- anderes gezielt mitgebrachtes Informationsmaterial
- Drucker (inkl. Internet), evtl. BAIZ-Zugang
- genügend Distanz zum Lehrerzimmer

Etwa 81% der Berufsberatenden geben an, sich überwiegend bis voll und ganz wohl zu fühlen bei ihrer Arbeit im Schulhaus. Auf acht Personen trifft dies weniger deutlich zu, und eine Person verneint diese Frage.

Berufsberatende: ich fühle mich wohl bei meiner Arbeit im SH		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.1	2.1	2.1
	trifft eher zu	8	17.0	17.0	19.1
	trifft überwiegend zu	23	48.9	48.9	68.1
	trifft voll und ganz zu	15	31.9	31.9	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 26: Berufsberatende; ich fühle mich wohl bei meiner Arbeit im Schulhaus

Das Wohlbefinden der Berufsberatenden bei ihrer Arbeit im Schulhaus wird von den Lehrpersonen in vergleichbarem Mass wahrgenommen.

Lehrpersonen: BB fühlt sich wohl bei Arbeit im Schulhaus		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher zu	5	11.1	11.6	14.0
	trifft überwiegend zu	27	60.0	62.8	76.7
	trifft voll und ganz zu	10	22.2	23.3	100.0
	Gesamt	43	95.6	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.4		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 27: Lehrpersonen; Berufsberater/innen fühlen sich wohl bei der Arbeit im Schulhaus

89% der Berufsberatenden erachten die Arbeit im Schulhaus als Bereicherung in ihrer Tätigkeit. Fünf Personen können dieser Aussage nicht zustimmen.

Berufsberatende: ich erachte die Arbeit im Schulhaus als Bereicherung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	1	2.1	2.1	2.1
	trifft überwiegend nicht zu	1	2.1	2.1	4.3
	trifft eher nicht zu	3	6.4	6.4	10.6
	trifft eher zu	6	12.8	12.8	23.4
	trifft überwiegend zu	17	36.2	36.2	59.6
	trifft voll und ganz zu	19	40.4	40.4	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 28: Berufsberatende; ich erachte die Arbeit im Schulhaus als Bereicherung in meiner Tätigkeit

In den Augen der Lehrpersonen vollbringen die Berufsberatenden, mit einer einzigen Ausnahme, ihre Aufgabe im Schulhaus mit Engagement.

Lehrpersonen: die / der BB vollbringt die Aufgabe im Schulhaus mit Engagement		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	1	2.2	2.2	2.2
	trifft eher zu	1	2.2	2.2	4.4
	trifft überwiegend zu	8	17.8	17.8	22.2
	trifft voll und ganz zu	35	77.8	77.8	100.0
	Gesamt	45	100.0	100.0	

Abbildung 29: Lehrpersonen; die / der Berufsberater/in vollbringt die Aufgabe im Schulhaus mit Engagement

4.4 Nutzung und Nutzen der Schulhaussprechstunden

Der nun folgende Abschnitt beschreibt, wie die Schulhaussprechstunden genutzt werden und wie die Beteiligten deren Nutzen beurteilen. Dabei ist es teilweise erneut sinnvoll, zwischen den beiden Modellen klassische Sprechstunde und Klassenbesuch zu differenzieren bzw. die Fälle des Modells Klassenbesuch sogar auszuklammern. Beim Klassenbesuch stellen sich die Fragen nach unaufgeforderter Nutzung und der quantitativen Nutzung nicht; sie werden bestimmt von der Anzahl Besuche der Berufsberatenden. Es wird ein Gespräch mit jeder / jedem Jugendlichen geführt, was einem Obligatorium gleich kommt.

4.4.1 Qualitative Merkmale zur Nutzung

Die klassische Schulhaussprechstunde hingegen ist von den Jugendlichen nicht obligatorisch aufzusuchen, wie die Ergebnisse zeigen. Es kann aber sein, dass die Jugendlichen dazu aufgefordert werden.

Berufsberatende: klassische SHS sind obligatorisch für alle Jugendlichen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	28	70.0	71.8	71.8
	trifft überwiegend nicht zu	10	25.0	25.6	97.4
	trifft eher nicht zu	1	2.5	2.6	100.0
	Gesamt	39	97.5	100.0	
Fehlend	System	1	2.5		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 30: Berufsberatende; klassische Schulhaussprechstunden sind obligatorisch für alle Jugendlichen

19% der Berufsberatenden und 18% der Lehrpersonen (siehe Abbildung 68 im Anhang) meinen, dass die klassische Sprechstunde von den Jugendlichen nicht unaufgefordert in Anspruch genommen wird.

Berufsberatende: klassische SHS werden unaufgefordert genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	5	12.5	13.5	13.5
	trifft eher nicht zu	2	5.0	5.4	18.9
	trifft eher zu	10	25.0	27.0	45.9
	trifft überwiegend zu	18	45.0	48.6	94.6
	trifft voll und ganz zu	2	5.0	5.4	100.0
	Gesamt	37	92.5	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	5.0		
	System	1	2.5		
	Gesamt	3	7.5		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 31: Berufsberatende; klassische Schulhaussprechstunden werden unaufgefordert genutzt

Die Schulhaussprechstunde ist ein Angebot, welches die Einzelberatung ergänzen, nicht jedoch ersetzen soll (Positionspapier, S. 22). Die Frage, ob aufgrund dieses Angebots weniger Jugendliche eine Einzelberatung im biz beanspruchen, scheint nicht eindeutig beantwortbar zu sein. Insgesamt 51% und damit die Mehrheit der Berufsberatenden verneint diese Aussage, gleichzeitig stimmen bedeutende 42% vorsichtig und drei Personen eindeutig zu.

Berufsberatende: SHS bewirken, dass weniger Einzelberatungen im biz beansprucht werden		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	8	17.0	17.8	17.8
	trifft überwiegend nicht zu	6	12.8	13.3	31.1
	trifft eher nicht zu	9	19.1	20.0	51.1
	trifft eher zu	19	40.4	42.2	93.3
	trifft überwiegend zu	2	4.3	4.4	97.8
	trifft voll und ganz zu	1	2.1	2.2	100.0
	Gesamt	45	95.7	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.1		
	System	1	2.1		
	Gesamt	2	4.3		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 32: Berufsberatende; Schulhaussprechstunden bewirken weniger Einzelberatungen im biz

Von den Lehrpersonen können 40% diese Frage nicht beantworten; die Einschätzungen tendieren eher in die Richtung, dass aufgrund der Sprechstunden im Schulhaus weniger Einzelberatungen im biz stattfinden (siehe Abb. 69 im Anhang).

Dieselben Jugendlichen, welche die Schulhaussprechstunden nutzen, nehmen nicht in allen Fällen auch das Angebot einer Einzelberatung im biz in Anspruch. Die Mehrheit (70%) der Berufsberatenden schätzt, dass dies bei etwa der Hälfte der Jugendlichen der Fall ist (siehe Abb. 70 im Anhang).

Die häufigsten Themen, welche in der Schulhaussprechstunde angesprochen werden, sind in der Wahrnehmung der Berufsberatenden (siehe Abbildung 71 im Anhang)

1. die Lehrstellensuche (Zustimmung von 96% der Berufsberatenden)
2. das Schnuppern (92%)
3. Berufsinformationen (87%)
4. die Bewerbung (81%)
5. das Vorstellungsgespräch (66%)
6. die Berufswahl, Interessen, und Neigungen der Jugendlichen (60%).

Den Befragten wurde die Möglichkeit geboten, weitere häufige Themen zu nennen bzw. diese zu präzisieren, wovon 26 Personen Gebrauch machten. Die meistgenannten Themen:

- weiterführende Schulen, Mittelschulen, Berufsmittelschule
- Schulleistungen, Noten, Anforderungen
- Eignungstests
- Alternativen, Zwischenlösungen, Praktika
- persönliche Anliegen, Ängste, Probleme.

Die wörtlichen Angaben der Jugendlichen, was sie mit der Berufsberaterin / dem Berufsberater in der Sprechstunde besprochen hatten, finden sich im Anhang VII.

Das Positionspapier (2007, S. 28) nennt die Gefahr, dass Schulhaussprechstunden als Ersatz für missliebige Fächer genutzt werden könnten. Aus der Perspektive der Berufsberatenden und auch der Lehrpersonen bestätigt sich diese Annahme nicht bzw. nur in Einzelfällen.

Berufsberatende: klassische SHS werden genutzt um missliebige Fächer zu umgehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	16	40.0	47.1	47.1
	trifft überwiegend nicht zu	9	22.5	26.5	73.5
	trifft eher nicht zu	9	22.5	26.5	100.0
	Gesamt	34	85.0	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	5	12.5		
	System	1	2.5		
	Gesamt	6	15.0		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 33: Berufsberatende; klassische SHS werden genutzt, um missliebige Fächer zu umgehen

Lehrpersonen: klassische SHS werden genutzt um missliebige Fächer zu umgehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	23	56.1	62.2	62.2
	trifft überwiegend nicht zu	8	19.5	21.6	83.8
	trifft eher nicht zu	5	12.2	13.5	97.3
	trifft eher zu	1	2.4	2.7	100.0
	Gesamt	37	90.2	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	4	9.8		
Gesamt		41	100.0		

Abbildung 34: Lehrpersonen; klassische SHS werden genutzt, um missliebige Fächer zu umgehen

4.4.2 Quantitative Merkmale zur Nutzung

Berufsberatende: klassische SHS werden häufig und rege genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	7	17.5	17.9	17.9
	trifft überwiegend zu	18	45.0	46.2	64.1
	trifft voll und ganz zu	14	35.0	35.9	100.0
	Gesamt	39	97.5	100.0	
Fehlend	System	1	2.5		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 35: Berufsberatende; klassische Schulhaussprechstunden werden häufig und rege genutzt.

In der Wahrnehmung der Berufsberatenden wird die klassische Sprechstunde häufig und rege genutzt. Niemand verneint diese Aussage. Die Lehrpersonen sehen dies überwiegend auch so, beantworten die Frage jedoch etwas kritischer. Drei Lehrpersonen sind eher nicht dieser Meinung.

Lehrpersonen: klassische SHS werden häufig und rege genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	3	7.3	7.5	7.5
	trifft eher zu	14	34.1	35.0	42.5
	trifft überwiegend zu	17	41.5	42.5	85.0
	trifft voll und ganz zu	6	14.6	15.0	100.0
	Gesamt	40	97.6	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.4		
Gesamt		41	100.0		

Abbildung 36: Lehrpersonen; klassische Schulhaussprechstunden werden häufig und rege genutzt

18% der insgesamt 109 Jugendlichen geben an, bereits mehr als drei Mal die Schulhaussprechstunde genutzt zu haben, 39% taten dies zwei bis drei Mal und 42% nutzten dieses Angebot erst ein Mal.

Jugendliche: Wie oft warst du schon in der Schulhaussprechstunde?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
Gültig	1x	46	42.2	42.2	42.2
	2-3x	43	39.4	39.4	81.7
	mehr als 3x	20	18.3	18.3	100.0
	Gesamt	109	100.0	100.0	

Abbildung 37: Jugendliche; Wie oft warst du schon in der Schulhaussprechstunde?

Berücksichtigt man das Schuljahr, in dem die Jugendlichen stehen, so zeigt sich, dass vor allem Schüler/innen der 2. Oberstufe die Sprechstunde erst ein Mal genutzt haben (77%); bei den Jugendlichen der 3. Oberstufe beträgt dieser Anteil noch 28%. Von zwei bis drei in Anspruch genommenen Sprechstunden im letzten obligatorischen Schuljahr berichten 46%, von mehr als drei Sprechstunden 26%.

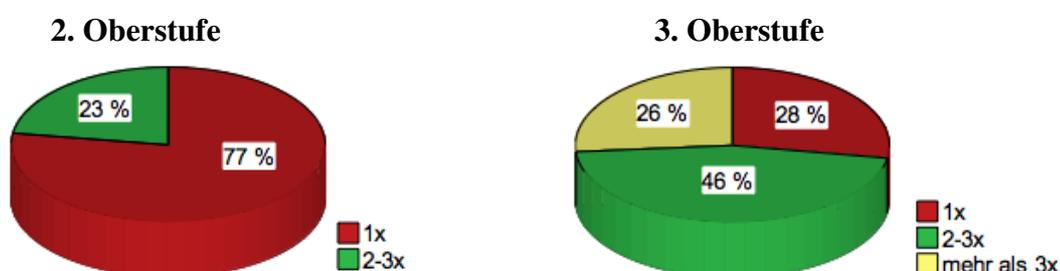


Abbildung 38: Jugendliche; Wie oft warst du schon in der Schulhaussprechstunde?

Bei sämtlichen Schulhausaktivitäten wird davon ausgegangen, dass Klassen mit Grundanforderungen mehr Aufmerksamkeit benötigen. Unter Punkt 4.3.4 hat sich gezeigt, dass dies beim Modell Klassenbesuch von den Berufsberatenden so umgesetzt wird und häufigere Besuche angesetzt werden. Die klassische Sprechstunde hingegen wird von schulisch schwachen Jugendlichen nicht eindeutig häufiger genutzt. Die Mehrheit der Berufsberatenden (54%) ist nicht der Ansicht, dass Jugendliche aus Klassen mit tieferem Anforderungsniveau die Sprechstunde häufiger nutzen. Ein Viertel der Berufsberatenden stimmt dieser Aussage überwiegend bzw. voll und ganz zu. Bei den Lehrpersonen sind es 46%, wobei sich 17 Lehrpersonen zu dieser Frage nicht äussern. Die Daten der Jugendlichen lassen diesbezüglich keine Aussage zu, da nur 8 Jugendliche der Sek C an der Befragung teilgenommen haben.

Berufsberatende: klassische SHS werden von schwachen Jugendlichen häufiger genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	7	17.5	17.9	17.9
	trifft überwiegend nicht zu	4	10.0	10.3	28.2
	trifft eher nicht zu	10	25.0	25.6	53.8
	trifft eher zu	8	20.0	20.5	74.4
	trifft überwiegend zu	8	20.0	20.5	94.9
	trifft voll und ganz zu	2	5.0	5.1	100.0
	Gesamt	39	97.5	100.0	
Fehlend	System	1	2.5		
Gesamt		40	100.0		

Abbildung 39: Berufsberatende; klass. SHS werden von schwachen Jugendlichen häufiger genutzt

Lehrpersonen: klassische SHS werden von schwachen Jugendlichen häufiger genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	2	4.9	8.3	8.3
	trifft eher nicht zu	8	19.5	33.3	41.7
	trifft eher zu	3	7.3	12.5	54.2
	trifft überwiegend zu	4	9.8	16.7	70.8
	trifft voll und ganz zu	7	17.1	29.2	100.0
	Gesamt	24	58.5	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	17	41.5		
Gesamt		41	100.0		

Abbildung 40: Lehrpersonen; klass. SHS werden von schwachen Jugendlichen häufiger genutzt

Um auf die Frage, welche Jugendlichen die Schulhaussprechstunde am häufigsten nutzen, weitere Anhaltspunkte zu erhalten, wurde eine offene Frage ohne Antwortvorgaben an die Berufsberatenden und Lehrpersonen gerichtet. Die Antworten sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Berufsberatende (BB) und Lehrpersonen (LP): Welche Jugendlichen nutzen die Schulhaussprechstunde am häufigsten?	Anzahl Nennungen	
	BB	LP
3. Oberstufen-Schüler/innen / 3. Sek B / 3. Klassen: November bis März / diejenigen, welche noch keine Lehrstelle haben / alle, die noch keine Lösung haben / Jugendliche mit Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche / nach Enttäuschungen, Absagen / Suche nach Alternativen	7	19
Jugendliche, die selber nicht weiterkommen / Unsicherheit oder Ratlosigkeit bezüglich Berufswahl oder Vorgehen / diejenigen, die Sicherheit u/o Bestätigung suchen / Jugendliche, die hilflos oder überfordert oder unentschlossen sind	6	14
Jugendliche, die von der Lehrperson (oder Eltern) dazu motiviert werden	15	4
Sek B + C / Sek B / Mädchen aus Sek B-Klassen / Sek C / schwächere Jugendliche / Jugendliche mit bescheidenen schulischen Leistungen	11	4
Jugendliche, die selbst von sich aus aktiv sind / Jugendliche, die motiviert und interessiert sind, sich intensiver mit ihrer Berufswahl auseinandersetzen / verantwortungsbewusste Jugendliche	5	9
ganz unterschiedlich, alle Stufen, alle Schichten / ganze Bandbreite / von Jahrgang zu Jahrgang unterschiedlich / keine typischen Sprechstundennutzer / eigentlich alle	6	5

Jugendliche mit eher geringer Unterstützung durch das Elternhaus	2	8
Jugendliche, die eine klare Frage / konkrete Fragen für einen nächsten Schritt haben / Jugendliche mit Informationsbedarf	3	4
Schüler/innen der Sek A melden sich häufiger selber an, Sek B + C werden häufig von der Lehrperson angemeldet oder dazu aufgefordert	6	1
ausländische Jugendliche	5	1
Sek A	6	
Jugendliche, welche Schwierigkeiten haben, sich für einen speziellen Beruf zu begeistern / keine konkreten Berufswünsche haben / mit geringer Berufswahlreife		4
von zu Hause gut unterstützte Jugendliche	2	
nach einer Einzelberatung	2	
Anfangs 2. Oberstufe sind es eher die starken, schon weit in der Berufswahl fortgeschrittenen Jugendlichen. Ende 2. Oberstufe eher jene, welche noch nicht wissen, was sie wollen	2	
diejenigen, die es schätzen, vor Ort ihre Fragen und Anliegen zu klären / nicht extra das biz aufsuchen zu müssen	1	1
mögliche Massnahme v.a. nach Zwischenstand-Gespräch	1	
diejenigen, die sich nicht auf einen vertieften Beratungsprozess einlassen wollen oder diesen auch nicht benötigen	1	
auch abhängig von Stimmung in der Klasse und Verhältnis zwischen den Jugendlichen: Jugendliche, die von anderen Schüler/innen angeregt werden	1	
Jugendliche, die eigentlich in die Einzelberatung kommen müssten, sich aber nicht anmelden	1	
Schüler/innen, die keinen guten Draht zur Lehrperson haben und selbständig arbeiten möchten	1	
bei Erfolgsmeldungen		1
Jugendliche, die sich für einen speziellen Ausbildungsweg interessieren		1
Mädchen eher etwas häufiger		1

Abbildung 41: Berufsberatende und Lehrpersonen: welche Jugendlichen nutzen die SHS am häufigsten?

Ein deutlicher Schwerpunkt zeigt sich bei Jugendlichen der dritten Oberstufe, die auf Lehrstellensuche sind und (noch) nicht erfolgreich waren. Weiter genannt werden Jugendliche, die ganz generell die Hilfe und den Rat einer Fachperson suchen sowie Jugendliche, die von der Lehrperson zur Nutzung der Schulhaussprechstunde motiviert werden. Am vierthäufigsten werden Schülerinnen und Schüler aus Klassen mit einem tieferen Anforderungsniveau genannt. Auch Jugendliche, die sich aktiv mit der Berufswahl auseinandersetzen und aus eigener Initiative die Sprechstunde nutzen, nehmen das Angebot häufig in Anspruch.

Die Berufsberatenden nehmen wahr, dass ihre Anwesenheit im Schulhaus sowohl von den Jugendlichen als auch von den Lehrpersonen geschätzt wird, wobei sie sich der Wertschätzung von Seiten der Lehrpersonen sicherer sind.

Berufsberatende: meine Anwesenheit im Schulhaus wird von den Jugendlichen geschätzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	5	10.6	10.6	10.6
	trifft überwiegend zu	33	70.2	70.2	80.9
	trifft voll und ganz zu	9	19.1	19.1	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 42: Berufsberatende; meine Anwesenheit im Schulhaus wird von den Jugendlichen geschätzt

Berufsberatende: meine Anwesenheit im Schulhaus wird von den Lehrpersonen geschätzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	3	6.4	6.4	6.4
	trifft überwiegend zu	26	55.3	55.3	61.7
	trifft voll und ganz zu	18	38.3	38.3	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 43: Berufsberatende; meine Anwesenheit im Schulhaus wird von den Lehrpersonen geschätzt

Die Einschätzungen der Lehrpersonen bestätigen die generell hohe Wertschätzung der Berufsberaterin / des Berufsberaters im Schulhaus. Wie die Berufsberatenden nehmen auch die Lehrpersonen diese Wertschätzung bei den Jugendlichen etwas weniger stark wahr.

Lehrpersonen: die Anwesenheit der Berufsberater/in / des Berufsberaters im Schulhaus wird von den Jugendlichen geschätzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher zu	4	8.9	9.1	11.4
	trifft überwiegend zu	26	57.8	59.1	70.5
	trifft voll und ganz zu	13	28.9	29.5	100.0
	Gesamt	44	97.8	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 44: Lehrpersonen; Jugendliche schätzen die Anwesenheit der / des BB im Schulhaus

Lehrpersonen: die Anwesenheit der Berufsberaterin / des Berufsberaters im Schulhaus wird von den Lehrpersonen geschätzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	2	4.4	4.4	4.4
	trifft überwiegend zu	10	22.2	22.2	26.7
	trifft voll und ganz zu	33	73.3	73.3	100.0
	Gesamt	45	100.0	100.0	

Abbildung 45: Lehrpersonen; die Anwesenheit der / des BB im SH wird von den Lehrpersonen geschätzt

4.4.3 Nutzen für die Jugendlichen

Wie bereits in Abschnitt 3.2 dargelegt, kann der Nutzen der Schulhaussprechstunden nicht dahingehend untersucht werden, ob ein direkter Zusammenhang zwischen der Nutzung dieses Angebots und einer gefundenen Anschlusslösung besteht.

Berufsberatende und Lehrpersonen sind jedoch mehrheitlich der Ansicht, dass Schulhaussprechstunden ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen darstellen. Bei den Lehrpersonen finden sich einzelne Meinungen, welche diese Aussage verneinen.

Berufsberatende: SHS sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	5	10.6	11.1	11.1
	trifft überwiegend zu	16	34.0	35.6	46.7
	trifft voll und ganz zu	24	51.1	53.3	100.0
	Gesamt	45	95.7	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.1		
	System	1	2.1		
	Gesamt	2	4.3		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 46: Berufsberatende; SHS sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen

Lehrpersonen: SHS sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.3	4.5
	trifft eher zu	4	8.9	9.1	13.6
	trifft überwiegend zu	8	17.8	18.2	31.8
	trifft voll und ganz zu	30	66.7	68.2	100.0
	Gesamt	44	97.8	100.0	
Fehlend	System	1	2.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 47: Lehrpersonen; SHS sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen

Alle Berufsberatenden vertreten die Meinung, dass ihre Anwesenheit im Schulhaus die Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule – Berufswelt verbessert. Die Lehrpersonen unterstützen diese Ansicht der Berufsberatenden vollumfänglich, wie die Abbildung 72 im Anhang zeigt.

Berufsberatende: verbesserte Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule - Berufswelt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	10	21.3	22.7	22.7
	trifft überwiegend zu	19	40.4	43.2	65.9
	trifft voll und ganz zu	15	31.9	34.1	100.0
	Gesamt	44	93.6	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	3	6.4		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 48: Berufsberatende; verbesserte Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule - Berufswelt

Die Berufsberatenden sind ausserdem der Ansicht, dass ihre Anwesenheit im Schulhaus die Jugendlichen dazu veranlasst, vermehrt auf sie zuzukommen. Die Wahrnehmung der meisten Lehrpersonen (95%) deckt sich mit dieser Meinung. Zwei Lehrpersonen stehen dieser Frage kritischer gegenüber.

Berufsberatende: meine Anwesenheit im SH veranlasst Jugendliche, vermehrt auf mich zuzukommen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	11	23.4	24.4	24.4
	trifft überwiegend zu	25	53.2	55.6	80.0
	trifft voll und ganz zu	9	19.1	20.0	100.0
	Gesamt	45	95.7	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.3		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 49: Berufsberatende; vermehrte Kontakte mit Jugendlichen durch Anwesenheit im Schulhaus

Lehrpersonen: die Anwesenheit der Berufsberatenden im SH veranlasst Jugendliche, vermehrt auf diese zuzugehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.3	4.7
	trifft eher zu	10	22.2	23.3	27.9
	trifft überwiegend zu	20	44.4	46.5	74.4
	trifft voll und ganz zu	11	24.4	25.6	100.0
	Gesamt	43	95.6	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.4		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 50: Lehrpersonen; vermehrte Kontakte zwischen Jugendlichen und Berufsberatenden

Sechs Berufsberatende können der Aussage, dass Schulhaussprechstunden das Eingehen auf den individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen ermöglichen, nicht zustimmen. 87% stimmen bei. Bei den Lehrpersonen finden sich keine negativen Antworten.

Berufsberatende: SHS ermöglichen, auf individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen einzugehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	1	2.1	2.2	2.2
	trifft eher nicht zu	5	10.6	10.9	13.0
	trifft eher zu	10	21.3	21.7	34.8
	trifft überwiegend zu	13	27.7	28.3	63.0
	trifft voll und ganz zu	17	36.2	37.0	100.0
	Gesamt	46	97.9	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.1		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 51: Berufsberatende; SHS ermöglichen Eingehen auf individuellen Entwicklungsstand

Lehrpersonen: SHS ermöglichen, auf individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen einzugehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	5	11.1	11.6	11.6
	trifft überwiegend zu	13	28.9	30.2	41.9
	trifft voll und ganz zu	25	55.6	58.1	100.0
	Gesamt	43	95.6	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.2		
	System	1	2.2		
	Gesamt	2	4.4		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 52: Lehrpersonen; SHS ermöglichen Eingehen auf individuellen Entwicklungsstand

Wie aber schätzen die Jugendlichen, welche bereits in der Schulhaussprechstunde waren, den Nutzen dieses Angebots ein? Sie wurden gefragt, ob sie denken, dass ihnen die Schulhaussprechstunde / der Klassenbesuch der Berufsberatung bei der Berufswahl hilft oder in Zukunft nützen wird. Die Antwort sollte begründet werden.

76% der insgesamt 109 Jugendlichen bejahen diese Frage, 22 Schüler/innen verneinen sie, vier setzten ihr Kreuz entweder in die Mitte der vorgegebenen Antworten oder haben beides angekreuzt. Sämtliche Begründungen der Jugendlichen sind wörtlich im Anhang VII beigefügt.

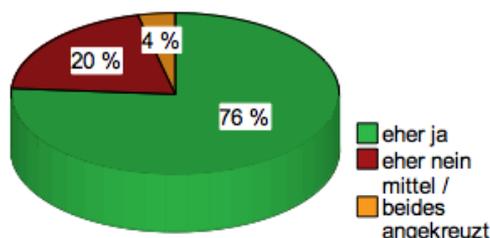


Abbildung 53: Jugendliche; Schulhaussprechstunde ist nützlich

97 Jugendliche gaben ausserdem an, sich während des Gesprächs mit der Berufsberaterin oder dem Berufsberater wohl und verstanden gefühlt zu haben. Dies entspricht einem Anteil von 89%. Zehn Jugendliche haben diese Frage mit Nein beantwortet, zwei wählten die Mitte oder haben beides angekreuzt.

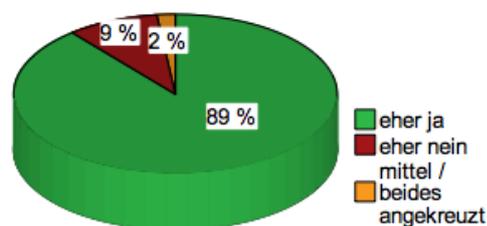


Abbildung 54: Jugendliche; wohl und verstanden gefühlt

Auch hier wurden die Schüler/innen gebeten, ihre Antworten zu begründen (siehe Anhang VII).

4.4.4 Nutzen für die Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule

Auch die generelle Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule profitiert von der Anwesenheit der Berufsberatenden im Schulhaus. Dieser Meinung sind sowohl die Berufsberatenden, als auch die Lehrpersonen (siehe Abb. 73 und 74 im Anhang). Die Berufsberatenden sind der Ansicht, dass ihre Anwesenheit im Schulhaus die Lehrpersonen dazu veranlasst, vermehrt auf sie zuzukommen, was von den Lehrpersonen bestätigt wird.

Berufsberatende: meine Anwesenheit im SH veranlasst Lehrpersonen, vermehrt auf mich zuzukommen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.1	2.1	2.1
	trifft eher zu	11	23.4	23.4	25.5
	trifft überwiegend zu	20	42.6	42.6	68.1
	trifft voll und ganz zu	15	31.9	31.9	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 55: Berufsberatende; vermehrte Kontakte mit Lehrpersonen durch Anwesenheit im Schulhaus

Lehrpersonen: die Anwesenheit der / des BB im SH hat mich veranlasst, vermehrt sie / ihn zuzugehen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher zu	11	24.4	25.0	27.3
	trifft überwiegend zu	20	44.4	45.5	72.7
	trifft voll und ganz zu	12	26.7	27.3	100.0
	Gesamt	44	97.8	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	1	2.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 56: Lehrpersonen; vermehrte Kontakte mit Berufsberater/in durch Anwesenheit im Schulhaus

Mit einer Ausnahme geben alle Lehrpersonen an, dass die Anwesenheit der Berufsberaterin / des Berufsberaters im Schulhaus sie veranlasst hat, vermehrt auf sie / ihn zuzugehen.

4.5 Anmerkungen und Optimierungsvorschläge

Zahlreiche Berufsberatende und Lehrpersonen haben die Befragung zum Anlass genommen, konstruktive Anmerkungen und Optimierungsvorschläge zu formulieren. Diesen wertvollen Hinweisen wird an dieser Stelle gebührend Raum gewährt. Sie sollen nicht auf Kategorien reduziert, sondern wörtlich wiedergegeben werden.

4.5.1 von Berufsberatern

„Inwiefern hat die Einführung der obligatorischen Schulhaussprechstunden Ihre Arbeit als Berufsberater/in verändert?“

- Weniger Zeit für Einzelberatungen, obwohl Arbeit im Schulhaus zu mehr Anmeldungen führt
- Intensivere und verbindliche Kontakte mit den Lehrkräften, Einblicksmöglichkeit ins schulische Umfeld der Schüler und Lehrpersonen, 1:1 Erfassungsmöglichkeit des aktuellen Standes, direkte Kommunikationsmöglichkeit
- Die Schulhaussprechstunden sind zeitlich sehr aufwändig. Insgesamt bedeuten Schulhaussprechstunden viel Aufwand
- Arbeitsplanung: ein halber Tag ist für die Schulhaussprechstunden reserviert, keine anderen Tätigkeiten möglich. Präsenz im Schulhaus: engere Zusammenarbeit mit Lehrpersonen. Vermehrtes ausser Haus sein, für andere Kunden nicht erreichbar
- Präsenz im Schulhaus vertieft Kontakte, mehr Vertrauen. Gewisse Effizienz, vieles kann dort erledigt / geklärt werden. Nachbereitung jedoch oft massiv (Material zusenden, Dinge abklären ...)
- Der Austausch mit Lehrpersonen hat sich intensiviert, ich erhalte viel mehr Feedback. Meine Arbeit wurde verbindlicher. Gleichzeitig muss ich mich aber auch deutlicher abgrenzen (immer wieder): ich bin nicht verantwortlich für eine erfolgreiche Berufswahl und Lehrstellensuche
- Einblick in Schulwelt: was wird da bezüglich Berufswahl gemacht? Bessere Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule, Synergien nutzen
- Offenerer Kontakt zu den Lehrpersonen. Ungezwungener Zugang zur Beraterperson durch die Schüler. Gewisse Selbstverständlichkeit. Vermehrte Integration der Beraterperson im Schulalltag
- Der Kontakt zu einzelnen Lehrpersonen hat sich verbessert
- Arbeit mehr nach aussen gerichtet, es geht Arbeitszeit für Weg verloren (je nach Ortschaft bis 35min ein Weg). Aktive Zusammenarbeit mit Lehrerschaft / Schulleitung, „fliegendes biz“ mit Infotasche eingerichtet
- Bin mehr unterwegs, ausserhalb meines Büros
- Niederschwelligeres Angebot, es kommen letztlich mehr Jugendliche auch in die Einzelberatung. Mehr Abwechslung im Beratungsalltag
- Mehr zeitlicher und organisatorischer Aufwand. Häufige und engere Kontakte zu den Jugendlichen
- Nicht gross, da ich dies aus eigener Überzeugung als eine gute und sinnvolle Dienstleistung erachte. Es braucht eine guten Draht zur Lehrerschaft und auch Respekt vor ihrer Arbeit
- Für uns im biz Winterthur ergab es eine neue Art von Zusammenarbeit mit den Schulhäusern. Wir hatten vorher keine zugeteilten Schulhäuser – alles kam in einen Pool
- Stärkerer Bezug zur Institution Schule

- Mehr unterwegs, Unsicherheit der Dauer und nicht optimale Ausweitung des Arbeitsanfalls
- Von einer Berufsberaterin wird wesentlich mehr Flexibilität, Organisationstalent und Netzwerkarbeit verlangt. Zudem braucht es die Fähigkeit, ergebnis- und zielgerichtete Kurzzeitgespräche führen zu können
- Ich weiss, was in den Klassen läuft, kann „problematische“ Jugendliche früher erkennen. Nähere Zusammenarbeit mit Lehrpersonen. Organisation, Absprachen, Infoaustausch braucht mehr Zeit
- Mehr kürzere Kontakte, intensivere Zusammenarbeit mit Lehrkräften
- Ich muss relativ viel Zeit für Schulhaussprechstunden reservieren. Allerdings verlange ich Bescheid bis 7 Tage vorher, so kann ich bei Nicht-Zustande-Kommen noch Beratungen eintragen. Bin auf Auto angewiesen, da Gemeinden ausserhalb. Ich erhalte Einblick in den Schulalltag, bin näher dran, kenne die Lehrer/innen
- Mehr Einblick in Alltag der Schüler/innen. Für mich positiv: verbindlichere Zusammenarbeit mit Schulhaus / Lehrpersonen. Viel (sinnvolle) Mehrarbeit in Organisation, Kommunikation mit Schulhaus / Lehrpersonen, etliche nicht ausweisbare Arbeitszeit zum Verarbeiten von Notizen, Fixieren von Terminen u.ä.. Mehr Flexibilität (terminlich) erfordert
- Positiv: mehr Kontakte mit Schülern und Lehrern
- Habe ich von Anfang an gemacht. Gehört für mich zum Angebot, sollte aber nicht überbewertet werden. Ersetzt die Einzelberatung nicht, sondern ergänzt sie
- Ich erreiche in der Schulhaussprechstunde Jugendliche, die nicht von sich aus in eine Beratung kommen würden und kann sie für die Beratung motivieren
- Etwas weniger Anmeldungen für die Einzelberatungen. Verbesserte Zusammenarbeit Lehrerschaft – Berufsberatung
- Bin mehr am Prozess beteiligt
- Oft unterwegs. Mehr Kontakt zu Lehrpersonen. Mehr Stress. Gut informiert sein über Klassen
- Zu wenig Zeit, um das zu bieten, was die schwächeren Schüler brauchen
- Weniger Zeit für andere Aufgaben durch Intensivierung. Besserer Kontakt zum Lehrkörper
- Keine wesentliche Veränderung, Rhythmus etwas erhöht

„Das würde ich an den Schulhaussprechstunden verändern:“

- Es sollte nicht alles vorgegeben sein, die Autonomie des einzelnen Beraters wird zu sehr eingeschränkt, mehr individuelle Lösungen je nach Situation der Klasse, Wünschen der Lehrperson usw.
- Infrastruktur-Voraussetzungen optimieren, Lehrkräfte bei komplexen Situationen / Fragestellungen vermehrt einbeziehen
- Insgesamt finde ich die Schulhaussprechstunden eine gute Dienstleistung. Die Schwelle Jugendliche - Berufsberatung ist durch die SHS sehr tief. Aber ich weiss nicht, ob das den ganzen Aufwand rechtfertigt

- Am Konzept nichts, aber am Interesse der Lehrpersonen. Einige Lehrpersonen machen gut mit, andere hingegen eher nicht. Zusammenarbeit ist teilweise schwierig
- Baizerfassung, Internetanschluss nötig (mühsames Ordner tragen und Protokolle nachtragen), am liebsten nur wirklich Schüler mit einer echten Fragestellung
- Überlege immer wieder mal, ob Anmeldesystem sinnvoll wäre, Einführung „Obligatorium“, Miteinbezug unserer Lehrstellenvermittlung im Schulhaus
- Je nach dem obligatorisch für alle
- Ich hätte gerne mehr Zeit zur Verfügung, damit ich öfters gehen könnte
- Wichtig ist mir, dass die persönliche Gestaltungsfreiheit einer Schulhaussprechstunde bleibt
- Mehr Impuls-Lektionen zu Berufswahlthemen halten, dafür aber auch gutes Material zur Verfügung haben
- Ich würde den Raum anders einrichten
- Weniger Klassen pro Arbeitspensum. Raum für Schulhaussprechstunden muss PC, Telefon und Drucker zur Verfügung stellen. Hoffe, individuelle Lösungen sind weiterhin möglich, je nach Schulhaus sind andere Lösungen gefragt
- Mehr Verbindlichkeit seitens der Lehrerschaft: Abmachungen / Termine einhalten
- Eine sakrosankte Obligatorischerklärung, ab Januar zweite Oberstufe die Schulhaussprechstunden einzuführen, würde ich fallenlassen. Je nach dem, wie der Berufswahlunterricht fortschreitet, ist eine Anpassung fällig
- Eigentlich nichts, Lehrer sollten sich aber im Schulhaus besser absprechen
- Ich bin relativ frei im Gestalten, deshalb verändere ich, wenn es etwas zu verändern gibt
- Wenn ich das wünschen könnte: bessere Koordination unter den Lehrpersonen. Die haben so viel am Hals, kaum eine reguläre Arbeitswoche, vergessen häufig die vereinbarten Termine
- Das System von Tandempartnern ist hinsichtlich den Absprachen (Inhalt, Termine, Zusammenarbeit) anspruchsvoll und zeitintensiv. Seitens der Bildungsdirektion resp. den örtlichen Schulaufsichten wäre mehr Nachdruck angezeigt
- Ich wünsche mir Internetanschluss, habe ich in keinem der vier Schulhäuser, und Telefonanschluss, muss aber nicht sein. Sture Regelmässigkeit ist nicht sinnvoll, immer nach Bedarf der Klassen, d.h. bei „Hochsaison“ mehr einplanen, bei wenig Bedarf auch mal ausfallen lassen. Schüler/innen nicht zu „Konsumhaltung“ verwöhnen, auch einladen in Infothek
- Im Moment läuft gut – wichtig ist sicher die Ansprechperson im Schulhaus
- Freiwilligkeit sollte gewährt bleiben. Die Lehrpersonen müssten noch lernen, gegen aussen besser / schneller / zuverlässiger zu kommunizieren, z.B. per E-Mail. Anmeldeprozedere ist oft unzuverlässig
- Nichts, ausser dass wir gerne geeignetere Räume für die Beratung zur Verfügung hätten. Jetzt: kaltes Schulzimmer, oft so etwas wie ein Abstellraum
- Ungünstig, dass Eltern nicht dabei sind
- Möglichst wenig Vorgaben, um die zur Verfügung stehende Zeit ohne all die überflüssigen Papiere wirklich dort an der Basis einzusetzen, wo sie im Moment

gebraucht wird. Wir haben einfach zu wenig Zeit für alles und alle Fragestellungen und Aufgaben

- Wenn die Lehrer nicht kooperieren nützt ein „Obligatorium“ wenig

„Zum Thema Schulhaussprechstunden wäre noch zu sagen ...“

- Die Arbeit im Schulhaus finde ich bis zu einem gewissen Grad sinnvoll. Aber ich glaube nicht, dass die ständige Anwesenheit im Schulhaus dazu führt, dass viel mehr Jugendliche eine Lösung haben. Eine vertiefte Beratung ist sowieso nur in der Einzelberatung möglich
- Der Aufbau der Zusammenarbeit zu den Schulhäusern ist ein längerer Prozess und läuft je nach Partner/innen sehr unterschiedlich
- Aufwändig, gute Dienstleistung, teilweise werden die Jugendlichen aber auch zu bequem ins biz zu kommen
- Klasseninputs zu Themen wie Bewerben, Vorstellen, Eignungstests etc. finde ich zu entsprechendem Zeitpunkt eine gute Ergänzung
- In einem Schulhaus bin ich sehr geschätzt und willkommen. Im andern habe ich das Gefühl, fast ein wenig zu stören. Diesen Unterschied kann ich mir eigentlich nicht so recht erklären
- Die engagierten Jugendlichen nutzen das Angebot, die anderen allenfalls nicht. Wäre wichtig, genau etwas für diejenigen Jugendlichen zu machen, die mehr Support brauchen
- In einem 10. Schuljahr gehe ich jede Woche und habe dafür fast keine Einzelberatungen. Dort habe ich ein komplett eingerichtetes Büro zur Verfügung zur Alleinbenutzung. Ich mache dort mit den Schülern auch Bewerbungen, Coaching etc.
- Es sollte ein wesentlicher Faktor in der Jugendberatung sein
- Stress nachher bei der Nachbearbeitung, viele „Hausaufgaben“ für mich
- Ich setze auf Freiwilligkeit und Kooperationsfähigkeit, halte nichts von Zwangszuweisungen
- In bestimmten Schulhäusern arbeite ich enger mit Schulsozialarbeit und Lehrkräften zusammen. Schulhaussprechstunden decken längst nicht alles ab, was unter „schulnahen Aktivitäten“ zusammengefasst werden kann. Ich arbeite stark unter Einbezug der Eltern, und das auf der Beratungsstelle. Entwicklungspsychologische Seite nicht vergessen, ich möchte selbständige Schüler fördern, nicht sozial abhängige
- Nach wie vor ist für mich offen, ob es nicht wichtig ist, dass die Schüler den Schritt aus ihrem Alltag raus machen. Berufsberatung als Brücke von Schulwelt in Erwachsenenwelt
- Es kann auch eine Gefahr sein, im Schulhaus zu sein, z.B. für Schüler, welche mit einem Lehrer Schwierigkeiten haben und dann das Gefühl haben, der Berufsberater habe die gleiche Meinung wie der Lehrer, d.h. der Schüler nimmt die Berufsberatung nicht mehr als neutrale Stelle wahr

- Konflikte können mit Lehrperson direkt besprochen werden. Ich bin präserter, werde aber auch mehr beansprucht, obwohl mein Pensum nicht mehr ist. Ab und zu besteht die Gefahr, dass Lehrer uns als Supervisorin benutzen wollen
- Würde mir mehr Engagement seitens Lehrkörper wünschen. Häufig werden Termine verschlampt, Räume sind nicht organisiert etc. Zusammenarbeit wäre mehr „zusammen“
- Wie sieht es mit Freiwilligkeit, Vertraulichkeit (Austausch zwischen Lehrperson – Berufsberater/in) aus? Wünsche, Bedürfnisse, Sichtweise der Berufsberatung und der Lehrpersonen sind manchmal sehr verschieden
- Nicht alle Lehrpersonen betreiben mit gleichem Engagement Berufswahlunterricht. Ein Schulhaus hat einen eigenen Berufswahlfahrplan erstellt und stellt diesen auch am Elternabend vor
- Die Zusammenarbeit mit den Schulen allgemein und die Schulhaussprechstunde speziell ist für mich eine Bereicherung. Durch dieses Gefäss kann ich teilweise Einzelberatungs-Folgetermine „sparen“
- Die Schulhaussprechstunden sind gut und sinnvoll. Aber manchmal entsteht das falsche Bild, man könne mit Beratung alle Probleme lösen. Unsere Beratung ist gut, aber wenn es an Angeboten mangelt ... Unsere Energie sollte anders eingesetzt werden: die notwendigen Angebote für schwächere Schüler schaffen. An der Beratung liegt es nicht
- Es ist eine punktuelle Hilfestellung, nicht Beratung
- Teilweise wird das Thema Schweigepflicht und Freiwilligkeit nicht eingehalten. Es ist z.T. fast unmöglich oder beisst sich mit unserem Auftrag
- Nachhaltigkeit z.T. unbefriedigend
- Ich plane immer die grosse Pause im Lehrerzimmer, das ist sehr wertvoll. Ich würde das LBZ-Modell vorziehen: Kombination mit thematischen Inputs. Koordination mit den neuen Lehrpersonen noch rudimentär, neue weitere Herausforderung
- Die Berufswahl wird an den Oberstufen sehr unterschiedlich angegangen. Teilweise wird zu wenig dem Integrationsziel / einer Anschlusslösung nachgelebt. Wissensvermittlung / Lehrplan sind wichtigste Parameter
- Ein Halbtag im Schulhaus ist jeweils sehr herausfordernd: kurzes Umstellen auf die jeweilige Fragestellung / Person, keine Pause, weil dann die Lehrerkontakte stattfinden sollten. Immer sehr dicht
- Das Thema Schulhaussprechstunde wird hochstilisiert und als die grosse Neuerung behandelt, obwohl sie in vielen Bezirken schon seit Jahren bestens eingeführt ist und funktioniert
- 1-2 Besuche pro Schulhaus (mit etwa 10 Klassen) pro Monat finde ich optimal
- Die Lehrpersonen müssen dahinter stehen
- Lehrerschaft ist oft schwer dazu zu bewegen, optimal zu koordinieren und Listen zurückzuschicken. Brauchte etwas lange, bis die Organisation nun einigermaßen funktioniert
- Ersetzt die Einzelberatung nicht
- Freiwilligkeit der Beratung? Ungelöstes Thema, taucht von Zeit zu Zeit wieder auf

- Freiwilligkeit soll beibehalten werden; es kann niemand beraten werden, der nicht möchte. Zeitressourcen seitens der Berater sind nicht vorhanden um das Angebot noch mehr auszubauen

4.5.2 von Lehrpersonen

„Inwiefern hat die Einführung der obligatorischen Schulhaussprechstunden die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung verändert?“

- Ist intensiver und verpflichtender geworden. Gut
- Die Zusammenarbeit ist besser geworden. Für die Lehrpersonen ist es eine grosse Unterstützung
- Annäherung hat stattgefunden. Lehrpersonen, Eltern und Schüler sind gut informiert. Schwellenangst ins biz zu gehen für Schüler / Eltern kleiner
- Durch die monatliche Präsenz im Schulhaus hat sich die Zusammenarbeit sicher intensiviert. Die Zusammenarbeit war aber vorher schon gut
- Das regelmässige Konfrontieren der Schüler mit ihrer beruflichen Zukunft liegt nicht mehr nur am Klassenlehrer
- Man kennt sich und kann sich viel besser austauschen. Wir haben jemanden da, der die neuesten Entwicklungen im Bereich Berufswahl kennt
- Ich kenne nur das Modell mit der Schulhaussprechstunde, aber so, wie es jetzt ist, ist der Austausch zwischen mir und der Berufsberatung sehr rege
- Bessere Niederschwelligkeit
- Seit die Berufsberaterin im Haus ist (nicht mehr im Bus) ist die Präsenz viel grösser und die Zusammenarbeit intensiver
- Niederschwelliger Kontakt möglich
- Man sieht die Person ab und zu und kann kurz mit ihr reden
- Die Schüler merken, dass wir Lehrpersonen gut mit der Berufsberaterin auskommen. Sie gehen lieber hin und nehmen das Angebot ernster
- Ist intensiviert durch die Regelmässigkeit. Die Berufsberaterin kennt alle Jugendlichen einer Klasse persönlich
- Eine grosse Entlastung für die Regelklassenlehrer
- Ist verbindlicher geworden
- Wir kennen die Berater, können uns bei Fragen an sie wenden. Sie unterstützen uns bei Bedarf auch im Unterricht
- Näher am Kunden (Schüler/in), mehr Kontakte
- Institutionalisiert, intensiviert, professionalisiert
- Die Berufsberaterin ist vermehrt in der Schule und somit eine Ansprechperson für Lehrpersonen und Schüler. Die Brücke ist geschlagen
- Ich sehe die Berufsberaterin häufiger und es kommt manchmal zu einem spontanen Infoaustausch
- Kenne nichts anderes. Sicherlich baut dies Blockaden, Verzögerungen ab, da man sich kennt, den Zugang eher hat

- Man sieht die Berufsberaterin wöchentlich, kann so auch mal was in der Pause klären und arbeitet ganz allgemein intensiver mit der zuständigen Berufsberatungsperson zusammen
- Sie ist sehr viel direkter geworden, sehr angenehm
- Zusammenarbeit wurde intensiviert zwischen Lehrperson und Berufsberater/in
- Ich erlebe die Zusammenarbeit sehr positiv, man ist öfters im Gespräch, hat regelmässig Kontakt
- Häufiger persönlicher Kontakt, Gespräche mit dem Berufsberater. Austausch von schulischen und persönlichen Problemen zwischen Berufsberater und Lehrperson fördert das Verständnis für Jugendliche
- Man trifft sich in regelmässigen Abständen. Dies fördert die Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit ist enger geworden, wichtiger Austausch findet statt, Verbindlichkeit wurde erhöht. Mehr Lehrstellen wurden dadurch keine geschaffen
- Direktere Kontaktmöglichkeit mit der Berufsberatung, Vereinfachung
- Vermehrter und regelmässiger Kontakt zum Berufsberater, häufiger informeller Gedankenaustausch
- Näher, persönlicher, direkter
- Mehr Kontakt
- Man lernt die Berufsberatungsperson besser kennen, somit hat man schneller den Kontakt, man sieht sich oft und kann Austausch betreiben
- Sie wurde institutionalisiert
- Die Entlastung der Lehrperson im Sinn einer kompetenten Unterstützung von aussen und die Verteilung der Verantwortung auf verschiedene Personen sind eine Erleichterung und positiv zu vermerken, denn für den Lehrer ist es kaum möglich, sich den optimalen Wissensstand für eine genügende Berufsberatung anzueignen

„Das würde ich an den Schulhaussprechstunden verändern:“

- Die Jugendlichen sollten vorher der Berufsberaterin ihre Anliegen / Bedürfnisse / Fragen für das Gespräch bekannt geben
- Wunsch: Ich würde News per Mail schätzen, Infos zu Daten BMS- / Gymi- Aufnahmeprüfungen und Besuchstagen an verschiedenen Schulen
- Momentan nichts, sonst täte ich es augenblicklich. Ich bin zuständig für die Organisation im Schulhaus
- Nicht kommentierbar. Hoffentlich führt diese Befragung dazu, dass die Berufsberaterinnen weiterhin motiviert ihre Sprechstunden anbieten
- Vielleicht noch öfters kommen, flexiblere Einsatzzeiten
- Häufigere Sprechstunden. Die Befragung ist okay, wenn sie dazu dient, das Angebot nicht abzubauen, ebenfalls, wenn sie die Wichtigkeit der Sprechstunden aufzeigt
- Häufiger und wirklich ab Frühjahr 2. Klasse beginnen
- Wir haben schon seit längerer Zeit ein eigenes System. Wir fangen bereits anfangs 2. Klasse mit dem Berufsberater plus der Schulsozialarbeiterin an
- Nicht noch mehr Zeitdruck für die Berufsberater

- Nichts, hoffentlich bestätigt diese Umfrage das hervorragende Konzept des biz Horgen
- Besseren Raum
- Mehr Zeit einplanen für die Rückmeldung der Berufsberater an die Lehrpersonen (Austausch). Bei uns ist die Schulsozialarbeiterin bei den Gesprächen dabei, so findet der Austausch nachher oft zwischen Sozialarbeiterin und Lehrperson statt
- Mehr Zeit investieren
- In gewissen Fällen die Sprechstunden am Abend durchführen, damit die Eltern am Gespräch dabei sein können (müssen); gewisse Gespräche auch mit Teilnahme der Lehrperson wären dann möglich
- Beim Klassenbesuch kann pro Besuch der Berufsberaterin nie mit der ganzen Klasse (allen Jugendlichen) ein Gespräch geführt werden. Dafür müsste die Berufsberaterin länger als einen halben Tag im Schulhaus sein
- Ich würde sie mir sogar häufiger wünschen
- Evtl. die Dauer etwas verlängern
- Um diese Frage zu beantworten, brauche ich mehr Erfahrung. Meiner Ansicht nach ist es aber das Engagement und vor allem die Persönlichkeit der Berufsberatungsperson, welche den Erfolg der Schulhaussprechstunden ausmachen
- Gar nichts. Ich hoffe, dass unser biz in Urdorf die Anerkennung bekommt, die es meiner Meinung nach verdient
- Ich würde zusätzlich ein Zeitfenster oder Gefäss im Stundenplan für den Austausch zwischen Lehrperson und Berufsberater/in einbauen
- Nichts, die Dienstleistungen der Berufsberatung sollten nicht abgebaut werden. Evtl. einmal Klassenbesuch, wie in der Umfrage beschrieben
- Konsequente Rückmeldungen an die täglich begleitenden Lehrpersonen. Einbezug von Schulsozialarbeitenden, die oft ein Lehrstellentrekking leiten
- Eine zusätzliche Klassenstunde zu Beginn der 3. Klasse
- Spontaner Besuch z.B. während den Pausen auch möglich
- Evtl. Möglichkeit anbieten, dass Elternteile auch dabei sein können (nach Anmeldung)
- Das biz Urdorf pflegt die klassische Sprechstunde in Hedingen nicht
- Evtl. 1-2 mal obligatorisch für alle
- Versuchen, einen fixen Raum zu haben (Problem des Platzes). Berufsberater muss öfters wechseln
- Ich würde sie für alle verbindlicher machen
- Manchmal mehr Informationen über allgemeine Trends und Schwierigkeiten auf dem Lehrstellenmarkt (Insiderinformationen), sonst nichts

5 Diskussion

5.1 Kurzzusammenfassung

Jede bildungswillige Schülerin und jeder bildungswillige Schüler soll nach der obligatorischen Schulzeit über eine Anschlusslösung verfügen. Mit diesem Ziel wurde ein Projekt zur verbesserten Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Hinblick auf den Übertritt in die nächste Bildungsstufe lanciert. Das Amt für Jugend und Berufsberatung im Kanton Zürich hat ein umfassendes Massnahmenpaket für eine intensive und systematische Zusammenarbeit von Berufsberatenden und Lehrpersonen auf dem Gebiet der Berufswahl und der Lehrstellenfindung konzipiert. Der kantonale Bildungsrat hat dieses Konzept genehmigt und ab dem Schuljahr 2005/06 für verbindlich erklärt.

Die Schulhaussprechstunde stellt ein zentrales Produkt aus diesem Paket dar. In der Schulhaussprechstunde beantworten die Berufsberatenden vor Ort, d.h. im Schulhaus, die Fragen der Jugendlichen rund um die Berufswahl und vermitteln Informationen. Ziel ist, den Jugendlichen Impulse im Berufsfindungsprozess zu geben, sie kontinuierlich zu begleiten und ihnen Realisierungsunterstützung zu gewähren. Denn nach wie vor stehen im Kanton Zürich jedes Jahr Hunderte von Jugendlichen nach Abschluss der Volksschule ohne Anschlusslösung da. Ausgehend vom Konzept der Entwicklungsaufgaben nach Havighurst wurden psychologisch relevante Überlegungen zur Bedeutung des Berufseinstiegs von Jugendlichen dargelegt; statistisches Zahlenmaterial belegt deren Wichtigkeit zusätzlich.

Diese Evaluation untersucht die Umsetzung und Nutzung der Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich (die Region Uster ausgenommen). Mit standardisierten Fragebogen für Berufsberatende, Lehrpersonen und Jugendliche wurde ein breites, mehrperspektivisches Meinungsbild erhoben. Ziel der Untersuchung ist es, den gegenwärtigen Ist-Zustand zu erheben und zu würdigen, aber auch vorhandenes Optimierungspotenzial zu erkennen und entsprechende Empfehlungen für die Praxis zuhanden der Projektleitung und den Berufsberatenden abzugeben.

5.2 Beantwortung der Fragestellung

Die untersuchte Fragestellung lautet: Wie werden die Vorgaben des Rahmenkonzeptes bezüglich Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich umgesetzt und wie wird das Angebot genutzt? Die in Kapitel 4 präsentierten Ergebnisse werden nun zu Fragestellung und Hypothesen in Bezug gesetzt.

Hypothese 1: Die Schulhaussprechstunden werden im Kanton Zürich unterschiedlich umgesetzt.

Die Schulhaussprechstunden werden von einer grossen Mehrheit der befragten Berufsberatenden in der intendierten Art und Weise umgesetzt. Die Resultate weisen teilweise auch klare Tendenzen in eine Richtung auf. Trotzdem kann die erste Hypothese angenommen werden. Denn es konnte gezeigt werden, dass die Schulhaussprechstunden von jeder einzelnen Berufsberatungsperson individuell und unterschiedlich umgesetzt werden, und zwar bezüglich der folgenden Aspekte:

- Anzahl Jahre, seit Schulhaussprechstunden durchgeführt werden
- angewendetes und als geeigneter bewertetes Modell
- Anzahl betreute Schulhäuser und Klassen
- Start, Regelmässigkeit, Dauer und Rhythmus der Durchführung und die jeweils als optimal angesehene Lösung
- Organisation, Ansprechperson im Schulhaus
- Anmeldung, Kenntnis über Namen und Fragestellung der Jugendlichen
- An- bzw. Abwesenheit von Lehrperson und / oder Schulsozialarbeiter/in
- Austausch mit Lehrperson vor / nach Schulhaussprechstunde
- vorhandene und als notwendig erachtete Räumlichkeiten und Infrastruktur
- Wohlbefinden bei der Arbeit im Schulhaus
- ob die Arbeit im Schulhaus von Berufsberatenden als Bereicherung angesehen wird

Hypothese 2: Die Schulhaussprechstunden werden im Kanton Zürich unterschiedlich genutzt.

Auch die zweite Hypothese kann angenommen werden. Es zeigen sich Unterschiede hinsichtlich:

- Freiwilligkeit des Angebots bzw. Obligatorium
- praktizierter und notwendiger Aufforderung zur Nutzung des Angebots
- zusätzlich in Anspruch genommener Einzelberatungen im biz
- Inhalt, besprochener Themen
- Nutzungshäufigkeit
- Merkmalen von häufigen Nutzerinnen und Nutzern

Hypothese 3: Die Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich können optimiert werden.

Die Ergebnisse lassen Optimierungspotenzial auf sachlicher und sozialer Ebene erkennen. Somit kann auch die dritte Hypothese angenommen werden. Unter

Berücksichtigung der Anmerkungen und Optimierungsvorschläge der befragten Berufsberater/innen und Lehrpersonen, welche im Abschnitt 4.5 dargestellt wurden, werden nach der Interpretation der Ergebnisse mögliche Implikationen für die Praxis formuliert.

5.3 Interpretation der Ergebnisse

Die Einführung der Schulhaussprechstunde zur verbesserten Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule – Berufswelt darf als geglückt betrachtet werden. Die verbindliche Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule etabliert sich und wird von der regelmässigen Präsenz der Berufsberater/innen im Schulhaus weiter gefördert. Alle befragten Berufsberater/innen realisieren die Massnahme, mehrheitlich mit grossem Engagement und in der intendierten Art und Weise. Die Jugendlichen im Übertritt in die nächste Bildungsstufe zu begleiten ist komplexer geworden, und die Lehrpersonen schätzen die kompetente Unterstützung durch die Berufsberatenden. Auch viele Jugendliche äussern sich dankbar und wertschätzend über das Angebot sowie über die Person der Berufsberaterin / des Berufsberaters. Sie haben die Befragung sehr ernst genommen und die offenen Fragen mit grossem Tatendrang beantwortet. So sind die Rückmeldungen der Jugendlichen zahlreich ausgefallen; ihr Inhalt lässt auf eine aktive und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Angebot der Schulhaussprechstunde schliessen. Die Lektüre der jugendlichen Antworten, welche dem Anhang beigefügt sind, dürfte den Berufsberatenden viele gewinnbringende Anregungen und Erkenntnisse liefern.

Die präsentierten Ergebnisse lassen ein vielschichtiges Bild eines dynamischen Produktes entstehen. Die Umsetzung und Nutzung der Schulhaussprechstunden lässt sich nicht mit einigen wenigen Parametern beschreiben. Es existieren Varianten von Schulhausaktivitäten, angepasst an die Bedürfnisse der Klassen, Schulhäuser und geleitet von der Kreativität der Berufsberatenden, welche sich nicht gegenseitig ausschliessen, sondern ergänzen. Unterschiedliche Formen der Umsetzung sind also durchaus akzeptiert, nach dem im Positionspapier (2007, S. 8) „gleichwertige, nicht zwingend gleichartige Angebote“ angestrebt werden. Die klassische Sprechstunde wird beispielsweise in Abständen von zwei bis acht Wochen durchgeführt. Ist die Gleichwertigkeit des Angebots so noch gegeben? Denn je intensiver eine Massnahme realisiert ist, desto stärker ist die zu erwartende Wirkung. Es kann auch davon ausgegangen werden, dass jede Berufsberaterin und jeder Berufsberater innerhalb des vorgesehenen Rahmens ein individuell unterschiedliches Verständnis zu Inhalt, Zielen und Umsetzung von Schulhaussprechstunden entwickelt hat. Unterschiedliche Meinungen zu optimaler Dauer, richtigem Zeitpunkt und Rhythmus, notwendiger Infrastruktur u.a. sind unter dieser Annahme leicht nachvollziehbar. Die Gewohnheit

bzw. positive Erfahrungen mit dem persönlichen Modell dürften wesentlich dazu beitragen, eine einmal gewählte Variante beizubehalten.

Nur mit grossem Engagement der Berufsberatenden wird aus einem kurzen Kontakt mit einer / einem Jugendlichen ein persönliches Gespräch, das individuell abgestimmte Impulse für die nächsten Schritte im Übertritt in die nächste Bildungsstufe vermittelt. Eine persönliche Überzeugung von Sinn und Nutzen der Schulhaussprechstunde seitens der Berufsberatenden muss dabei gegeben sein, ebenso die Bereitschaft, dieses Angebot ins eigene Tätigkeitsgebiet zu integrieren und es zu gestalten. Die Einführung von Schulhausaktivitäten tangiert die Berufsidentität der Beratenden: Wer sich als psychologische/r (Fach-)Berater/in sieht, schätzt möglicherweise diese Aufgabenerweiterung in eine Richtung, die mit aufsuchender Jugendarbeit Gemeinsamkeiten hat, nicht. Prinzipiell ist die Tatsache, dass Schulhaussprechstunden (und etliche weitere Massnahmen) von einem Schuljahr auf das andere von den Berufsberatenden zwingend durchzuführen waren, keine ideale Voraussetzung für eine intrinsisch motivierte Grundhaltung. Fehlt diese bei einer Beratungsperson, leidet mit hoher Wahrscheinlichkeit die Qualität und damit der Erfolg des Produktes Schulhaussprechstunde. Glücklicherweise ist die ganz grosse Mehrheit der befragten Berufsberatenden von Sinn und Nutzen der Schulhaussprechstunde überzeugt; grundsätzlich schätzt sie die schulnahen Aktivitäten und engagiert sich für diese Dienstleistung. Die Lehrpersonen nehmen dieses Engagement in hohem Mass wahr. Nur für vereinzelte Beratungspersonen bedeutet die Arbeit im Schulhaus keine Bereicherung in ihrer Tätigkeit. Es wäre wichtig und interessant, die genauen Hintergründe dieser Aussagen zu erfahren.

Mit entsprechenden Rahmenbedingungen, wertschätzender Zusammenarbeit mit den Schulen und geeigneter Infrastruktur kann eine positive Haltung der Berufsberatenden gegenüber dem Produkt Schulhaussprechstunde nicht geschaffen, wohl aber gestärkt werden. Die drei genannten Faktoren sind laut der Befragung optimierungsfähig. Die intensivierete Zusammenarbeit von Berufsberatenden und Lehrpersonen wird von beiden Seiten positiv beurteilt, bringt aber auch Mehraufwand mit sich. Die Ergebnisse der Befragung weisen darauf hin, dass die Berufsberatenden insbesondere die zeitlichen Ressourcen für knapp bemessen halten. Die aktuelle Situation wird als stressig empfunden. Der Aufwand für die Vor- und Nachbearbeitung der Sprechstunden, weniger Ressourcen für übrige Aufgaben, teilweise hohe Anzahlen zu betreuender Klassen, Reisezeiten etc. tragen dazu bei. Es zeigt sich auch deutlich, dass sich die Berufsberatenden bei ihrer Tätigkeit im Schulhaus in ein nach bestimmten Regeln funktionierendes System einzugliedern haben. Jedes Schulhaus hat seine eigene Kultur, jede Lehrperson eine eigene Vorstellung von einem optimalen Berufswahlunterricht und der Zusammenarbeit mit der Berufsberatung. Das verlangt von den Berufsberatenden

ein hohes Mass an Anpassungsbereitschaft und Flexibilität. Im Idealfall kann die Berufsberaterin / der Berufsberater die Arbeit im Schulhaus nach den eigenen Vorstellungen und Überzeugungen gestalten. Aber überall, wo Menschen aufeinander treffen, muss mit unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen gerechnet werden. Dies kommt einer Gratwanderung gleich: Einerseits müssen bzw. wollen die Berufsberatenden äussere Konzeptvorgaben und eigene Ansprüche an die Schulhausaktivitäten erfüllen, andererseits sind sie abhängig von Wohlwollen und Kooperation der Lehrpersonen. Funktioniert die Zusammenarbeit nicht optimal, so geht dies stets auch zu Lasten der Jugendlichen. Es gilt, mit Überzeugungskraft, Kompromissbereitschaft und allenfalls auch Konfliktfähigkeit Schulleitung und Lehrpersonen für eine beidseitig fruchtbare Zusammenarbeit zu gewinnen. Den Berufsberatenden scheint diese anspruchsvolle Aufgabe aus der Sicht der befragten Lehrpersonen beinahe ausnahmslos sehr gut zu gelingen. Die Perspektive der Berufsberatenden ist etwas kritischer. Sie wünschen sich von den Lehrpersonen teilweise grössere Kooperationsbereitschaft und mehr Verbindlichkeit bezüglich Kommunikation und Organisation. Auch die zur Verfügung stehende Infrastruktur entspricht nicht in allen Schulhäusern den Bedürfnissen der Berufsberatenden. Dieser Tatsache sind sich die Lehrpersonen nicht in vollem Ausmass bewusst.

Der potenzielle und tatsächliche Nutzen von Schulhaussprechstunden ist nicht von der Hand zu weisen. Die grundsätzliche Freiwilligkeit des Angebots macht es aber notwendig, dass die Jugendlichen dessen Nutzen erkennen. Für drei Viertel der befragten Jugendlichen, welche das Angebot bereits genutzt haben, ist dieser Nutzen erkennbar. Sie schätzen es, ihre Fragen rund um die Berufswahl an eine im Schulhaus anwesende Fachperson richten zu können, fühlen sich unterstützt und begleitet in einer für sie neuen und anspruchsvollen Aufgabe. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler hat sich gegenüber der Nutzen-Frage negativ geäussert. Anhand der Begründungen kommen folgende Erklärungen in Frage: Die Jugendlichen haben ihre Lösung bereits gefunden (Lehrstelle, weiterführende Schule u.a.), der Gesprächsinhalt war enttäuschend für die Jugendlichen oder entsprach nicht ihren Wünschen oder Plänen (Wunschlösung unrealistisch), die gewünschte Lösung konnte noch nicht realisiert werden oder es zeichnet sich eine ganz andere Lösung ab. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Jugendlichen den Nutzen der Sprechstunde am realen Ergebnis, am Finden der gewünschten Anschlusslösung messen. Erklärtes Ziel der Schulhaussprechstunde ist jedoch das Auslösen von Impulsen, damit die Jugendlichen selbständig einen nächsten Schritt vornehmen können. Gerade bei sozial und schulisch schwächeren Jugendlichen, wo eine intensive Begleitung in Richtung eines Coaching oder Mentoring angezeigt sind, reichen die Ressourcen der Berufsberatung nicht aus. Trotz der kritischen Haltung von einem Teil der Jugendlichen fühlten sich beinahe 90% während der Sprechstunde

wohl und verstanden. Den Berufsberatenden gelingt es demnach auch dann, zwischenmenschlich eine angenehme Atmosphäre zu erschaffen, wenn das Finden einer Anschlusslösung nicht eindeutig und problemlos verläuft. Für eine effektive und dauerhafte Begleitung ist diese Beziehungsarbeit zentral. Wo sie nicht gelingt, werden sich die Jugendlichen von der Berufsberaterin / dem Berufsberater abwenden, was das Risiko erhöht, ohne eine Anschlusslösung aus der Schule auszutreten. Nicht wohl und verstanden gefühlt haben sich zehn von 109 Jugendlichen. Auch hier kann anhand der Begründungen vermutet werden, dass Enttäuschungen über nicht realisierbare Wünsche eine Rolle spielen. Dass die Jugendlichen verstehen, warum die Berufsberatungsperson von der Wunschlösung abrät, ist für den weiteren Verlauf des Berufswahlprozesses von zentraler Bedeutung. Es liegt in der Verantwortung der einzelnen Berater/innen, das eigene Gesprächsverhalten stets neu zu reflektieren. Aber letztlich ist eine Schulhaussprechstunde eine soziale Interaktion, deren Verlauf von zahlreichen Faktoren beeinflusst ist. Sich im 20-Minuten-Takt auf eine neue Person und eine neue Fragestellung einzustellen ist nicht zuletzt anspruchsvoll und anstrengend.

5.4 Implikationen für die Praxis

Anhand der beschriebenen und interpretierten Ergebnisse werden nun mögliche praktische Konsequenzen formuliert, um das Angebot der Schulhaussprechstunde der Berufsberatungen im Kanton Zürich zu optimieren. Diese widerspiegeln weder die persönliche Meinung der Autorin, noch der Referentin, sondern leiten sich von den Ergebnissen ab. Die Vorschläge sollen als konstruktive Impulse für die Weiterentwicklung des Angebots verstanden werden. Sie können auf individueller Ebene jeder Beratungsperson als Anstoss für Veränderungen dienen. Da Schulhaussprechstunden bezüglich verschiedener Dimensionen unterschiedlich umgesetzt und genutzt werden, sind starre Vorgaben nicht dienlich. Schon das Positionspapier (S. 8) plädiert für „gleichwertige, nicht zwingend gleichartige Angebote“. Die Befragung belegt, dass Berufsberatende und Lehrpersonen flexible Lösungen verlangen. Dieser Wunsch nach Flexibilität ist gut nachvollziehbar, erschwert jedoch das Formulieren von konkreten Optimierungsvorschlägen. Es kann jedoch auch angezeigt sein, Massnahmen auf übergeordneter Ebene anzugehen. Hier ist die Tragweite der formulierten Gedanken teilweise erheblich, der entsprechend schwierigen Umsetzung ist sich die Autorin bewusst.

Die nun folgenden Anregungen zielen auf die individuelle Ebene der einzelnen Berufsberater/innen. Das Produkt Schulhaussprechstunde ist eng verknüpft mit der Person, die es anbietet. Die Qualität des Produktes kann sichergestellt oder optimiert werden, wenn jede Beratungsperson ihre eigene Motivation und Arbeit immer wieder neu kritisch hinterfragt. Es ist denkbar, dass bereits die Evaluation als solche die befragten Personen zu Reflexionen und Ideen angeregt hat; es müssten demnach auch

diejenigen Beratenden erreicht werden, die nicht an der Befragung teilgenommen haben. Die wörtlichen Antworten aus der Befragung sind für diese Gruppe, aber auch für die Teilnehmer/innen der Befragung und alle übrigen Interessierten in diese Arbeit integriert oder dem Anhang beigelegt worden. Vielleicht entschliesst sich in der Folge jemand dazu, Neues zu erproben und das eigene Angebot mit dem jeweils anderen Modell zu ergänzen oder neu Klasseninputs (Informationsanlässe zu bestimmten Themen) durchzuführen. So würden sich Varianten und Handlungsalternativen bieten, beispielsweise für Personen, die den Januar des 2. Oberstufenjahres nicht für den geeigneten Startzeitpunkt der Schulhaussprechstunden halten oder auch bei zeitlichen Engpässen. Es gilt zu erproben, ob nicht die beiden Modelle und auch der Klasseninput ihre Vorteile noch effektiver in Kombination miteinander entfalten. Nicht nur einzelne Beratungspersonen, sondern ganze biz könnten ihre zum Teil klaren Präferenzen überdenken. Erweitert werden könnte diese Reflexion durch einen vertieften Erfahrungsaustausch mit Beratungskolleginnen und -kollegen. Berater/innen mit langjähriger Erfahrung könnten ihr Wissen den weniger erfahrenen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stellen. Die Resultate dieser Evaluation könnten dabei als Diskussionsgrundlage dienen.

Die nachstehenden Anregungen liegen nicht mehr nur in der Verantwortung der einzelnen Berater/innen, sondern können bzw. müssen auf übergeordneter Ebene thematisiert werden. Eindeutiges Potenzial für Optimierungen ist im Bereich der Rahmenbedingungen, der Zusammenarbeit zwischen Berufsberatenden und Lehrpersonen sowie der Infrastruktur gegeben.

Zu veränderten Rahmenbedingungen können diese Überlegungen beitragen:

- Anlässlich der doch erheblichen Bandbreite von gewissen Ergebnissen steht die grundsätzliche Überlegung im Raum: Welcher Grad an Unterschiedlichkeit des Angebots Schulhaussprechstunde sichert noch dessen Gleichwertigkeit? Wo braucht es Standards für verbindliche Gemeinsamkeiten, wo nicht?
- Die Schulhaussprechstunde ist ein personenbezogenes Produkt: Nur motivierte Mitarbeitende können SHS erfolgreich anbieten. Die individuelle Situation ist zu erfassen: Gründen für geringes Wohlbefinden im Schulhaus, tiefe Motivation und hohe Belastung nachgehen, Widerstände ernst nehmen, nach möglichen Lösungen suchen.
- Personelle Voraussetzungen: Die Anzahl der zu betreuenden Schulhäuser bzw. Klassen variiert stark und wird als zu hoch eingeschätzt: Reduktion, Umverteilung, entsprechende Berücksichtigung bei übrigen Aufgaben,

anderweitige Entlastung. Werden unterschiedliche Bedingungen (regionale, soziodemografische u.a.) berücksichtigt?

- Zeitliche Voraussetzungen: Die Zeitressource pro Gespräch ist angesichts der Belastung nicht zu kürzen, tendenziell eher zu verlängern. Zusätzliche Zeit ermöglicht Notizen, erste Nachbearbeitungen, allenfalls auch Kontakte zu Lehrpersonen. Auch die teilweise nicht gedeckte Nachfrage spricht für ein erweitertes Zeitbudget. Jeglicher Aufwand für schulnahe Aktivitäten muss in der Arbeitszeit ausgewiesen werden können.
- Daraus folgend die finanziellen Voraussetzungen: Welche finanziellen Mittel stehen zur Verfügung? Werden diese optimal genutzt und verteilt? Können diese ausgeweitet werden?
- Der Berufswahlunterricht wird von den Lehrpersonen bezüglich Inhalten und Intensität unterschiedlich umgesetzt, was sich direkt auf die Berufswahlreife der Jugendlichen auswirkt. Dieser Umstand erschwert die Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule und generell die Arbeit der Berufsberatenden. In der ganzen Problematik kommt der Berufswahlvorbereitung eine zentrale Stellung zu. Bereits Lehrpersonen in Ausbildung, die nicht selten den Hintergrund einer schulischen Laufbahn mitbringen, können für die Bedeutung des Berufswahlunterrichts sensibilisiert werden. Seitens der Berufsberatung wäre eine verbindliche Vereinbarung und Durchführung des Berufswahlunterrichts anzustreben.
- Die Aufgaben der Berufsberatung im Allgemeinen und speziell das Ziel von Schulhaussprechstunden und Einzelberatungen sind auf verschiedenen Ebenen zu kommunizieren bzw. zu klären. Die Erwartungen der Jugendlichen an die Dienstleistungen der Berufsberatung müssen realistisch sein. Die Hauptverantwortung im Berufsfindungs- und Entscheidungsprozess tragen nach wie vor die Jugendlichen und deren Eltern (Positionspapier, S. 8).
- Es könnten geeignete Materialien für verschiedene Thematiken eines Klasseninputs erarbeitet und den Berufsberatenden zur Verfügung gestellt werden.
- Der Aspekt der Freiwilligkeit ist ungelöst und scheint einige Berufsberater/innen zu beschäftigen. Diese Thematik bzw. der Umgang mit ihr ist zu diskutieren.

Eine optimierte Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen könnte mit Hilfe dieser Gedankengänge entstehen:

- Die Haltung der Lehrpersonen gegenüber der Berufsberatung und ihrer Dienstleistungen ist für die Zusammenarbeit, aber auch für die Nutzung durch die Jugendlichen zentral. Können die Ergebnisse dieser Evaluation genutzt werden, um weitere Lehrpersonen zur Kooperation zu animieren?
- Problematische Konstellationen in der Zusammenarbeit und die Gründe dafür sind zu eruieren. Das Verständnis der Anliegen und Bedürfnisse beider Partner und der gegenseitige Respekt für einander müssen gefördert werden. Kann Unterstützung geboten werden?
- Das Konzept zur Zusammenarbeit Schule - Berufsberatung sieht diese auch im Gebiet der Berufswahl vor. Es stellt sich die Frage, wie diese Zusammenarbeit konkret im Berufswahlunterricht / in der Berufswahlvorbereitung aussehen könnte bzw. welche Unterstützung die Berufsberatenden den Lehrpersonen bieten können und ob diese einem Bedürfnis seitens der Lehrpersonen entspricht.
- Die Bedürfnisse der Berufsberatenden an die Lehrpersonen bezüglich Administration und Organisation müssen formuliert werden, beispielsweise eine für Organisation und Koordination zuständige Ansprechperson im Schulhaus. Möglichst verbindliche Vereinbarungen sind wünschenswert.
- Obwohl das Rahmenkonzept die Schulhaussprechstunde als ein „Kurzgespräch ohne Voranmeldung“ bezeichnet, ist ein Anmeldeverfahren nicht ohne Vorteile: Sind die Namen der Schüler/innen und die konkreten Anliegen vorgängig bekannt, ermöglicht dies eine gezielte Vorbereitung und verringert unter Umständen den Aufwand für die Nachbearbeitung. Das spricht für die zentrale Organisation durch eine Person im Schulhaus. Diese Person könnte, falls erwünscht, mit entsprechender Instruktion eine Triagefunktion übernehmen. Klare und für die Sprechstunde geeignete Fragestellungen könnten zunehmen, die wenigen Missbräuche der Schulhaussprechstunde für die Umgehung von unbeliebten Schulfächern abnehmen.
- Nicht wenige Jugendliche suchen die Dienstleistungen der Berufsberatung nach Ermunterung / Aufforderung der Lehrpersonen auf. Die Information, wie und wann im Schulhaus Sprechstunden der Berufsberatung stattfinden, muss für alle Jugendlichen stets und ohne grossen Aufwand zugänglich sein.
- Der formelle und informelle Austausch zwischen Berufsberatenden und Lehrpersonen kann intensiviert, Rückmeldungen systematisiert werden. Eine

regelmässige Präsenz der Berufsberatenden im Schulhaus in angemessenen Zeitabständen, auch bei wenigen Anmeldungen, zu Zeiten ausserhalb der „Hochsaison“ könnte dazu beitragen, ebenfalls zur besseren Akzeptanz durch die Lehrpersonen und Jugendlichen.

- Die Einbindung der Schulsozialarbeit in die Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule ist zu prüfen, die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten zu definieren.
- Den heiklen Aspekt der Vertraulichkeit mit allen beteiligten Personen thematisieren. Jugendliche müssen sich ihrer Rechte im Klaren sein. Ein Informationsaustausch darf korrekterweise nur mit Einwilligung der Jugendlichen geschehen.

Eindeutiger Optimierungsbedarf besteht auch in der gegebenen Infrastruktur in den Schulhäusern. Geeignete Räumlichkeiten und infrastrukturelle Voraussetzungen sind nicht nur Ausdruck von Wertschätzung, sie können auch helfen, den Aufwand für die Nachbearbeitung von Sprechstunden zu vermindern. Nicht wenigen Berufsberatenden scheinen diesbezüglich grundlegende Voraussetzungen nicht zur Verfügung zu stehen. Auch wo nicht veränderbare Gegebenheiten vorliegen, kann gemeinsam nach verbesserten Bedingungen gesucht werden. Die Schulleitungen und Lehrpersonen sind deshalb für die Bedürfnisse der Berufsberatenden zu sensibilisieren. Es gilt auch zu prüfen, inwieweit eine basale Infrastruktur weiter ausgebaut werden kann. Technische oder EDV-Lösungen würden Fragen zur Finanzierung nach sich ziehen.

Gewiss liessen sich weitere Gedanken und Vorschläge zur Optimierung der Schulhaussprechstunden anbringen. Doch wird hier in der Hoffnung, dass diese Arbeit die Projektleitung und die Berufsberatenden zu konkreten Handlungen inspiriert, ein Punkt gesetzt. Eine Überlegung dürfte für die Weiterentwicklung von Bedeutung sein: Sollen zuerst Massnahmen ergriffen werden, um stark erschwerende Bedingungen zu eliminieren? Oder können zusätzlich auch weniger dringende, wenn auch erwünschte Schritte eingeleitet werden?

5.5 Methodenkritik

Da Schulhaussprechstunden ein wenig definiertes, dynamisches Produkt der Berufsberatung sind, wurden Fragestellung und Hypothesen breit formuliert. Unterhypothesen hätten zur Spezifikation der Fragestellung beitragen können. Zur Beantwortung der interessierenden Fragestellung konnte auf kein bestehendes Befragungsinstrument zurückgegriffen werden. Dieses Evaluationsprojekt verlangte nach eigens konstruierten Fragebogen. Um möglichst viele Meinungen und

verschiedene Aspekte des Evaluationsobjektes zu beleuchten, mussten zahlreiche Items entwickelt werden. Im Pretest wurden Testpersonen befragt, die den tatsächlich Befragten möglichst ähnlich sind. Vor allem die Fragebogen für die Berufsberatenden und die Lehrpersonen sind umfangreich ausgefallen, was die Teilnahmemotivation negativ beeinflussen und Ermüdungseffekte auslösen kann. Bei der Konstruktion des Fragebogens wurde deshalb versucht, Eintönigkeit zu vermeiden. Befragt wurden Tatsachen, Bewertungen von Tatsachen, Verhaltensweisen und Meinungen. Der Wechsel von geschlossenen und offenen Fragen sollte weiter zur Abwechslung beitragen. Die verschiedenen Teile der Fragebogen wurden erklärend eingeleitet. Am Ende der Befragung wurde die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung geboten. Eine Gefahr bei Befragungen ist häufig, dass man (nur) die Meinung bzw. Selbsteinschätzung der Befragten erfährt; diese Gefahr konnte mit der Erhebung von drei Perspektiven (Berufsberatende, Lehrpersonen, Jugendliche) relativiert werden. Die Fragebogen für Berufsberatende und Lehrpersonen enthalten zu einem Grossteil identische Fragen, was eine hohe Vergleichbarkeit ermöglicht. Bei einer tiefen Rücklaufquote, einem der Hauptprobleme von postalischen Befragungen, wäre ein Erinnerungsruf an die Berufsberatenden trotz Anonymität möglich gewesen. Das Zufallsprinzip bei der Stichprobenbildung wurde im Rahmen des Möglichen berücksichtigt.

Die Fragebogen können auch inhaltlich kritisch betrachtet werden. Die Unterscheidung der beiden Modelle klassische Schulhaussprechstunde und Klassenbesuch hat einige Umständlichkeiten mit sich gebracht. Beispielsweise mussten sich die Berufsberatenden bei ihren Antworten für ein Modell entscheiden, was einem Informationsverlust gleich kommt. Zudem konnte den Jugendlichen diese Differenzierung nicht zugemutet werden, was zu zwei Versionen an Fragebogen geführt hat. Nachträglich muss festgestellt werden, dass auch die Lehrpersonen mit der Unterscheidung der Modelle Mühe hatten. Bei den Berufsberatenden bestand diese Schwierigkeit nicht, jedoch wurde nur in wenigen Fällen auf das Modell Klassenbesuch Bezug genommen. Einige Fragen müssen im Zusammenhang mit dem Modell Klassenbesuch als inadäquat beurteilt werden, wie jene zu Obligatorium und Anmeldeprozedere. „Prozedere“ kann ausserdem als nicht wertneutraler Begriff aufgefasst werden. Die Frage 14 wird ebenfalls als ungünstig beurteilt, da sie leicht falsch gelesen werden kann (Anwesenheit anstelle von Abwesenheit). Die Frage 18 hatte bereits im Pretest Missverständnisse ausgelöst und wurde angepasst. In der definitiven Form führte die Mehrdimensionalität dieser Fragestellung erneut zu Unklarheiten.

Evaluationen können den Eindruck von Kontrolle und damit Misstrauen und Widerstände erwecken. Das evaluierte Produkt ist ausserdem stark mit der dienstleistenden Person verbunden, womit eine Beurteilung über das Produkt immer auch Aussagen über den

Anbieter / die Anbieterin zulässt. Es erschien daher wichtig, Auftraggeber, Vorhaben und Ziel offen zu legen. Für eine erhöhte Offenheit wurde Anonymität zugesichert. Die Befragten durften keinen Prestigeverlust oder Sanktionen befürchten. Aus Reaktionen von einzelnen Berufsberatern kann geschlossen werden, dass sie sich der zugesicherten Anonymität nicht sicher waren. Einige befragte Personen haben darauf verzichtet, die persönlichen Angaben auszufüllen, welche Rückschlüsse auf ihre Person zulassen würden. Es kann aber auch angenommen werden, dass die Fragen zu persönlichen Daten gewisse Personen zur Nicht-Teilnahme bewogen haben, eventuell besonders Personen mit einer kritischen Haltung gegenüber der Schulhaussprechstunde. Die Rücklaufquote ist zwar zufrieden stellend ausgefallen, hätte aber noch erhöht werden können, indem den Befragten Argumente zum Nutzen der Befragung geliefert worden wären. Auch die persönliche Anwesenheit der Evaluatorin bei der Verteilung der Fragebogen hätte dazu beitragen können. Ausserdem wurde rückgemeldet, dass die Befragung in eine ausserordentlich hektische und ungünstige Zeit gefallen war, und dies sowohl für die Berufsberaternen als auch für die Lehrpersonen. Bei der gewählten Befragungsform war die Erhebungssituation nicht kontrollierbar; Beeinflussung oder unerwünschte Wirkungen von Umgebungseinflüssen können nicht ausgeschlossen werden. Auch kann nicht nachgeprüft werden, ob die erwünschten Stichprobenkriterien berücksichtigt worden sind.

Die Haltung der Autorin gegenüber der Evaluation von Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich kann als neutral und unparteilich bezeichnet werden. Als angehende Berufsberaterin verfügt sie über ein hohes Interesse an der untersuchten Frage und eine gewisse Vertrautheit im Evaluationsfeld. Die Perspektiven der Lehrpersonen und Jugendlichen waren der Autorin jedoch weniger vertraut und hätten vorgängig intensiver hinterfragt werden können.

6 Abstract

Die Schulhaussprechstunde ist eine von mehreren, im Rahmen des Projekts „Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahl und Lehrstellenfindung“ vom Bildungsrat des Kantons Zürich als verbindlich erklärten Massnahmen. Mittels schriftlicher Befragung von Berufsberatenden, Jugendlichen und ihren Lehrpersonen wurde ermittelt, wie die Vorgaben des Rahmenkonzeptes konkret umgesetzt werden und wie das Angebot der Schulhaussprechstunde genutzt wird.

Die Ergebnisse zeigen einerseits ein erfreuliches Bild: Die intensivierete Zusammenarbeit zwischen Berufsberatenden und Lehrpersonen etabliert sich und wird von beiden Seiten geschätzt. Schulhaussprechstunden werden überwiegend in der intendierten Art und Weise umgesetzt. Die Jugendlichen estimieren die Dienstleistung und nutzen sie rege. Andererseits berichten die befragten Berufsberater/innen vereinzelt von erschwerenden Rahmenbedingungen, ungenügenden infrastrukturellen Voraussetzungen sowie von schwierigen Zusammenarbeitsverhältnissen.

Die Hypothesen, dass die Schulhaussprechstunden im Kanton Zürich unterschiedlich umgesetzt, unterschiedlich genutzt und optimiert werden können, konnten bestätigt werden. Überlegungen zu den genannten Entwicklungsbereichen sollen zur Optimierung des Produkts Schulhaussprechstunde beitragen.

7 Literaturverzeichnis

Berufsberatung Kanton Zürich (2007). *Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule. Positionspapier der Berufsberatung Kanton Zürich*. [online] Available: http://www.ajb.zh.ch/files/Positionspapier_BB_0107.pdf, 1.5.2008

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung AJB (2004). *Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahl und der Lehrstellenfindung*. [online] Available: http://www.ajb.zh.ch/files/041010_Rahmenkonzept.pdf, 21.5.2008

Bildungsrat des Kantons Zürich (2004). *Bildungsratsbeschluss vom 25. Oktober 2004: Volksschule und Berufsberatung. Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Berufswahl und der Lehrstellensuche. Verantwortlichkeiten*. [online] Available: http://www.ajb.zh.ch/files/BR_BRB_Zusammenarbeit_251004.pdf, 21.5.2008

Bildungsstatistik des Kantons Zürich. [online] Available: www.bista.zh.ch

Erikson, E.H. (1968). *Identity, youth and crisis*. London: Faber & Faber

Grob, A.; Jaschinski, U. (2003). *Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (1. Auflage). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag

Häcker, H.O; Stapf, K.-H. (Hrsg.) (2004). *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (14. Auflage). Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber

Havighurst, R.J. (1948). *Developmental tasks and education*. New York: Longman

Mittag, W.; Hager, W. (2000). Ein Rahmenkonzept zur Evaluation psychologischer Interventionsmassnahmen. In W. Hager, J.-L. Patry & H. Brezing (Hrsg.), *Evaluation psychologischer Interventionsmassnahmen. Standards und Kriterien: ein Handbuch* (S. 102-128) (1. Auflage). Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber

Montada, L. (2002). Kapitel 1. Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 3-53) (5. Auflage). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag

Oerter, R.; Dreher, E. (2002). Kapitel 7. Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*. (S. 258-318) (5. Auflage). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag

Rost, J. (2000). Ein Rahmenkonzept zur Evaluation psychologischer Interventionsmassnahmen. In W. Hager, J.-L. Patry & H. Brezing (Hrsg.), *Allgemeine Standards für die Evaluationsforschung. Standards und Kriterien: ein Handbuch* (S. 129-140) (1. Auflage). Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (2007). *Bildungsbericht Schweiz 2006* (2. Auflage). Aarau: Selbstverlag

seco/BBT (Staatsekretariat für Wirtschaft und Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) (2005). *Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz – Erklärungen und Massnahmen zu deren Bekämpfung*. [online] Available: <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00035/00036/01775/index.html?lang=de>, 22.5.2008

Wottawa, H.; Thierau, H. (2003). *Lehrbuch Evaluation* (3. Auflage). Bern, Göttingen, Toronto: Verlag Hans Huber

Volksschulamt Kanton Zürich. [online] Available: www.vsa.zh.ch

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: SCHUL UND BERUFSWAHL 2007 (STAND JUNI 2007)	9
ABBILDUNG 2: SCHULABGÄNGERINNEN OHNE ANSCHLUSSLÖSUNG 2007	10
ABBILDUNG 3: VERTEILERSYSTEM DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	20
ABBILDUNG 4: BERUFSBERATENDE; ANZAHL JAHRE IM SCHULHAUS AKTIV	23
ABBILDUNG 5: BERUFSBERATENDE; ANGEWENDETES MODELL SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN	24
ABBILDUNG 6: BERUFSBERATENDE; FÜR GEEIGNETER ANGESEHENES MODELL	24
ABBILDUNG 7: LEHRPERSONEN; FÜR GEEIGNETER ANGESEHENES MODELL	24
ABBILDUNG 8: BERUFSBERATENDE; ANZAHL BETREUTE SCHULHÄUSER UND KLASSEN	25
ABBILDUNG 9: BERUFSBERATENDE; ZEITABSTAND ZWISCHEN SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN	25
ABBILDUNG 10: LEHRPERSONEN; WUNSCH NACH HÄUFIGEREN BESUCHEN DER BERUFSBERATUNG	26
ABBILDUNG 11: BERUFSBERATENDE: DURCHSCHNITTliche DAUER EINER SCHULHAUSSPRECHSTUNDE	26
ABBILDUNG 12: BERUFSBERATENDE; OPTIMALE DAUER EINER SCHULHAUSSPRECHSTUNDE	27
ABBILDUNG 13: BERUFSBERATENDE; MÜSSTEN SHS FRÜHER ALS IM JANUAR DER 2. OBERSTUFE STARTEN?.....	28
ABBILDUNG 14: LEHRPERSONEN; MÜSSTEN SHS ZU ANDEREM ZEITPUNKT ALS IM JANUAR DER 2. OBERSTUFE STARTEN?.....	28
ABBILDUNG 15: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SHS SIND ÜBER ANMELDEPROZEDERE ORGANISIERT	28
ABBILDUNG 16: BERUFSBERATENDE; WISSEN VOR KLASSISCHER SHS, WELCHE JUGENDLICHEN KOMMEN WERDEN.....	29
ABBILDUNG 17: BERUFSBERATENDE; KENNEN VOR KLASSISCHER SHS DIE ANLIEGEN DER JUGENDLICHEN.....	29
ABBILDUNG 18: BERUFSBERATENDE; SHS FINDEN UNTER ABWESENHEIT DER LEHRPERSON STATT	29
ABBILDUNG 19: BERUFSBERATENDE; AUSTAUSCH ZWISCHEN BERUFSBERATER/IN UND LEHRPERSON VOR ODER NACH SHS.....	30
ABBILDUNG 20: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SHS WERDEN IM SCHULHAUS ZENTRAL VON EINER PERSON ORGANISIERT	30
ABBILDUNG 21: BERUFSBERATENDE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN SIND ZWECKMÄSSIG ORGANISIERT	31
ABBILDUNG 22: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN SIND ZWECKMÄSSIG ORGANISIERT	31
ABBILDUNG 23: BERUFSBERATENDE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN FINDEN IN EINEM GEEIGNETEN RAUM STATT.....	32
ABBILDUNG 24: BERUFSBERATENDE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN KÖNNEN MIT GEEIGNETER INFRASTRUKTUR STATTFINDEN.....	32
ABBILDUNG 25: BERUFSBERATENDE; NÖTIGE INFRASTRUKTUR	33
ABBILDUNG 26: BERUFSBERATENDE; ICH FÜHLE MICH WOHL BEI MEINER ARBEIT IM SCHULHAUS	34
ABBILDUNG 27: LEHRPERSONEN; BERUFSBERATER/INNEN FÜHLEN SICH WOHL BEI DER ARBEIT IM SCHULHAUS	34
ABBILDUNG 28: BERUFSBERATENDE; ICH ERACHTEN DIE ARBEIT IM SCHULHAUS ALS BEREICHERUNG IN MEINER TÄTIGKEIT	34
ABBILDUNG 29: LEHRPERSONEN; DIE / DER BERUFSBERATER/IN VOLLBRINGT DIE AUFGABE IM SCHULHAUS MIT ENGAGEMENT	35
ABBILDUNG 30: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN SIND OBLIGATORISCH FÜR ALLE JUGENDLICHEN	35
ABBILDUNG 31: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN WERDEN UNAUFGEFORDERT GENUTZT.....	36
ABBILDUNG 32: BERUFSBERATENDE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN BEWIRKEN WENIGER EINZELBERATUNGEN IM BIZ.....	36
ABBILDUNG 33: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SHS WERDEN GENUTZT, UM MISSLIEBIGE FÄCHER ZU UMGEHEN	37
ABBILDUNG 34: LEHRPERSONEN; KLASSISCHE SHS WERDEN GENUTZT, UM MISSLIEBIGE FÄCHER ZU UMGEHEN	38
ABBILDUNG 35: BERUFSBERATENDE; KLASSISCHE SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN WERDEN HÄUFIG UND REGE GENUTZT.....	38
ABBILDUNG 36: LEHRPERSONEN; KLASSISCHE SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN WERDEN HÄUFIG UND REGE GENUTZT.....	38
ABBILDUNG 37: JUGENDLICHE; WIE OFT WARST DU SCHON IN DER SCHULHAUSSPRECHSTUNDE?.....	39
ABBILDUNG 38: JUGENDLICHE; WIE OFT WARST DU SCHON IN DER SCHULHAUSSPRECHSTUNDE?.....	39
ABBILDUNG 39: BERUFSBERATENDE; KLASS. SHS WERDEN VON SCHWACHEN JUGENDLICHEN HÄUFIGER GENUTZT	40
ABBILDUNG 40: LEHRPERSONEN; KLASS. SHS WERDEN VON SCHWACHEN JUGENDLICHEN HÄUFIGER GENUTZT	40
ABBILDUNG 41: BERUFSBERATENDE UND LEHRPERSONEN: WELCHE JUGENDLICHEN NUTZEN DIE SHS AM HÄUFIGSTEN?	41

ABBILDUNG 42: BERUFSBERATENDE; MEINE ANWESENHEIT IM SCHULHAUS WIRD VON DEN JUGENDLICHEN GESCHÄTZT.....	42
ABBILDUNG 43: BERUFSBERATENDE; MEINE ANWESENHEIT IM SCHULHAUS WIRD VON DEN LEHRPERSONEN GESCHÄTZT.....	42
ABBILDUNG 44: LEHRPERSONEN; JUGENDLICHE SCHÄTZEN DIE ANWESENHEIT DER / DES BB IM SCHULHAUS.....	42
ABBILDUNG 45: LEHRPERSONEN; DIE ANWESENHEIT DER / DES BB IM SH WIRD VON DEN LEHRPERSONEN GESCHÄTZT.....	42
ABBILDUNG 46: BERUFSBERATENDE; SHS SIND EIN WICHTIGES ANGEBOT FÜR ALLE JUGENDLICHEN.....	43
ABBILDUNG 47: LEHRPERSONEN; SHS SIND EIN WICHTIGES ANGEBOT FÜR ALLE JUGENDLICHEN.....	43
ABBILDUNG 48: BERUFSBERATENDE; VERBESSERTE BEGLEITUNG DER JUGENDLICHEN IM ÜBERTRITT SCHULE - BERUFSWELT.....	43
ABBILDUNG 49: BERUFSBERATENDE; VERMEHRTE KONTAKTE MIT JUGENDLICHEN DURCH ANWESENHEIT IM SCHULHAUS.....	44
ABBILDUNG 50: LEHRPERSONEN; VERMEHRTE KONTAKTE ZWISCHEN JUGENDLICHEN UND BERUFSBERATENDEN.....	44
ABBILDUNG 51: BERUFSBERATENDE; SHS ERMÖGLICHEN EINGEHEN AUF INDIVIDUELLEN ENTWICKLUNGSSTAND.....	44
ABBILDUNG 52: LEHRPERSONEN; SHS ERMÖGLICHEN EINGEHEN AUF INDIVIDUELLEN ENTWICKLUNGSSTAND.....	45
ABBILDUNG 53: JUGENDLICHE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDE IST NÜTZLICH.....	45
ABBILDUNG 54: JUGENDLICHE; WOHL UND VERSTANDEN GEFÜHLT.....	45
ABBILDUNG 55: BERUFSBERATENDE; VERMEHRTE KONTAKTE MIT LEHRPERSONEN DURCH ANWESENHEIT IM SCHULHAUS.....	46
ABBILDUNG 56: LEHRPERSONEN; VERMEHRTE KONTAKTE MIT BERUFSBERATER/IN DURCH ANWESENHEIT IM SCHULHAUS.....	46
ABBILDUNG 57: BERUFSBERATENDE; ANZAHL JAHRE SCHULHAUSAKTIVITÄTEN.....	91
ABBILDUNG 58: BERUFSBERATENDE; SHS FANDEN BEREITS VOR EINFÜHRUNG DES RAHMENKONZEPTEES STATT.....	91
ABBILDUNG 59: LEHRPERSONEN; ANGEWENDETES MODELL SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN.....	91
ABBILDUNG 60: JUGENDLICHE; FÜR DIESEN FRAGEBOGEN GÜLTIGES MODELL SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN.....	92
ABBILDUNG 61: BERUFSBERATENDE; ANGEWENDETES MODELL SCHULHAUSSPRECHSTUNDE AUFGETEILT NACH BIZ.....	92
ABBILDUNG 62: BERUFSBERATENDE; FÜR DIESEN FRAGEBOGEN GÜLTIGES MODELL.....	92
ABBILDUNG 63: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN FINDEN REGELMÄSSIG STATT.....	93
ABBILDUNG 64: BERUFSBERATENDE; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN STARTEN AB JANUAR 2. OBERSTUFENJAHR.....	93
ABBILDUNG 65: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN STARTEN AB JANUAR 2. OBERSTUFENJAHR.....	93
ABBILDUNG 66: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN FINDEN IN EINEM GEEIGNETEN RAUM STATT.....	93
ABBILDUNG 67: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN KÖNNEN MIT GEEIGNETER INFRASTRUKTUR STATTFINDEN.....	94
ABBILDUNG 68: LEHRPERSONEN; KLASSISCHE SHS WERDEN VON DEN JUGENDLICHEN UNAUFGEFORDERT GENUTZT.....	94
ABBILDUNG 69: LEHRPERSONEN; SCHULHAUSSPRECHSTUNDEN BEWIRKEN WENIGER EINZELBERATUNGEN IM BIZ.....	94
ABBILDUNG 70: BERUFSBERATENDE; KOMMEN JUGENDLICHE, WELCHE SHS NUTZEN, AUCH IN EINZELBERATUNG?.....	95
ABBILDUNG 71: LEHRPERSONEN; HÄUFIGE THEMEN IN DER SCHULHAUSSPRECHSTUNDE.....	95
ABBILDUNG 72: LEHRPERSONEN; VERBESSERTE BEGLEITUNG DER JUGENDLICHEN IM ÜBERTRITT SCHULE – BERUFSWELT.....	96
ABBILDUNG 73: BERUFSBERATENDE; VERBESSERTE ZUSAMMENARBEIT BERUFSBERATUNG - SCHULE.....	96
ABBILDUNG 74: LEHRPERSONEN; VERBESSERTE ZUSAMMENARBEIT BERUFSBERATUNG - SCHULE.....	96

Anhang

I	FRAGEBOGEN FÜR DIE BERUFSBERATENDEN	73
II	FRAGEBOGEN FÜR DIE LEHRPERSONEN	81
III	FRAGEBOGEN FÜR DIE JUGENDLICHEN	87
IV	CHECKLISTE FÜR DIE VERTEILUNG DER FRAGEBOGEN	89
V	FAHRPLAN ZUSAMMENARBEIT BERUFSBERATUNG – SCHULE	90
VI	ERGEBNISTABELLEN	91
VII	ANTWORTEN DER JUGENDLICHEN	97

ANHANG I: FRAGEBOGEN FÜR DIE BERUFSBERATENDEN

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Amt für Jugend und Berufsberatung



17. Januar 2008

Sehr geehrte Berufsberatende

Im Oktober 2004 hat der Bildungsrat des Kantons Zürich dem Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zugestimmt, welches eine intensive, systematische, verbindliche und mitverantwortliche Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Berufsberatenden vorsieht. Das Amt für Jugend und Berufsberatung wurde mit der Umsetzung dieses Projekts beauftragt.

Im Rahmen einer Bachelor-Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie (ehemals HAP) soll der gegenwärtige Ist-Zustand bezüglich Umsetzung der Schulhaussprechstunden erhoben werden. Es interessieren sowohl die Perspektive der Berufsberatenden, als auch diejenige der Lehrpersonen und Jugendlichen. Gut gelingende Aspekte in der Umsetzung von Schulhaussprechstunden sollen erkannt und gewürdigt werden. Die Resultate der Befragung dienen ausserdem als Grundlage für allfällige Optimierungsvorschläge.

Um die geplante Befragung zu realisieren, benötigen wir Ihre Mithilfe. Wir bitten Sie, diesen Fragebogen vollständig auszufüllen und uns bis spätestens **7. März 2008** mittels Antwortcouvert zu retournieren. Die beiliegenden Umschläge enthalten die Fragebogen für Lehrpersonen und Jugendliche (die das Angebot der Schulhaussprechstunde in der nächsten Zeit in Anspruch nehmen werden oder bereits genutzt haben). Diese drei Umschläge wollen Sie bitte anlässlich Ihrer nächsten Schulhaussprechstunden drei verschiedenen Lehrpersonen überreichen. Die Lehrpersonen werden durch die Anleitung auf ihrem Fragebogen gebeten, um das Ausfüllen des Fragebogens durch die Jugendlichen besorgt zu sein und diesen zusammen mit dem für sie selbst bestimmten und ausgefüllten Fragebogen bis ebenfalls spätestens **7. März 2008** an uns zurückzusenden.

Wir sind uns bewusst, dass die Zeit bis zum Rücksendedatum knapp bemessen ist. Wir möchten Ihnen deshalb in der Verteilung der Fragebogen freie Hand lassen. Natürlich sind wir aber an einem möglichst breiten Meinungsbild interessiert. Daher erlauben wir uns, Ihnen folgende wünschenswerte Merkmale einer heterogenen Stichprobe zu nennen, und bitten Sie, diese nach Möglichkeit bei der Verteilung der Fragebogen zu berücksichtigen:

- Lehrpersonen und Jugendliche aus Klassen unterschiedlicher Anforderungsniveaus
- Lehrpersonen und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulhäusern
- Lehrpersonen und Schulhäuser mit unterschiedlichem Grad an Kooperationsbereitschaft

Für Ihre Teilnahme an der Befragung und Ihre Mithilfe danken wir herzlich!

Yvonne Gebhardt, Projektleiterin, Amt für Jugend und Berufsberatung
Andrea Holderegger, Studentin ZHAW, Departement Angewandte Psychologie

Allfällige Rückfragen richten Sie bitte an: andrea_holderegger@hotmail.com



Die nachfolgenden allgemeinen Angaben werden nicht dazu verwendet, um Rückschlüsse auf Ihre Person zu ziehen oder Sie in Ihrer Tätigkeit als Berufsberater/in zu bewerten. Anonymität und Datenschutz sind gewährleistet.

Allgemeine Angaben

Geschlecht: männlich weiblich

Alter: _____ Jahre

Wie lange sind Sie als Berufsberater/in tätig?

_____ Jahre

Wie lange gehören Schulhausaktivitäten zu Ihrem Aufgabengebiet als Berufsberater/in?

_____ Jahre

Wie viele Schulhäuser und Schulklassen betreuen Sie?

_____ Schulhäuser

_____ 2.+3. Klassen

Bei welchem biz sind Sie als Berufsberater/in angestellt?

Berufsberatung Dielsdorf, biz Oerlikon

biz Urdorf

biz Horgen

biz Winterthur

biz Kloten

Laufbahnzentrum Zürich

biz Meilen

Welches Modell Schulhaussprechstunden führen Sie in der Gesamtheit der von Ihnen betreuten Schulhäuser durch?

nur klassische Sprechstunde

nur Klassenbesuch *

beide Modelle

andere / weitere

Welches Modell halten Sie für geeigneter? Bitte eine Antwort ankreuzen.

klassische Sprechstunde

Klassenbesuch *

beide gleichermassen

WICHTIG: Falls sich Ihre Schulhaussprechstunden zwischen den verschiedenen Schulhäusern massgeblich unterscheiden, beziehen Sie sich bitte bei der Beantwortung der nachfolgenden Fragen auf *ein* Schulhaus.

Auf welches Modell beziehen Sie sich bei der Beantwortung dieses Fragebogens?

klassische Sprechstunde

Klassenbesuch *

* Klassenbesuch = klassenweise organisierte Schulhaussprechstunden, mit jeder / jedem Jugendlichen wird ein Kurzgespräch geführt



Nachfolgend finden Sie verschiedene Aussagen. Sie haben dabei die Möglichkeit, den Aussagen in Abstufungen zuzustimmen bzw. sie abzulehnen. Kreuzen Sie bitte diejenige Antwort an, die auf Ihre Schulhaussprechstunden (im gewählten Schulhaus) zutrifft oder die ihrer persönlichen Einschätzung am besten entspricht.

Die Schulhaussprechstunden ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
1) finden regelmässig statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2) finden in adäquaten Zeitabständen statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3) dauern immer etwa gleich lange.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4) sind obligatorisch für alle Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5) sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6) werden von den Jugendlichen unaufgefordert genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7) werden häufig und rege genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8) werden von Jugendlichen in Klassen mit tiefem Anforderungsniveau häufiger genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9) werden von den Jugendlichen genutzt, um missliebige Fächer zu umgehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10) bewirken, dass weniger Jugendliche eine Einzelberatung im biz beanspruchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11) sind über ein Anmeldeprozedere organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12) sind zweckmässig organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13) werden im Schulhaus zentral von einer verantwortlichen Person organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14) finden unter Abwesenheit der Lehrperson statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Schulhaussprechstunden ... (Fortsetzung)

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
15) werden vorher oder nachher von einem Austausch zwischen der Lehrperson und mir begleitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16) finden in einem geeigneten Raum statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17) kann ich mit geeigneter Infrastruktur durchführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) starten zum richtigen Zeitpunkt (ab Januar 2. Oberstufenjahr)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19) bringen den Jugendlichen einen hohen Nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) ermöglichen es, auf den individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen einzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) führte ich bereits vor der Einführung des kantonalen Rahmenkonzeptes in vergleichbarer Weise durch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Meine Anwesenheit im Schulhaus ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
22) wird von den Jugendlichen geschätzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23) wird von den Lehrpersonen geschätzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24) veranlasst Jugendliche, vermehrt auf mich zuzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25) veranlasst Lehrpersonen, vermehrt auf mich zuzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Meine Anwesenheit im Schulhaus ... (Fortsetzung)

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
26) verbessert die Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule - Berufswelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) verbessert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ich ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
28) weiss jeweils vor der Schulhaus-sprechstunde, welche Jugendlichen zu mir kommen werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29) kenne zudem auch vor der Schulhaus-sprechstunde das Anliegen der Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30) fühle mich wohl bei meiner Arbeit im Schulhaus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31) erachte die Arbeit im Schulhaus als Bereicherung in meiner Tätigkeit als Berufsberater/in.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



In diesem zweiten Teil werden gewisse Themen aus dem ersten Teil wieder aufgegriffen und vertieft befragt. Bitte kreuzen Sie jeweils die (für das gewählte Schulhaus) zutreffende Antwort an. Darüber hinaus werden neue, offene Fragen gestellt. Sie haben die Möglichkeit, Ihre persönlichen Ansichten und Erfahrungen einzubringen.

In welchen Zeitabständen finden die Schulhaussprechstunden statt?

- regelmässig alle 2 Wochen
- regelmässig monatlich
- regelmässig, nämlich _____
- unregelmässig, je nach _____

Halten Sie diesen Rhythmus für angebracht?

- ja
- nein, weil _____

Eine Schulhaussprechstunde dauert durchschnittlich etwa

- 10-20 Minuten
- 20-30 Minuten
- andere Dauer, nämlich _____

Welches ist Ihrer Meinung nach die optimale Dauer? _____

Müssten die Schulhaussprechstunden zu einem anderen Zeitpunkt als im Januar des 2. Oberstufenjahres starten?

- nein, ist gut so
- ja, früher
- ja, später

Was sind häufige Themen in den Schulhaussprechstunden? Mehrfachantwort möglich

- Berufswahl, Interessen, Neigungen
- Berufsinformationen
- Schnuppern
- Lehrstellensuche
- Vorstellungsgespräch
- Bewerbung
- andere / weitere, nämlich _____
- _____
- _____

Welche Jugendlichen nutzen das Angebot der Schulhaussprechstunde am häufigsten?

Kommen Jugendliche, welche die Schulhaussprechstunde nutzen, zusätzlich auch in die Einzelberatung?

- mehrheitlich ja
- mehrheitlich nein
- ausgeglichen ja / nein

Unterscheiden sich Ihre Schulhaussprechstunden zwischen den verschiedenen von Ihnen betreuten Schulhäusern?

- nein
- ja, nämlich bezüglich _____

Welche Infrastruktur ist Ihrer Ansicht nach für die optimale Durchführung und Gestaltung der Schulhaussprechstunden nötig?

- geeigneter Raum
- Tisch, Stühle
- Internet
- Kopierer
- Telefon
- Informationsmaterial
- anderes / weiteres, nämlich _____

Inwiefern hat die Einführung der obligatorischen Schulhaussprechstunden Ihre Arbeit als Berufsberater/in verändert?

Das würde ich an den Schulhaussprechstunden verändern:

**Zum Thema Schulhaussprechstunden wäre noch zu sagen ...
Hier können auch Erfahrungen aus anderen als dem gewählten Schulhaus einfließen.**

Das ist meine Meinung zu dieser Befragung:

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Amt für Jugend und Berufsberatung



17. Januar 2008

Sehr geehrte Lehrpersonen

Im Oktober 2004 hat der Bildungsrat des Kantons Zürich dem Rahmenkonzept für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zugestimmt, welches eine intensive, systematische, verbindliche und mitverantwortliche Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Berufsberatenden vorsieht. Das Amt für Jugend und Berufsberatung wurde mit der Umsetzung dieses Projekts beauftragt.

Im Rahmen einer Bachelor-Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie (ehemals HAP) soll der gegenwärtige Ist-Zustand bezüglich Umsetzung der Schulhaussprechstunden erhoben werden. Es interessieren sowohl die Perspektive der Berufsberatenden, als auch diejenige der Lehrpersonen und Jugendlichen. Gut gelingende Aspekte in der Umsetzung von Schulhaussprechstunden sollen erkannt und gewürdigt werden. Die Resultate der Befragung dienen ausserdem als Grundlage für allfällige Optimierungsvorschläge.

Um die geplante Befragung zu realisieren, benötigen wir Ihre Mithilfe. Der / Die für Ihr Schulhaus zuständige/r Berufsberater/in hat Ihnen einen Umschlag mit drei Fragebogen überreicht. Der Fragebogen, den Sie in den Händen halten, ist für Sie bestimmt. Diesen wollen Sie bitte vollständig ausfüllen. Die beiden anderen Fragebogen sind für zwei Jugendliche bestimmt, die das Angebot der Schulhaussprechstunde in der nächsten Zeit in Anspruch nehmen werden oder bereits genutzt haben. Bei der Auswahl von geeigneten Jugendlichen sind Sie frei. Wir bitten Sie, den Jugendlichen beim Ausfüllen wenn nötig behilflich zu sein und uns alle drei vollständig ausgefüllten Fragebogen mit dem beiliegenden Antwortcouvert bis spätestens **7. März 2008** zu retournieren.

Für Ihre Teilnahme an der Befragung und Ihre Mithilfe danken wir herzlich!

Yvonne Gebhardt, Projektleiterin, Amt für Jugend und Berufsberatung
Andrea Holderegger, Studentin ZHAW, Departement Angewandte Psychologie

Allfällige Rückfragen richten Sie bitte an: andrea_holderegger@hotmail.com



Die nachfolgenden allgemeinen Angaben werden nicht dazu verwendet, um Rückschlüsse auf Ihre Person oder die der zuständigen Berufsberaterin / des zuständigen Berufsberaters zu ziehen. Anonymität und Datenschutz sind gewährleistet.

Allgemeine Angaben

Geschlecht: männlich weiblich

Alter: _____ Jahre

Seit wann führt die Berufsberatung in Ihrem Schulhaus Sprechstunden für Jugendliche durch?

_____ Jahre

Welchem biz ist Ihr Schulhaus zugeteilt?

- Berufsberatung Dielsdorf, biz Oerlikon
- biz Horgen
- biz Kloten
- biz Meilen
- biz Urdorf
- biz Winterthur
- Laufbahnzentrum Zürich

**Welches Modell Schulhaussprechstunden wird in Ihrem Schulhaus durchgeführt?
Bitte eine Antwort ankreuzen.**

- klassische Sprechstunde
- Klassenbesuch *
- beide Modelle
- weiss nicht

Welches Modell halten Sie für geeigneter? Bitte eine Antwort ankreuzen.

- klassische Sprechstunde
- Klassenbesuch *
- beide gleichermassen
- weiss nicht

* Klassenbesuch = klassenweise organisierte Schulhaussprechstunden,
mit jeder / jedem Jugendlichen wird ein Kurzgespräch geführt



Nachfolgend finden Sie verschiedene Aussagen. Sie haben dabei die Möglichkeit, den Aussagen in Abstufungen zuzustimmen bzw. sie abzulehnen. Kreuzen Sie bitte diejenige Antwort an, welche auf die Schulhaussprechstunden in Ihrem Schulhaus zutrifft oder die Ihrer persönlichen Einschätzung am besten entspricht.

Die Schulhaussprechstunden ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
1) finden regelmässig statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2) finden in adäquaten Zeitabständen statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3) dauern immer etwa gleich lange.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4) sind obligatorisch für alle Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5) sind ein wichtiges Angebot für alle Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6) werden von den Jugendlichen unaufgefordert genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7) werden häufig und rege genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8) werden von Jugendlichen in Klassen mit tiefem Anforderungsniveau häufiger genutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9) werden von den Jugendlichen genutzt, um missliebige Fächer zu umgehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10) bewirken, dass weniger Jugendliche eine Einzelberatung im biz beanspruchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11) sind über ein Anmeldeprozedere organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12) sind zweckmässig organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13) werden im Schulhaus zentral von einer verantwortlichen Person organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14) finden unter Abwesenheit von mir statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Schulhaussprechstunden ... (Fortsetzung)

	trifft überhaupt nicht zu	trifft über- wiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft über- wiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteil- bar
15) werden vorher oder nachher von einem Austausch zwischen Berufsberater/in und mir begleitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16) finden in einem geeigneten Raum statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17) können mit geeigneter Infrastruktur durchgeführt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) starten zum richtigen Zeitpunkt (ab Januar 2. Oberstufenjahr)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19) bringen den Jugendlichen einen hohen Nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) ermöglichen es, auf den individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen einzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) fanden in unserem Schulhaus bereits vor der Einführung des kantonalen Rahmenkonzeptes in vergleichbarer Weise statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Anwesenheit der Berufsberaterin / des Berufsberaters im Schulhaus ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft über- wiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft über- wiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteil- bar
22) wird von den Jugendlichen geschätzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23) wird von den Lehrpersonen geschätzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24) veranlasst Jugendliche, vermehrt auf sie/ihn zuzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25) hat mich veranlasst, vermehrt auf sie/ihn zuzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Anwesenheit der Berufsberaterin / des Berufsberaters im Schulhaus ... (Fortsetzung)

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
26) verbessert die Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule - Berufswelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) verbessert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Berufsberaterin / Der Berufsberater ...

	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu	weiss nicht / nicht beurteilbar
28) weiss jeweils vor der Schulhaussprechstunde, welche Jugendliche zu ihr/ihm kommen werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29) kennt zudem auch vor der Schulhaussprechstunde das Anliegen der Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30) scheint sich bei ihrer/seiner Arbeit im Schulhaus wohl zu fühlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31) vollbringt ihre/seine Aufgabe als Berufsberater/in im Schulhaus mit Engagement.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



In diesem zweiten Teil werden offene Fragen gestellt. Sie haben die Möglichkeit, Ihre persönlichen Ansichten und Erfahrungen einzubringen.

Sollte die Berufsberaterin / der Berufsberater Ihrer Meinung nach häufiger ins Schulhaus kommen?

- ja, häufiger
- nein, ist gut so
- nein, weniger häufig

Müssten die Schulhaussprechstunden zu einem anderen Zeitpunkt als im Januar des 2. Oberstufenjahres starten?

- nein, ist gut so
- ja, früher
- ja, später

Welche Jugendlichen nutzen das Angebot der Schulhaussprechstunde am häufigsten?

Inwiefern hat die Einführung der obligatorischen Schulhaussprechstunden die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung verändert?

Das würde ich an den Schulhaussprechstunden verändern:

Das ist meine Meinung zu dieser Befragung:

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Bildungsdirektion Kanton Zürich
 Amt für Jugend und Berufsberatung



17. Januar 2008

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Deine Lehrerin / Dein Lehrer hat dir diesen Fragebogen zum Ausfüllen gegeben. Mit diesem Fragebogen wollen wir die Schulhaussprechstunden (den Klassenbesuch) der Berufsberatung in deinem Schulhaus überprüfen. Mit deiner Hilfe können wir vielleicht herausfinden, ob etwas verbessert werden kann.

Deine Antworten werden vertraulich behandelt und an niemanden weitergegeben. Wenn du den Fragebogen fertig ausgefüllt hast, gib ihn bitte deiner Lehrerin oder deinem Lehrer zurück. Wir danken dir herzlich fürs Mitmachen!

Yvonne Gebhardt, Projektleiterin, Amt für Jugend und Berufsberatung
 Andrea Holderegger, Studentin ZHAW, Departement Angewandte Psychologie



Bitte fülle den Fragebogen ehrlich und vollständig aus. Deine Lehrerin / Dein Lehrer hilft dir, wenn du eine Frage nicht verstehst. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, es zählt nur deine persönliche Meinung.

Wie oft warst du schon in der Schulhaussprechstunde?

- 1x
- 2-3x
- mehr als 3x

Was hast du mit der Berufsberaterin / dem Berufsberater in der Schulhaussprechstunde (beim Klassenbesuch) besprochen? Bitte antworte in Stichworten.

Denkst du, dass dir die Schulhaussprechstunde (der Klassenbesuch der Berufsberatung) bei der Berufswahl hilft oder dir in Zukunft nützen wird? Bitte eine Antwort ankreuzen und begründen.

eher ja, weil ...

eher nein, weil ...

Hast du dich während des Gesprächs wohl und verstanden gefühlt? Bitte eine Antwort ankreuzen und begründen.

eher ja, weil ...

eher nein, weil ...

Welchem biz ist dein Schulhaus zugeteilt?

- Bb Dielsdorf, biz Oerlikon
- biz Horgen
- biz Kloten
- biz Meilen
- biz Urdorf
- biz Winterthur
- Laufbahnzentrum Zürich

Geschlecht: männlich weiblich **Alter:** _____ Jahre

Nationalität: Schweizer/in nicht Schweizer/in

Ich bin in der 2. Oberstufe 3. Oberstufe

Ich besuche die

- Sek A
- Sek B
- Sek C
- gegliederte Sek, Niveau G
- gegliederte Sek, Niveau E
- _____

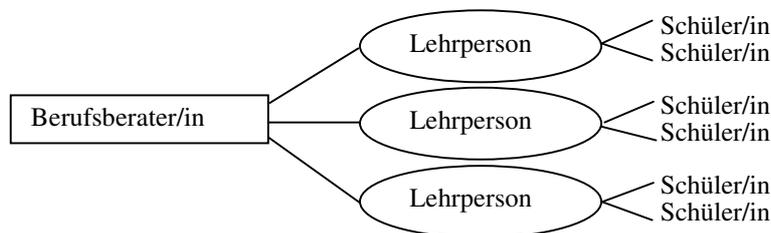


17. Januar 2008

**Checkliste für die Verteilung der Fragebogen
 Evaluation Schulhaussprechstunden im Kt. ZH**

- Alle Berufsberatenden nehmen an der Befragung teil.
- Die Hälfte der Berufsberatenden füllt lediglich ihren eigenen Fragebogen aus, diese befinden sich in blauen Klarsichthüllen.
- Die andere Hälfte der Berufsberatenden sorgt zudem für die Verteilung an Lehrpersonen und Jugendliche – sie erhalten die Fragebogen in den gelben Klarsichthüllen. Darin befinden sich zudem je 3 gelbe Umschläge, welche die Fragebogen für Lehrpersonen und Jugendliche enthalten. Die 3 gelben Umschläge sollen 3 verschiedenen Lehrpersonen überreicht werden. Jede Lehrperson erhält damit ihren eigenen Fragebogen sowie 2 weitere für die Jugendlichen.

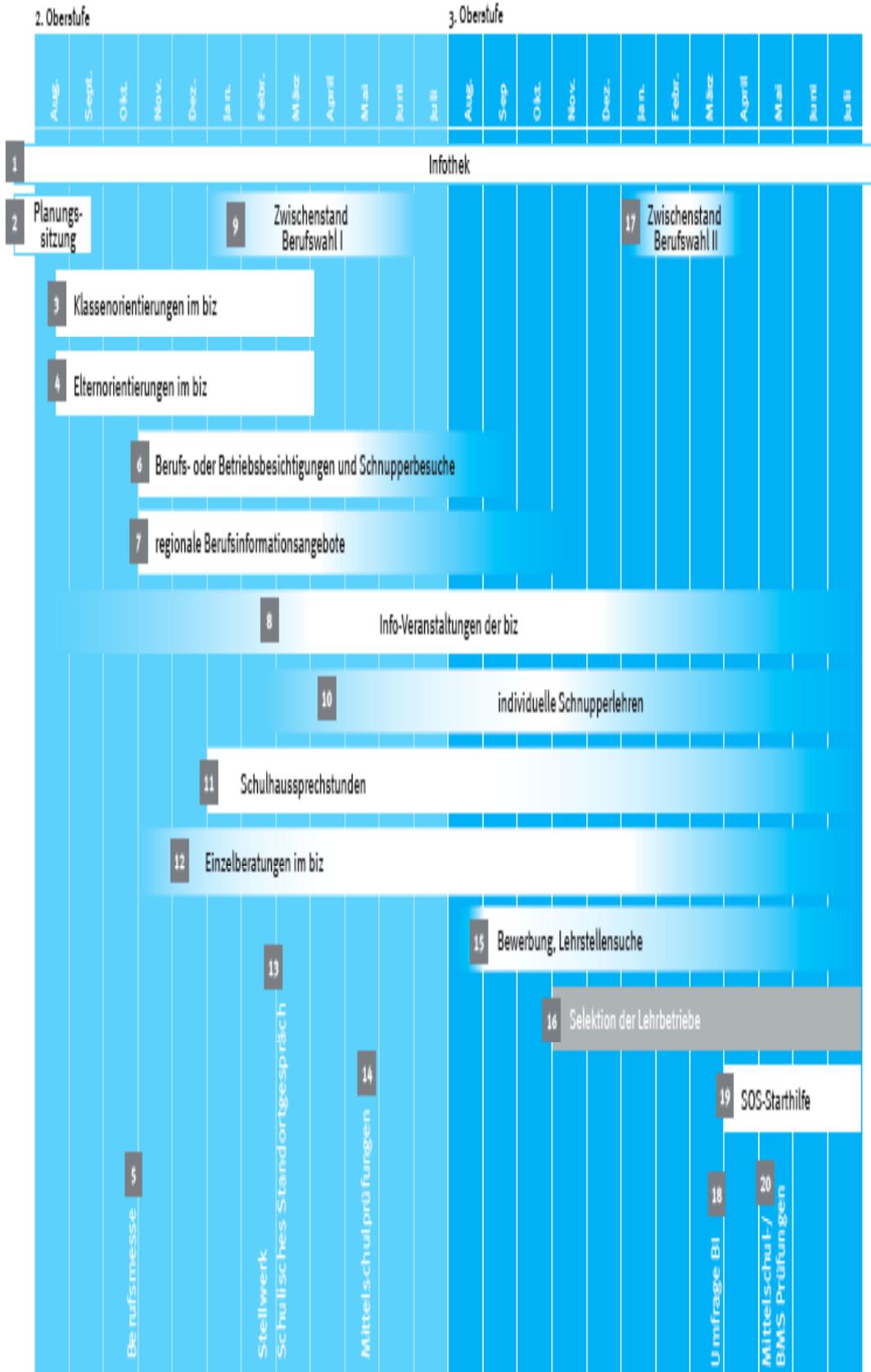
Die Verteilung der Fragebogen erfolgt demnach so:



- Bei der Verteilung nach Möglichkeit bitte berücksichtigen:
 - Lehrpersonen und Jugendliche aus Klassen unterschiedlicher Anforderungsniveaus
 - Lehrpersonen und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulhäusern
 - Lehrpersonen und Schulhäuser mit unterschiedl. Grad an Kooperationsbereitschaft
- Die Berufsberatenden retournieren die ausgefüllten Fragebogen gesammelt pro biz. Die Lehrpersonen schicken ihre ausgefüllten Fragebogen und diejenigen der Jugendlichen separat zurück. Adressierte Antwortcouverts liegen bei.
- Rücksendefrist: spätestens **7. März 2008**

Ganz herzlichen Dank für die Teilnahme und die Mithilfe an dieser Befragung!

Yvonne Gebhardt, Projektleiterin, Amt für Jugend und Berufsberatung
 Andrea Holderegger, Studentin ZHAW, Departement Angewandte Psychologie



Quelle: Positionspapier der Berufsberatung Kanton Zürich zur Zusammenarbeit Berufsberatung – Schule, S. 10

Berufsberatende: Anzahl Jahre Schulhausaktivitäten		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	6	12.8	13.3	13.3
	2	3	6.4	6.7	20.0
	3	10	21.3	22.2	42.2
	4	4	8.5	8.9	51.1
	5	4	8.5	8.9	60.0
	6	2	4.3	4.4	64.4
	7	4	8.5	8.9	73.3
	8	2	4.3	4.4	77.8
	10	3	6.4	6.7	84.4
	12	2	4.3	4.4	88.9
	14	1	2.1	2.2	91.1
	15	1	2.1	2.2	93.3
	20	1	2.1	2.2	95.6
	28	1	2.1	2.2	97.8
	34	1	2.1	2.2	100.0
	Gesamt	45	95.7	100.0	
Fehlend	System	2	4.3		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 57: Berufsberatende; Anzahl Jahre Schulhausaktivitäten

Berufsberatende: SHS fanden bereits vor Einführung des Rahmenkonzeptes statt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	7	14.9	17.1	17.1
	trifft überwiegend nicht zu	4	8.5	9.8	26.8
	trifft eher nicht zu	2	4.3	4.9	31.7
	trifft eher zu	4	8.5	9.8	41.5
	trifft überwiegend zu	7	14.9	17.1	58.5
	trifft voll und ganz zu	17	36.2	41.5	100.0
	Gesamt	41	87.2	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	4	8.5		
	System	2	4.3		
Gesamt		6	12.8		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 58: Berufsberatende; SHS fanden bereits vor Einführung des Rahmenkonzeptes statt

Lehrpersonen: Angewendetes Modell SHS		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	klassische Sprechstunde	29	64.4	64.4	64.4
	Klassenbesuch	4	8.9	8.9	73.3
	beide Modelle	12	26.7	26.7	100.0
	Gesamt	45	100.0	100.0	

Abbildung 59: Lehrpersonen; Angewendetes Modell Schulhausprechstunden

Jugendliche: Für diesen Fragebogen gültiges Modell SHS		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	klassische Sprechstunde	103	94.5	94.5	94.5
	Klassenbesuch	6	5.5	5.5	100.0
	Gesamt	109	100.0	100.0	

Abbildung 60: Jugendliche: für diesen Fragebogen gültiges Modell Schulhaussprechstunden

Berufsberatende: Angewendetes Modell aufgeteilt nach biz			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
. (leer)	Gültig	beide Modelle	1	50.0	100.0	100.0
	Fehlend	System	1	50.0		
	Gesamt		2	100.0		
Dielsdorf	Gültig	nur klassische Sprechstunde	3	75.0	75.0	75.0
		beide Modelle	1	25.0	25.0	100.0
	Gesamt		4	100.0	100.0	
Horgen	Gültig	nur klassische Sprechstunde	5	71.4	71.4	71.4
		beide Modelle	2	28.6	28.6	100.0
	Gesamt		7	100.0	100.0	
Kloten	Gültig	nur klassische Sprechstunde	3	75.0	75.0	75.0
		andere / weitere	1	25.0	25.0	100.0
	Gesamt		4	100.0	100.0	
Meilen	Gültig	nur klassische Sprechstunde	5	100.0	100.0	100.0
Urdorf	Gültig	nur Klassenbesuch	6	100.0	100.0	100.0
Winterthur	Gültig	nur klassische Sprechstunde	9	75.0	75.0	75.0
		beide Modelle	3	25.0	25.0	100.0
	Gesamt		12	100.0	100.0	
LBZ	Gültig	nur klassische Sprechstunde	4	57.1	57.1	57.1
		beide Modelle	3	42.9	42.9	100.0
	Gesamt		7	100.0	100.0	

Abbildung 61: Berufsberatende; angewendetes Modell Schulhaussprechstunde aufgeteilt nach biz

Berufsberatende: Für diesen Fragebogen gültiges Modell		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	klassische Sprechstunde	40	85.1	87.0	87.0
	Klassenbesuch	6	12.8	13.0	100.0
	Gesamt	46	97.9	100.0	
Fehlend	System	1	2.1		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 62: Berufsberatende; für diesen Fragebogen gültiges Modell

Lehrpersonen: SHS finden regelmässig statt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.3	2.3
	trifft eher zu	1	2.2	2.3	4.7
	trifft überwiegend zu	9	20.0	20.9	25.6
	trifft voll und ganz zu	32	71.1	74.4	100.0
	Gesamt	43	95.6	100.0	
Fehlend	System	2	4.4		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 63: Lehrpersonen; Schulhaussprechstunden finden regelmässig statt

Berufsberatende: SHS starten ab Januar 2. Oberstufenjahr		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	trifft überwiegend nicht zu	3	6.4	7.0	7.0
	trifft eher zu	1	2.1	2.3	9.3
	trifft überwiegend zu	15	31.9	34.9	44.2
	trifft voll und ganz zu	24	51.1	55.8	100.0
	Gesamt	43	91.5	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	3	6.4		
	System	1	2.1		
	Gesamt	4	8.5		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 64: Berufsberatende; Schulhaussprechstunden starten ab Januar 2. Oberstufenjahr

Lehrpersonen: SHS starten ab Januar 2. Oberstufenjahr		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	1	2.2	2.4	2.4
	trifft überwiegend nicht zu	2	4.4	4.8	7.1
	trifft eher zu	4	8.9	9.5	16.7
	trifft überwiegend zu	13	28.9	31.0	47.6
	trifft voll und ganz zu	22	48.9	52.4	100.0
	Gesamt	42	93.3	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.4		
	System	1	2.2		
	Gesamt	3	6.7		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 65: Lehrpersonen; Schulhaussprechstunden starten ab Januar 2. Oberstufenjahr

Lehrpersonen: SHS finden in einem geeigneten Raum statt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	trifft eher nicht zu	2	4.4	4.5	4.5
	trifft eher zu	4	8.9	9.1	13.6
	trifft überwiegend zu	12	26.7	27.3	40.9
	trifft voll und ganz zu	26	57.8	59.1	100.0
	Gesamt	44	97.8	100.0	
Fehlend	System	1	2.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 66: Lehrpersonen; Schulhaussprechstunden finden in einem geeigneten Raum statt

Lehrpersonen: SHS können mit geeigneter Infrastruktur stattfinden		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	2	4.4	4.8	4.8
	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.4	7.1
	trifft eher zu	6	13.3	14.3	21.4
	trifft überwiegend zu	15	33.3	35.7	57.1
	trifft voll und ganz zu	18	40.0	42.9	100.0
	Gesamt	42	93.3	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.4		
	System	1	2.2		
	Gesamt	3	6.7		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 67: Lehrpersonen; Schulhaussprechstunden können mit geeigneter Infrastruktur stattfinden

Lehrpersonen: klassische SHS werden unaufgefordert genutzt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	1	2.4	2.6	2.6
	trifft überwiegend nicht zu	2	4.9	5.1	7.7
	trifft eher nicht zu	4	9.8	10.3	17.9
	trifft eher zu	16	39.0	41.0	59.0
	trifft überwiegend zu	14	34.1	35.9	94.9
	trifft voll und ganz zu	2	4.9	5.1	100.0
	Gesamt	39	95.1	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	2	4.9		
Gesamt		41	100.0		

Abbildung 68: Lehrpersonen; klassische SHS werden von den Jugendlichen unaufgefordert genutzt

Lehrpersonen: SHS bewirken, dass weniger Einzelberatungen im biz beansprucht werden		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft überhaupt nicht zu	1	2.2	3.8	3.8
	trifft überwiegend nicht zu	3	6.7	11.5	15.4
	trifft eher nicht zu	3	6.7	11.5	26.9
	trifft eher zu	9	20.0	34.6	61.5
	trifft überwiegend zu	7	15.6	26.9	88.5
	trifft voll und ganz zu	3	6.7	11.5	100.0
	Gesamt	26	57.8	100.0	
Fehlend	weiss nicht / nicht beurteilbar	18	40.0		
	System	1	2.2		
	Gesamt	19	42.2		
Gesamt		45	100.0		

Abbildung 69: Lehrpersonen; Schulhaussprechstunden bewirken weniger Einzelberatungen im biz

Berufsberatende: Kommen Jugendliche, welche SHS nutzen, zusätzlich auch in die Einzelberatung?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	mehrheitlich ja	7	14.9	15.2	15.2
	mehrheitlich nein	7	14.9	15.2	30.4
	ausgeglichen ja / nein	32	68.1	69.6	100.0
	Gesamt	46	97.9	100.0	
Fehlend	System	1	2.1		
Gesamt		47	100.0		

Abbildung 70: Berufsberatende; Kommen Jugendliche, welche SHS nutzen, auch in Einzelberatung?

Berufsberatende: häufiges Thema: Berufswahl, Interessen, Neigungen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	28	59.6	59.6	59.6
	nein	19	40.4	40.4	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
häufiges Thema: Berufsinformationen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	41	87.2	87.2	87.2
	nein	6	12.8	12.8	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
häufiges Thema: Schnuppern		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	43	91.5	91.5	91.5
	nein	4	8.5	8.5	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
häufiges Thema: Lehrstellensuche		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	45	95.7	95.7	95.7
	nein	2	4.3	4.3	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
häufiges Thema: Vorstellungsgespräch		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	31	66.0	66.0	66.0
	nein	16	34.0	34.0	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	
häufiges Thema: Bewerbung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	38	80.9	80.9	80.9
	nein	9	19.1	19.1	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 71: Lehrpersonen; häufige Themen in der Schulhaussprechstunde

Lehrpersonen: verbesserte Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule - Berufswelt		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	6	13.3	13.3	13.3
	trifft überwiegend zu	21	46.7	46.7	60.0
	trifft voll und ganz zu	18	40.0	40.0	100.0
	Gesamt	45	100.0	100.0	

Abbildung 72: Lehrpersonen; verbesserte Begleitung der Jugendlichen im Übertritt Schule – Berufswelt

Berufsberatende: meine Anwesenheit im SH verbessert die Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher zu	6	12.8	12.8	12.8
	trifft überwiegend zu	17	36.2	36.2	48.9
	trifft voll und ganz zu	24	51.1	51.1	100.0
	Gesamt	47	100.0	100.0	

Abbildung 73: Berufsberatende; verbesserte Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule

Lehrpersonen: die Anwesenheit der Berufsberatenden im SH verbessert die Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft eher nicht zu	1	2.2	2.2	2.2
	trifft eher zu	4	8.9	8.9	11.1
	trifft überwiegend zu	13	28.9	28.9	40.0
	trifft voll und ganz zu	27	60.0	60.0	100.0
	Gesamt	45	100.0	100.0	

Abbildung 74: Lehrpersonen; verbesserte Zusammenarbeit Berufsberatung - Schule

Frage an Jugendliche: „Was hast du mit der Berufsberaterin / dem Berufsberater in der Schulhaussprechstunde besprochen? Bitte antworte in Stichworten.“

Antworten	Anzahl Nennungen
Berufswahl / Berufe (<i>passende</i>) (<i>konkrete</i>) / Berufswünsche	72
Bewerben / Bewerbungsschreiben / Anzahl Bewerbungen / wo bewerben / Verhalten beim Bewerbungsgespräch / Vorstellungsgespräch / Auftreten beim Bewerben	36
Schnuppern / Schnupperlehre / Berufspraktikum / wann und wie oft schnuppern / Schnupperblatt / Fragen an einer Schnupperstelle	29
weiterführende Schulen / FMS / Gymi	22
Noten / Zeugnis / schulische Leistungen	20
Lehre / Lehrstelle / Lehrstellensuche / Lehrbetriebe	15
Interessen	11
Weiteres Vorgehen / wie es weitergehen soll / ist Vorgehen so richtig	9
Zukunft / berufliche Zukunft / Zukunftspläne / Ziele	9
Adressen von freien Lehrstellen / Schnupperadressen	8
BMS / BMS-Prüfung / Berufsmittelschule	8
Tipps / Hilfestellung (<i>ohne weitere Angaben</i>)	7
Weiterbildungen in Beruf / Möglichkeiten nach der Lehre / höhere Schulen	7
Alternativen / Zwischenlösungen / Plan B / Notlösung	7
Eignungstest / Multicheck	6
Traumberuf	5
Chancen / meine Chancen auf eine Lehrstelle	5
Stärken und Schwächen	4
Bescheid geben wegen Lehrstelle	3
Informationen / Broschüre / Unterlagen / DVD mitgegeben	3
Informationsveranstaltungen	3
Lehrvertrag / Lohn	3
Praktikum	3
telefonieren / was mache ich bei Telefongespräch / anrufen	3
Termin biz	3
Wahlfächer (<i>ohne weitere Angaben</i>)	2
Verhalten / Sozialverhalten (<i>ohne weitere Angaben</i>)	2
Aufmerksamkeit	1
Aufmunterung	1
Aufnahmeprüfung (<i>ohne weitere Angaben</i>)	1
Auswahl der Lehrstelle	1
Auswertung des Interessentests	1
Branchen aussuchen	1
Schulabschluss	1
Ferienjob	1
Vertraulichkeit	1

Frage an Jugendliche: „Denkst du, dass dir die Schulhaussprechstunde / der Klassenbesuch bei der Berufswahl hilft oder dir in Zukunft nützen wird? Bitte eine Antwort ankreuzen und begründen.“

Wörtliche Antworten  eher ja, weil ... (Orthografie tw. angepasst)

... ich glaube, dass sie mir schon noch helfen wird. Weil wir über alles geredet haben.
Ich war erst einmal in der Schulhaussprechstunde, deswegen kann ich das nicht genau beurteilen. Aber ich denke, dass das Gespräch schon hilfreich ist.
... sie gute Vorschläge bringt; hilft; finden gemeinsam eine Lösung.
... ich sonst viel zu wenig über die Berufswelt wüsste, in der Zukunft wird es mir sehr viel bringen, weil ich dann auch Informationen habe, und sie auch weiterleiten kann.
... ich daraus lerne, wie man das macht und alles aufschreibt, dass man nichts vergisst. Und sie zeigen auch wie man etwas machen muss.
Sie hat mir viele Adressen gegeben.
... Frau X über meine Fragen Bescheid weiss und weil sie mir auch gut brauchbare Tipps geben kann.
... sie mir geholfen hat, und ich Blätter bekam, was man alles tun können muss in der Lehre.
... ich jetzt weiss was ich mache, wenn ich keine Lehrstelle finde.
... sie mir Adressen gegeben hat und Tipps, und was ich eher machen soll von der Schule her.
Sie hat mir sehr geholfen, z.B. die verschiedenen Berufswege aufzuzeigen.
Ich weiss, wie ich einen guten Eindruck hinterlassen kann.
... die Beraterin immer super Auskunft geben kann. Sie weiss über alles Bescheid und kann dich beraten.
... sie genau weiss, welche Berufe es gibt. Weiss Auskunft über das Bewerben und das Vorgehen in einer Schnupperlehre oder z.B. bei einer Absage, wie man weiterkommt.
Sie hat mir sehr viele offene Fragen beantwortet und sie mir erklärt. Ich finde die Schulhaussprechstunde gut, da die einen mehr Unterstützung brauchen.
Dank Frau X weiss ich überhaupt, welchen Beruf ich will!
... es nützt. Es hilft, weil man darüber sprechen kann, was man werden will. Sie gibt Tipps und sagt ihre Meinung.
... ich jetzt mehr weiss über den Beruf, den ich machen will und habe gesehen, wo meine Stärken und Schwächen sind.
Ich hatte eine unparteiische Meinung und konnte rechtliche Fragen stellen.
Die Tipps der Berufsberaterin sind sehr hilfreich. Die Schnupperlehrstellenliste kann sehr weiter helfen. Auf jede Frage hat die Berufsberaterin Antwort.
... man sich nicht auskennt und das biz schon!
... man gut beraten wird, man professionelle Hilfe bekommt und man nicht dafür bezahlen muss!
Es kommen Möglichkeiten hervor, die man selbst nicht in Bezug gezogen hat oder man gar nicht wusste, dass es so was gibt.
... sie mir viele Infos über Lehrbetriebe gezeigt hat und wo ich mich bewerben konnte.
... ich dann mehr Bewerbungen habe, wo ich Bewerbungen schreiben kann.
... es super ist, wenn man schnell, gut, ausführend und auf die eigene Person bezogen beraten wird, man schnell Infoblätter und Adressen bekommt.
... es schon bei der ersten Sprechstunde viel gebracht hat.
... wir jetzt wissen, in welche Richtung wir gehen müssen, was für Berufe es gibt und was es für Prüfungen und Alternativen gibt.
Also eigentlich hat sie mir bei der Lehrstellensuche schon geholfen, da ich meine nun gefunden habe.
... Frau X eine sehr gute Berufsberaterin ist und viel hilft, um eine Lehrstelle zu finden oder wenn ich keine finde, andere Möglichkeiten habe.
... ich, als ich dort war, mehr Infos bekommen habe.
... ich mir nicht immer sicher bin, ob ich meine Bewerbungen genügend ausführlich schreibe.

Ich konnte fragen, ob ich es schaffen könnte mit meinen Noten.
... man in kurzer Zeit etwas ändern kann.
... ich weiss, was ich jetzt machen möchte.
... wenn man wenige Fragen hat, diese beantworten lassen kann.
Ich lernte einen neuen Beruf kennen, der mir gefällt, der mir vorher noch unbekannt war.
... es mir in Zukunft nützen wird.
... sie dir so gut wie möglich helfen wollen und dir erklären, wie ein Vorstellungsgespräch geht.
... mir Herr X sehr viele Tipps gegeben hat und mir ein paar Unterlagen geschickt hat.
Wenn man Fragen hat, kann man den Berufsberater fragen und der gibt genau Antwort. Er hilft auch, den passenden Beruf zu wählen.
... man mit einer Person spricht, die sich auskennt auf diesem Gebiet und deshalb erhält man wirkungsvolle Ratschläge.
... ich so mehr lerne.
... man andere Berufe kennen lernen kann.
Sie hat viel Erfahrung in diesem Bereich und weiss, von was sie spricht. Sie geht auf die Schüler/innen ein.
Sie weiss, von was sie spricht.
... ich darauf gewartet habe, dass jemand mit mir genaue Daten über meinen nächsten Schritt geholfen hat.
Sie haben so viel Erfahrung und können uns helfen.
Durch die Berufsberaterin weiss ich, was ich mache, denn sie hat mir ein paar gute Schulen gezeigt. Wäre ich nicht gegangen, dann wüsste ich nicht, was ich nach der 3. Sek mache!
... ich jetzt mehr weiss, was ich nach der Lehrstelle mit einem Sek A-Abschluss machen kann.
... man dann die Berufslage, in der man sich jetzt befindet, bespricht. Nach diesem Gespräch kann man schauen, ob noch weitere Gespräche notwendig sind.
Dank Frau X wurden mir meine Möglichkeiten besser erklärt und machte meine Entscheidung einfacher.
Natürlich ist es hilfreich. Man bekommt viele Tipps von einer Fachperson. Ich hatte viele Fragen, welche mir beantwortet wurden. Erfolgreich, hatte schnell eine Lehre gefunden.
... ich sehr viel über Berufe erfahren habe, die ich nicht kannte und über Weiterbildungsmöglichkeiten.
Alleine in die Berufswelt zu gehen ist nicht einfach, aber mit Hilfe geht es besser.
... ich meine Berufswünsche realisieren konnte.
... ich dann später besser wusste, was ich zu tun habe.
Wir wissen mehr über diesen Beruf und wissen, was man machen muss!
Sie gibt mir gute Infos!
... es mir sehr geholfen hat und so auf meinen Beruf gekommen bin.
Bewerbungsschreiben Hilfe.
... ich dadurch konkrete Berufe besser kennen lerne.
... er mir viele Tipps gegeben hat, die mir helfen werden. Ich denke, es ist gut, dass man auch solche Fragen, die uns interessieren, den Berufsberatern fragen kann.
... ich einen Schulabschluss machen sollte.
Durch diese Gespräche habe ich mehr gelernt und konnte selbstsicherer sein.
... ich so besser an freie Schnupperlehrstellen und Lehrstellen komme, dank den Infos des biz.
... ich ohne Berufsberatung zu wenig Ahnung und Tipps hätte.
... mir meine Vermutungen bestätigt wurden.
... ich mich dort informieren kann über wie man sich in Vorstellungsgesprächen verhält usw.
... sie mir etwas erzählen kann über den Beruf und auch genau weiss, was man für Noten braucht.
... sie hilft, welcher Beruf zu dir passt und welchen man ausführen kann.
Bis jetzt hat es mir geholfen.
... ich besprechen konnte, was mir gefällt und was nicht. Das hat mir sehr geholfen.
Sie hat mir gesagt, ich sollte mal anrufen und anfragen, ob ich die Stelle habe. Oder sie hat mir Adressen von Firmen gegeben.
... ich das Gefühl habe mich mal anzustrengen und dass das Leben nicht nur aus Schokolade besteht.

... ich wohl im Moment zu faul bin und die Berufsberatung mich auf neue Ideen bringt.
... ich z.B. nicht immer ins biz fahren kann wenn ich eine Frage habe. Im Schulhaus ist es einfacher aber hilft sehr, weil nur wegen einem Fehler alles kaputt gehen kann.
... ich nicht jedes mal ins biz muss für eine kleine Frage. Ich frage dadurch viel mehr.
Ich fand es sehr hilfreich. Erstens man spricht mit einer Fachperson, zweitens man muss nicht ins biz fahren, drittens es hat genug Termine für alle.
Man kann auch mit kleineren Fragen kommen und muss nicht gleich einen Termin im biz abmachen. Dazu kann man persönlich miteinander reden.
Es mir sehr viel Sicherheit gegeben hat und ich musste keine Zeit verwenden, um in eine Einzelberatung zu gehen.
Wenn man nur „kleine“ Fragen hat ist es bequemer im Schulhaus als im biz.
Dann muss man nicht bis ins biz fahren.
... ich auch gute Antworten bekommen habe, aber manchmal leider nicht.
... man so einen Termin bekommen kann.

Wörtliche Antworten ~~Nein~~ eher nein, weil ... (Orthografie tw. angepasst)

... ich meine Lehrstelle schon habe. Wenn ich dort war, hatte ich schlussendlich nie die Schlussantwort, die mich auch interessierte, bekommen.
... ich für mich selber entscheiden wollte, was ich in Zukunft werde.
Ich hatte meine Chance sehr früh genützt und gepackt.
... ich weiter die Schule besuchen werde.
... ich jetzt sehr nahe davor stehe eine Lehrstelle zu bekommen.
... ich die Prüfung für eine weiterbildende Schule machen muss.
... weil jetzt doch alles ganz anders gekommen ist.
... weil ich eine andere Vorstellung vom 10. Schuljahr hatte. <i>(hat ja und nein angekreuzt)</i>
... ich jetzt die Lehre in einem anderen Beruf habe, als mir vorgeschlagen wurde.
... es eine Bestätigung war, aber ich fand es gut, dass jemand kam, weil wenn man unsicher ist, kann man sich eine Bestätigung oder Verbesserungsvorschläge holen.
... ich immer noch nichts habe.
Ein paar Leute sagten eher nein, weil uns die Lehrer und Eltern schon gut beraten haben. Den Andern brachten die Schulhaussprechstunden mehr. <i>(hat weder ja noch nein angekreuzt)</i>
Es geht so, manchmal schon und manchmal auch nicht. <i>(hat ja und nein angekreuzt)</i>
In der Schulhausbesprechung hat man nur 15min Zeit, da kann man nicht alles besprechen.
Arbeiten, die mich nicht ansprechen.
... sie ihre Meinung immer ändert und völlig unterschiedliche Berufe vorschlägt.
... er ganz anderer Meinung war und er fand, ich müsse einen anderen Beruf wählen.
... er eine ganz andere Meinung hatte und er fand, dass ich einen anderen Beruf wählen müsste.
... ich nur immer wieder gehört habe, ich solle mich im biz informieren oder sonst in den Geschäften fragen.
... ich nach der Schulhaussprechstunde nichts Neues wusste. Es hat mich nicht weiter gebracht.
... man spricht ja nur über den Beruf und es wird einem gezeigt, wie es so ist.
... weil ich niemand kenne, dem die Stunde genützt hätte.
... weil das nur 1 Gespräch war, es hat mir nicht so viel geholfen.
Das Gespräch hat mir nichts gebracht, und ich bin damit nicht weiter gekommen.
Ich ging oft in die Schulhaussprechstunden, um Informationen (z.B. Adressen oder über Schulen oder auch kleine Beratungen zu bekommen. Dies konnte ich gut nützen, doch jetzt hilft mir das nicht mehr.
Ich denke, es motiviert mich, aber genau helfen tut es nicht immer. Man ist zwar motiviert, weiter zu suchen, aber manchmal weiss ich nicht genau wie. Praktische Hilfe fände ich besser.

Frage an Jugendliche: „*Hast du dich während des Gesprächs wohl und verstanden gefühlt? Bitte eine Antwort ankreuzen und begründen.*“

Wörtliche Antworten  eher ja, weil ... (Orthografie tw. angepasst)

Sie / Er geht auf einen ein. Man diskutiert und findet weitere Alternativen.
... Herr X sehr freundlich war und weil er draus kam.
Sie lassen mich ausreden und schätzen meine Träume, die ich für die Berufswelt habe.
... ich alles mache was ich muss, dann kann ich auch keinen Fehler machen.
Sie ist sehr nett.
Sie war sehr nett, hörte mir zu. Es war ein gutes Gespräch. Wenn ich nochmal die Gelegenheit habe, in die Sprechstunde zu gehen, nütze ich die Chance.
... sie mir auf alles Antwort gab und mich auch sonst informierte.
... sie mich immer unterstützt hatte und mir Vorschläge gemacht hatte.
Man wurde total nett begrüsst, und sie hat zugehört, ihre Meinung gesagt, und soviel wie möglich weiter geholfen.
... sie mich immer angeschaut hat und sich interessiert hat.
... sie sehr nett war und immer gelächelt hat. Aber auch weil sie sich sehr interessiert hat.
Sie interessiert sich, dass wir Lehrstellen haben.
Ich konnte meine Vorstellung sagen und auch so erklären, wie ich es meine.
Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Die Berufsberaterin hat mich gut verstanden und ist auf meine Fragen eingegangen.
... Frau X die Menschen gut kennt und sie immer gute Tipps bereit hatte.
... meine Fragen gut beantwortet wurden.
... die Berufsberaterin offen und freundlich war.
... Frau X sehr sympathisch und offen auf mich gewirkt hat.
Ich weiss, dass sie mir helfen kann bei der Berufswahl und dass sie mir sehr viele Unterlagen mitgab zum Ausleihen, sodass es leichter war mich zu bewerben.
Ich hatte mich sehr wohl gefühlt. Wenn etwas nicht verstanden wurde, dann fragte man nach.
... Frau X sehr auf mich eingegangen ist.
Sie hat mir Fragen gestellt und somit konnte sie auf mich eingehen.
... sie immer sagte was ich dachte. Sie war sehr positiv eingestellt. Sie konnte alles sehr gut nachvollziehen.
Habe mich sehr wohl und verstanden gefühlt. Ich konnte sehr gut mit Frau X sprechen.
... die Berufsberaterin mir gute Tipps gegeben hat und mich immer unterstützt hat.
... alle Fragen beantwortet wurden und weil ich immer freundlich und vor allem ehrlich behandelt wurde. Als ich die Lehrstelle hatte, habe ich mich auch für die Hilfe von Frau X bedankt.
Jede Frage wird bis ins Detail beantwortet. Die Berufsberaterin ist sehr freundlich und bringt einen nicht in Schwierigkeiten. Die Gespräche verlaufen ganz im Vertrauen.
Man hört mir zu und versucht mir zu helfen.
... Frau X das sehr gut macht und sie Verständnis zeigt.
... ich Informationen bekommen habe.
... sie immer wieder fragte, ob ich noch Fragen habe! Und weil sie immer auf alle Fragen eine Antwort zu geben versuchte.
Sie hat mir sichere Antworten auf den Weg gegeben. Mir hat das Gespräch sehr gefallen.
Weil sie sehr gut zugehört hat. Weil Sie uns schnell verstanden hat und uns dementsprechend beraten konnte.
Weil sie höflich war, auch als Person. Sich nicht lustig über uns gemacht hat.
... ich mich wohl fühlte und dieser Person vertraut habe, da sie freundlich und nett war.
... sie mich verstanden hat und wir uns gut verstehen.

Man war nicht unter Druck, es war ein lockeres Gespräch und sie gab uns die Antwort auf die Fragen.
Sie versteht es und ich konnte sie auch noch wegen der BMS-Prüfung etwas fragen.
... Frau X sehr verständnisvoll ist und mir alles erklärt.
... sie mir auch gute Tipps gegeben hatte, z.B. wie man sich auf ein Vorstellungsgespräch am besten vorbereitet.
Sie ist sehr freundlich und versteht einen.
... die ausgebildet sind.
Person sehr freundlich.
... ich diese Berufsberaterin schon in der 1. Oberstufe besuchte.
... man mir weiter helfen konnte.
Man sprach mit jemandem, der Ahnung hatte und Lösungen hatte.
... der Berufsberater mir gut geholfen hat.
... sie sehr gut verstand um was es geht und es sehr gut erklärte.
Sie hat mir zugehört und war auch sehr nett.
... er sich zuerst angehört hat, was ich sagte, dann hat er z.B. zu meiner Frage eine sehr gute Antwort gegeben, die mir weiter half.
Es wurden alle Fragen und Themen tiefgehend besprochen und beantwortet, nette Person!
... die Berufswahllehrerin sehr gut über meine gefragten Themen Bescheid wusste. Leider spricht unsere Berufswahllehrerin kein Schweizerdeutsch.
Ich war einfach immer offen und fragte nach, wenn was nicht klar war.
... sie mit meinen Vorstellungen der Berufswahl einverstanden war.
... sie auf das antwortet, was man fragt und nicht um das herum erzählt.
... ich sehr gut mit der Berufswahlhilfe zurecht gekommen bin.
... wie schon oben erwähnt, die Berufsberaterin auf mich einging. Sie half mir.
... ich meine Fehler verstand.
... die Berufsberatung mich ausreden liess.
... die Berufsberaterin so nett war, und sie hat uns auch gut beraten.
Wir konnten über alles reden auch ganz offen ... was ich so über einige Schulen halte.
... Frau X sich in mich hineinversetzt hat und sofort wusste, welcher Beruf zu mir passte und welcher nicht.
... sie mir zugehört hat und mir die Unklarheiten erklärt hat.
Ja ich fühlte mich verstanden. Ich konnte bei diesen Gesprächen nur Vorteile daraus ziehen. Wenn mir geholfen wird fühle ich mich auch wohl.
Es wird wirklich auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden eingegangen.
... sie mir immer half, mir es wieder erklärte, wenn ich etwas nicht verstanden hatte.
Ja ich habe mich wohl gefühlt weil ich verstanden worden bin.
... ich mit ihm offen sprechen konnte.
Sie war nett und sprach verständlich. Wohl war mir auch.
Ich konnte Fragen, die ich hatte über den Beruf, beantworten!
Sie ging auf alle meine Fragen ein!
Ja, weil er mir zugehört hat und mir einige passende Vorschläge gemacht hat.
... er mir erklärt hatte, was ich wissen wollte und wir ein paar Fragen die ich hatte durchgegangen sind. Er hatte sehr viel Geduld.
... er viel Geduld hatte.
Es waren ziemlich klare Sachen um die es ging.
... ich alles fragen konnte was ich wissen wollte. Ich würde gerne meine weiteren Fragen um die Berufswahl noch fragen.
... ich meine Fragen stellen konnte.
Sie hat genau gewusst was ich will und mir super weiter geholfen.
... mir zugehört wurde und mir sehr gute Tipps gegeben wurden.

... der Berufsberater auf meine Berufswünsche eingegangen ist und mir gute Tipps gegeben hat.
... ich unterstützt worden bin und meine Interessen passend gefunden worden sind.
... sie mich verstanden hat.
... sie mir auch eine Idee gesagt hat.
Ja, ich habe mich verstanden gefühlt.
... sie gut mit mir gesprochen hat und es war angenehm, weil sie nicht über meine Noten gelacht hat.
... ich mit Frau X offen reden konnte.
... ich verstand alles gut und Frau X war immer sehr nett und freundlich, also fühlte ich mich sehr wohl.
Sie hat mir zugehört und sie hat nicht gesagt, du schaffst das nicht, sondern sie sagte, es wird schwierig, aber schaffen kann man alles, wenn man sich ein hohes Ziel setzt.
Sie hat deutlich gesprochen und ich habe alles verstanden.
... sie auf meine Fragen einfach geantwortet hat.
... ich auch gefragt werde, wie ich mich fühle. Dies motiviert mich. Es wird mir auch gezeigt, dass es andere Wege gibt. Sie verstehen die Situation des Schülers.
Ich weiss nicht, aber eher ja.
... aber nicht immer, weil er manchmal nicht auf meine Fragen antworten konnte.
Man besprach die ganze Situation gut. Doch eine richtig neue Antwort bekam ich nicht.

Wörtliche Antworten  eher nein, weil ... (Orthografie tw. angepasst)

Meine Wünsche zwar berücksichtigt, aber nicht erfüllt.
Eigentlich schon, aber manchmal hat sie mir nichts Gutes gesagt. <i>(hat ja und nein angekreuzt)</i>
... ich nicht genau wusste was ich werden will
... ich bei jeder Frage mehrmals gehört habe, ich solle mich sonst noch informieren, weil er es nicht genau wusste.
... ich merkte, dass es nichts brachte.
Habe überhaupt nicht verstanden, warum ich einen anderen Beruf wählen sollte.
... ich nicht verstanden habe, weshalb dieser Beruf nicht zu mir passt.
Ich habe mich nicht wohl und verstanden gefühlt, weil die Berufsberaterin versucht hat mir falsche Berufe anzudrehen. Ich konnte nicht nein sagen und hab mich auf der Stelle schwach gefühlt und missverstanden.
Zum Teil ja, aber manchmal auch nicht, da ich immer in das 10. Schuljahr gehen wollte. Und mir kam es manchmal so vor, als wollte man mir was anderes bieten, was ich aber nicht wollte! <i>(hat ja und nein angekreuzt)</i>
Ich fühlte mich missverstanden und dachte er hört mir gar nicht richtig zu.
... die Person die ganze Zeit von einem anderen Beruf gesprochen hat und immer drein geredet hat.

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Unterschrift:

A. Holderegger